



1980

UNSERE
SCHULE



J. Grwe

UNSERE SCHULE

(vormals „Schule am Hlimbitwa“ und „Der Altschüler“)

JAHRESBLATT

der Deutschen Schule zu Hermannsburg

und

ihrer Altschülerschaft

INHALTSVERZEICHNIS

GRUSSWORTE	Seite	3
BLICK AUF DAS JAHR 1980	Seite	7
SCHULALLTAG	Seite	17
AUS DEN ARBEITSGEMEINSCHAFTEN	Seite	51
SPORT	Seite	59
UNSERE ALTSCHÜLER	Seite	71
ABSCHIED VON DER MATRIKKLASSE	Seite	92

IN EIGENER SACHE

Wir möchten mit dem letzten Satz unserer "eigenen Sache" von 1979 beginnen: wir sind für alle Anregungen, "UNSERE SCHULE" noch interessanter zu machen, dankbar. - Unser Wunsch ist zuletzt im Elternrundbrief vom 2. Oktober 1980 aufgegriffen worden, in dem diesbezügliche Wünsche des Lehrerkollegiums formuliert werden: Wir möchten Sie, liebe Eltern, - und wir ergänzen: liebe Altschüler und Freunde der Schule - herzlich einladen, uns Ihre Eindrücke und Meinungen über unsere Hermannsburger Schule - einschliesslich Heim - zu schreiben. Wir sehen hierin eine Möglichkeit, trotz des grossen Gebietes, in dem Sie auf und ab und hin und her im Lande wohnen, mit Ihnen ein Gespräch anzuknüpfen. Es ist unsere Absicht, das Gehörte aufzugreifen, das Positive weiter auszubauen und das Negative nach Möglichkeit abzubauen. Dazu erbitten wir Ihre nüchterne und sachliche Aussprache. Dabei können wir selbstverständlich darauf verzichten, die Namen der Schreibenden mit zu veröffentlichen. Uns geht es um das Gespräch, im weitesten Sinne des Wortes, mit Ihnen.

Leider beteiligten sich nur wenige an dem Wettbewerb "Entwurf eines Deckblattes" für "UNSERE SCHULE". Die Redaktion zusammen mit den Altschülern entschloss sich, das bekannte Deckblatt beizubehalten, aber ein Foto eines Bewerbers zu benutzen. Den Preis erhält Edgar Reinstorf für den guten Entwurf, der termingemäss einging.

Der Entschluss, den alten Entwurf mit jährlichem Foto aus Hermannsburg beizubehalten, nötigt uns, dringend um rechtzeitige Einsendungen von passenden Fotos zu bitten. Die Fotos müssten uns vor September jeden Jahres erreichen. Ein Preis von R 5 wird für den Gewinner ausgesetzt.

DIE REDAKTION



GRUSSWORTE...

GRUSSWORT DES VORSTEHERS

Zum Ende dieses Schuljahres 1980 möchte ich alle Eltern der Schüler, Altschüler und Freunde der Schule und alle Leser dieses Heftes "Unsere Schule" herzlich grüssen mit einem Bibelwort. Dieses Bibelwort ist die Jahreslosung für das Jahr 1980 gewesen und hat uns begleitet in der Wahrnehmung und Ausübung unseres Dienstes. Es steht geschrieben im 1. Timotheusbrief, Kap. 2, 4.

"Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen."

In dieser Formulierung des Apostels Paulus ist deutlich die Willenserklärung Gottes dargestellt. Die Absicht Gottes ist, allen Menschen Hilfe zuteil werden zu lassen. Bei dieser Aussage ist besonders das Wort "allen Menschen" zu beachten, und wir haben zu fragen, was diese Akzentuierung für uns hier, in unserer Umwelt, im Kontext von Südafrika mit seinen vielen verschiedenen Menschen bedeutet.



Wir als kirchliche und deutsche Schule haben mehr als nur die Aufgabe, unsern Schülern Wissenschaft, Erkenntnisvorgänge und sprachliche Fähigkeiten zu vermitteln. Vor allem haben wir auch einen Auftrag, nämlich die frohe Botschaft des Evangeliums zu bezeugen und die Wahrheit des Gotteswortes in unserem ganzen Schul- und Heimleben zur Wirkung kommen zu lassen.

Dieses haben wir versucht in vielfältiger Weise zu tun: durch Andachten, Schülergottesdienste in der Schulkapelle, Glaubensgespräche, Religionsunterricht mit Informationsfahrten nach Durban. Dort haben wir mit der Matrikklassse und Std. IX eine Moschee, einen Hinduempel und unsere lutherische Indergemeinde besucht. Auch ein Besuch in KwaSiza Bantu wurde mit der Matrikklassse an einem Nachmittag durchgeführt, um von der Erweckung und den vorgekommenen Krankenheilungen unter den Zulu zu hören. Diese Informationsfahrten sollten helfen, eine klare Linie in der Bindung an Jesus Christus zu finden, in einer Welt von Ratlosigkeit, Verwirrung und Orientierungslosigkeit. Dies möge nur beispielhaft dastehen für die eigentliche Ausrichtung unserer Schule.

Zur bevorstehenden Advents- und Weihnachtszeit wünsche ich allen Lesern dieses Heftes eine gesegnete Zeit der Freude im Zusammensein der Familie und auch ein gutes neues Jahr 1981.

RICHARD SCHLÜTER

GRUSSWORT DES SCHULLEITERS

Unsern Schulkalender erhalten die meisten Eltern unserer Schüler und Schülerinnen bereits im dritten Quartal des Vorjahres; auch gehen von Zeit zu Zeit Rundbriefe von der Schule an unsere Elternschaft aus, in denen wir unter anderem auch auf Termine und Veranstaltungen hinweisen, und auch in den Rundbriefen der Altschülerschaft wird immer wieder im Laufe eines Jahres zu verschiedenen Veranstaltungen unserer Schule eingeladen.



Manch einer unter den Eltern und Altschülern unserer Schule, der im Laufe des Jahres solche Veranstaltungspläne und Einladungen zugeschickt bekommen hat, wird auch unsere diesjährige "Schulzeitung" gespannt in die Hand nehmen, um zu erfahren, was nun über alles, was unsere Schule sich so vorgenommen hatte, berichtet wird.

Unser Jahresblatt will aber nicht in diesem Sinne nur das Gegenstück zu unserm Veranstaltungskalender sein, sondern auch über die Arbeitsgemeinschaften wird wieder etwas zu lesen sein, nicht zuletzt aber auch einiges aus dem Schulalltag und über ihn. In dieser bunten Folge von Berichten und Schülerarbeiten soll diese Ausgabe von "Unsere Schule" zugleich wieder eine Selbstdarstellung unserer Schule sein, mit der sie sich Ihnen, lieber Leser, gewissermassen aufs neue vorstellen will.

Eltern, Altschüler und Freunde der Schule finden hoffentlich in unserm Jahresblatt ein Stückchen von dem wieder, was sie von Hermannsburg erwarten und in unserer Schule suchen. Darüber hinaus aber will unser Jahresblatt auch einen grösseren Leserkreis ansprechen und Verständnis für unsere Schule, ihre Ausrichtung und ihre Arbeit wecken. Indem unser Jahresblatt aber auch von einigen Nöten und Sorgen um die Hermannsburger Schule berichtet, will sie nicht zuletzt auch den Kreis der an unserer Schule verantwortlich Mittragenden bewusst einbeziehen.

Möge es unserem Jahresblatt gelingen, in diesem Sinne eine gute Brücke für Mitteilungen und gegenseitigen Austausch zu bauen!

Allen unsern Lesern wünsche ich eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr.

ROLF ROHWER

GRUSSWORT DES VORSITZENDEN DER ALTSCHÜLER

Zum Jahresende grüsse ich alle Leser der Ausgabe "UNSERE SCHULE 1980" ganz herzlich und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unserer Schulzeitung. Wir sind der Redaktion und ihren Helfern dankbar für die Arbeit und Zeit, die sie mit der Herstellung von "UNSERE SCHULE 1980" geopfert haben.

Ich hoffe, dass diese Ausgabe wiederum dazu dient, es Lesern deutlich zu machen, dass die Leistungen und Arbeiten der Schüler im vergangenen Jahr den hohen Standards entsprechen, für die unsere Schule schon 125 Jahre bekannt ist.



Der Beitrag, den die Hermannsburger Schule für unsere Kirche, für die deutsche Sprache hier und für unser Land geliefert hat, kann wohl nicht statistisch ermessen werden, dazu ist die Zeitspanne zu lang. Es ist klar, dass eine Schule, die schon 125 Jahre ein Werk verrichtet, allein durch ihre Existenz über so eine lange Zeit, ein grosses Werk verrichtet hat. Auch für die Zukunft bleibt dies eine Aufgabe unserer Schule. So wünsche ich der Hermannsburger Schule für 1981 ein erfolgreiches und freudiges Jubiläumsjahr. Ich hoffe, dass viele Altschüler und Freunde das Jubiläumsfest im kommenden Jahr benutzen werden, um erneut Kontakt mit der Schule aufzunehmen.

Der Matrikklassse 1980 wünsche ich gute Matrikergesultnisse, eine erfolgreiche weitere Ausbildung und ein herzliches Willkommen in der Altschülerschaft.

LOUIS FREESE

GRUSSWORT DER HAUPTPRÄFEKTEN

Gleich nach der Präfektenwahl entdeckten wir acht Präfekten, dass wir dieselben Grundgedanken und Vorstellungen hatten. Wir konnten uns daher gleich als ein zusammenstehendes Team an unsere Arbeit machen.

Mit dem Bewusstsein, dass es im Augenblick allerhand Probleme an unserer Schule gibt, sind wir in das Präfektenamt eingestiegen. Schnell bemerkten wir, dass viele unserer sehr idealistischen Ziele nicht zu verwirklichen waren. Die Lehrer verhalfen uns dazu, Probleme aus einer anderen Perspektive zu sehen, die es uns ermöglichte, neue Komplikationen zu erkennen, an die wir nicht gedacht hatten. Wir Präfekten hatten uns vorgenommen, die Hermannsburger Schüler zu verantwortungsbewussten, rücksichtsvollen Gliedern einer

Gemeinschaft zu machen. Trotz sehr erfreulicher Erfolge in einzelnen Fällen, müssen wir gestehen, dass wir dieses Vorhaben nicht einmal annähernd verwirklichen konnten. Trotzdem haben wir nach einem relativ ruhigen Jahr auch Erfolge zu vermelden. Es ist uns gelungen, den meisten Schülern dabei zu helfen, sich den Schulregeln zu fügen. Ausserdem konnten wir in den meisten Fällen die Wünsche der Schüler und Lehrer in gleicher Weise berücksichtigen. Das machte es uns möglich, als Verbindungsglied aufzutreten.

Wir danken den Lehrern dafür, dass sie ein offenes Ohr und tiefes Verständnis für unsere Anliegen zeigten. Sie standen uns hilfsbereit während unserer Amtszeit zur Seite und halfen uns, das "gelegte Fundament" der letztjährigen Präfekten zu verstärken. Leider konnten wir mit dieser mühsamen Arbeit nur beginnen.

Den nächstjährigen Präfekten wünschen wir viel Erfolg beim "Weiterbauen des Gerüstes", das die noch schwache Schülergemeinschaft tragen kann. Auch Sie, lieber Leser, können sich selbst und der Schule einen guten Dienst erweisen, wenn Sie sich an der Verwirklichung dieses Vorhabens beteiligen.

Der ganzen Schulgemeinschaft wünschen wir gute Zusammenarbeit und viel Erfolg. "Frisch gewagt ist halb gewonnen!"

DIEMUT BODENSTEIN

HELMUTH REUTER

HINTEN:

M. Schildhauer

B. Volker

J. Küsel

H. Schlüter

VORNE:

Frau M. Lombard

(Vertrauenslehrerin)

Pastor R. Schlüter

D. Bodenstein (HP)

H. Reuter (HP)

Herr R. Rohwer

R. Röttcher

Herr E. Reinstorf

(Vertrauenslehrer)



Am 31. Oktober wurden als Präfekten für 1981 gewählt:

Anneliese Brendeke, Irma Dedekind, Elke Kraus, Gisela Volker.

Leon Brüggemann, Dieter Küsel, Wolf-Dieter Trödel, Holger Wellmann.

BLICK AUF DAS JAHR. . . .

. . . . 1980

RÜCKBLICK UND AUSSCHAU

Schauen wir auf das Jahr 1980 zurück, so wollen wir mit einem Dank beginnen, weil wir allen Grund haben dankbar zu sein. Dankbar können wir sein, dass wir von schweren Krankheiten, ernstem Wassermangel trotz der grossen Trockenheit, und Feuersnot verschont geblieben sind. Dankbar wollen wir sein, dass wir trotz schwerer Unfälle auch Hilfe erfahren durften.

Dankbar wollen wir dafür sein, dass in Schule und Heimen ohne grosse Disziplinschwierigkeiten, im Gegensatz zu anderen Jahren, alles reibungslos und in harmonischer Zusammenarbeit verlief. Dankbar wollen wir auch sein, dass wir alle Stellen in Schule und Heim besetzen konnten und somit keine Vakanzen entstanden.

Einen besonderen Dank möchte ich hier der Bundesrepublik Deutschland für ihre laufende Unterstützung unserer Schule hier aussprechen. Ebenso gebührt auch grosser Dank dem Natal Education Department für die gute Hilfe und Zusammenarbeit, sowie den Eltern, Freunden und Altschülern unserer Schule, und ganz besonders den Gliedern des Direktoriums, die die Lasten unserer Schule mit Treue und tatkräftiger Hilfe mitgetragen haben.

Die verschiedenen Veranstaltungen zeigten einen guten Verlauf und können als gelungen bezeichnet werden. Schwerpunktässig seien nur einige hervorgehoben, da im Einzelnen darüber noch berichtet wird. Besonders zu erwähnen ist das Schulfest vom 16.5.80, das eines guten Besuches sich erfreute. Als Ehrengast war zu uns gekommen der Botschaftsrat und Kulturattaché von der Deutschen Botschaft in Pretoria, Herr Merten mit seiner Frau. In seiner Ansprache überbrachte er die Grüsse des Botschafters Herrn Dr. Eickhoff und wies auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der rechten Bildung für die menschliche Zukunft hin. Mit Interesse und grosser Beteiligung erlebte Hermannsburg wieder den Laienspieltag. Auch der Bunte Abend mit guten Darbietungen und gutem Besuch der Eltern, war ein gewisser Höhepunkt im Schulleben.

Das Direktorium hat in dem Jahr zweimal getagt und zwischendurch traf sich in der Regel alle sechs Wochen das Schulkomitee. Als neue Mitglieder wurden Herr Ewald Kühne und auf Vorschlag der Kirchenleitung der Vize-Präses W. Weissbach in das Direktorium berufen. Gleichzeitig wählte das Direktorium in seiner Sitzung am 20.9.80 Herrn Vize-Präses W. Weissbach als den neuen Vorsitzenden des Direktoriums, und er trat damit an die Stelle des Präses, der nur vorübergehend den Vorsitz übernommen hatte. Im abschliessenden Abend-

gottesdienst in der Schulkapelle unter Beisein der ganzen Schulgemeinschaft wurde als Vorsitzender des Direktoriums Pastor W. Weissbach in sein Amt eingeführt sowie auch Herr E. Kühne als Mitglied des Direktoriums. Der Präses L. Müller-Nedebock hielt die Ansprache über die Losung des Tages: "Gott der Herr wird die Hand nicht abziehen und dich nicht verlassen, bis du jedes Werk für den Dienst im Hause des Herrn vollendet hast." (1. Chronik 28,20)

Durch den plötzlichen und tragischen Tod von Herrn R. Leuschke am 15.9.80 ist im Direktorium eine Vakanz entstanden und die Schule hat durch seinen Hingang einen grossen Verlust erlitten. Hier an dieser Stelle möchten wir einen anerkennenden Dank aussprechen für seine Mitarbeit und seinen persönlichen Einsatz zum Wohle unserer Schule.

Im folgenden Abschnitt will ich die Personallage im Heimbetrieb berühren, wo Veränderungen vorkamen.

Am Anfang des Jahres brachten wir alle kleinen Jungen von Klasse i bis Std. V im Knabenheim unter. Frau Isolde Reinstorf, nachdem sie am Ende des Jahres aus dem Schuldienst austrat, übernahm die Leitung dieses Heimes. Frau Isolde Reinstorf verlässt Hermannsburg am Ende dieses Jahres und zieht mit ihrem Mann nach Vryheid. Wir danken ihr für ihren Einsatz und Dienst.

Die kleinen Mädchen von Klasse i bis Std.VII waren alle im Schülerheim für die Grundschule untergebracht. Frau Jutta Koch führte die Aufsicht, wie im Jahr vorher, über dieses Heim.

Bei den grossen Mädchen im Heim hatte Frl. M. Kohlmeyer zu Anfang des Jahres ihren Dienst als Erzieherin angetreten. Leider war sie nur für ein Jahr aus Deutschland zu uns gekommen, und am Ende des Jahres verlässt sie uns, um nach Deutschland zurückzukehren. Für ihren Dienst und Einsatz im Schülerheim danken wir ihr. An ihre Stelle tritt für's nächste Jahr Frl. Evelin Frenzel aus Lüneburg in Deutschland, die eine Erzieherinnenausbildung abgeschlossen und aus einer guten christlichen Familie kommt.

Zum Jahresende wird die Wirtschaftsleiterin unserer Küche, Frau R. Fuchs, uns verlassen und nach Durban ziehen. Drei Jahre hatte sie diesen Posten inne. Wir danken Frau Fuchs für ihren unermüdlichen Dienst und Einsatz in der Küche unserer Schule.

Das vergangene Schuljahr hatte natürlich auch seine Sorgen und Probleme.

Zwei Schwierigkeiten waren immer wieder Beratungs- und Gesprächsgegenstand bei den Versammlungen des Schulkomitees und des Direktoriums. Die eine Schwierigkeit lag in der kritischen Finanzsituation unserer Schule, die besonders durch die Erhöhung der Lehrergehälter im April dieses Jahres, durch die niedrige Schülerzahl und ständige Verteuerung der Lebensgüter verursacht wurde.

Die zweite Schwierigkeit wurde empfunden in der grossen Abnahme unserer Schülerzahlen in den letzten drei Jahren. So waren wir im Jahre 1980 auf einen Tiefpunkt mit den Schülerzahlen gekommen, wie das seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen war.



HEIM - MITARBEITER 1980



HINTEN: Frau J. Koch (Grundschulheim), Frl. M. Kohlmeyer (Neues Mädchenheim), Frau I. Jessnitz (Wäscherei), Frau I. Reinstorf (Knabenheim), Frau R. Kaiser (Sekretärin), Frau R. Fuchs (Küche), Herr S. Kaiser (Farmverwalter), Herr J. Greve (Jungenheim).

VORNE: Herr M. Ahrens (Geschäftsführer), Herr R. Lilje (Farmverwalter), Pastor R. Schlüter (Vorsteher), Frl. U. Küsel (Krankendienst), Herr M. Lombard (Neues Jungenheim), Herr E. Reinstorf (Knabenheim).

Suchte man in Gesprächen mit Eltern und Freunden unserer Schule zu erkunden, warum an unserer Schule die Neuanmeldungen ausbleiben und unsere Schule nicht so anziehend ist, dann hörte man ein breites Spektrum von Gründen. Ich nenne sie hier ohne Einordnung und Kommentar zur Überlegung für uns alle. Aus wirtschaftlichen Gründen und im Streben nach hohem Lebensstandard werden weniger Kinder geboren, die Familien sind kleiner. Infolge der starken Inflationsentwicklung in unserem Land ist die Schule für viele zu teuer geworden. Überall sind jetzt Schulbusse eingesetzt und man hat die Möglichkeit, die Kinder zu Hause zu haben anstatt sie in ein Schülerheim zu geben. Die geographische Abgelegenheit und die schlechten Verbindungen Hermannsburgs spielen eine wichtige Rolle.

Man legt nicht mehr grossen Wert auf die deutsche Sprache und Kultur. Manche sagen, wir sind eine kirchliche Schule, aber Kinder werden von anderen Kindern wegen ihres Glaubens und in der Ausübung ihrer Frömmigkeit ausgelacht. Andere sagen, wir müssten nicht kirchlich, sondern neutraler und deutsch orientiert sein, dann würden mehr Kinder kommen. Für einige ist unsere Schule liberal und für andere ist sie zu eng, gesetzlich und autoritär in ihrer Erziehung.

Die Einführung von Sprachkursen für anderssprachige Kinder an unserer Schule wird hier und da bei den Überlegungen, Kinder nach Hermannsburg zu schicken, eine gewisse Rolle spielen. Auch die Abwanderung von deutschen Familien aus Südafrika darf nicht übersehen werden.

Die Frage ist jetzt, ob wir den Tiefpunkt mit unseren Schülerzahlen erreicht haben und an einem Wendepunkt angekommen sind, oder ob wir mit einem weiteren Rückgang von Schülerzahlen rechnen müssen.

Die Kirchenleitung unserer Kirche hat Herrn L. Tschirpzig gebeten, Eltern von schulpflichtigen Kindern in unseren Gemeinden zu besuchen und zu erkunden, aus welchen Gründen die Eltern ihre Kinder nicht nach Hermannsburg schicken. Er hat diesen Dienst übernommen und reist durch die Gemeinden. Wir danken ihm dafür.

In unserer schnellebigen Zeit und der sich schnell verändernden Welt ist es kaum möglich, einen Ausblick in die Zukunft zu wagen. Unerwartete Ereignisse in einem Teil der Welt lösen sofort Krisenlagen und Spannungen in globalen Ausmassen aus. Zu einem optimistischen Ausblick für das kommende Jahr werden wir kaum Anlass finden. Aber eine bewusste Ausrichtung können und müssen wir haben. Was uns sicher ist, das ist der bleibende Auftrag unseres Gottes und Herrn, zum Bau seiner Kirche durch die Darbietung der guten Botschaft vom Reich Gottes auch in unserer Erziehungsarbeit an jungen Menschen beizutragen. Die Zeiten, Umstände, Verhältnisse, auch Erwartungen und Anforderungen mögen sich ändern, aber der Auftrag unseres Herrn bleibt derselbe und ändert sich nicht. Von diesem eingeschlagenen Weg können wir nicht abweichen. Diese Ausrichtung unserer Schularbeit unterstreicht besonders der neu erstellte Schulprospekt, und wir hoffen, dass er in der Werbung um neue Schüler für unsere Schule einen guten Dienst leisten wird.

Mit einem Gebet eines Unbekannten möchte ich abschliessen:

"Gib mir die Kraft zu ändern, was geändert werden muss.

Gib mir die Gelassenheit hinzunehmen, was nicht zu ändern ist.

Gib mir die Weisheit, dass ich beides unterscheiden kann."

RICHARD SCHLÜTER



AUS DER SCHULE GEPLAUDERT

Zum Jahresende 1979 hörten drei unserer damaligen Lehrkräfte auf zu unterrichten: Fräulein E. Hagedorn, Fräulein E. Lüdemann und Frau I. Reinstorf. Dass Frä. E. Lüdemann und Frau I. Reinstorf inzwischen hier bei uns weiter tätig geblieben sind, wurde schon in der letztjährigen Ausgabe von "Unsere Schule" in Aussicht gestellt. Auf dem Lehrerkollegium unserer Schule sind diese drei Lehrkräfte nicht ersetzt worden. Wegen der zurückgegangenen Schülerzahl sah sich das Schuldirektorium zu dieser Kürzungsmassnahme veranlasst. Im Übrigen fand aber kein Lehrerwechsel statt, so dass wir unser Schuljahr wieder mit einem vollbesetzten Lehrerstellenplan beginnen konnten. Das ist nicht nur für die Gremien der Schule und für die Schulleitung, sondern auch immer für die Eltern gut und schön zu wissen. Wie wenig aber bei solchen Planungen und Ermessensfragen eigentlich in unserer Hand liegt, mussten wir in diesem Jahr zweimal sehr deutlich spüren, als zwei von unsern Mitarbeitern Autounfälle erlebten. Herr Reinke hatte mit seinem neuen Motorrad einen Unfall, wobei sein Motorrad Totalschaden erlitt, er aber wunderba-

rerweise an ernstlichen Verletzungen nur einen Beinbruch hatte. Anders war es mit Frau Schroeder: Sie war gerade unterwegs zum Sportunterricht als ein anderer Wagen, der unvorsichtig überholte, frontal mit ihr zusammenstiess. Sie wurde ernstlich verletzt und hat monatelang im Grey's Hospital in Pietermaritzburg im Streckverband liegen müssen. Als sie nach den Juliferien ihren Dienst hier wieder aufnehmen konnte, war das für alle Beteiligten ein Grund zur Dankbarkeit und ein Anlass zur Besinnung darüber, wie vieles wir eigentlich zu Unrecht als selbstverständlich voraussetzen.

Zum Jahresende verlassen uns wieder einige Lehrkräfte: Herr G. Attwell, der als Lehrer für Physical Science und Mathematik seit zwei Jahren an unserer Schule ist, scheidet aus dem Dienst; im nächsten Jahr wird Fräulein Bärbel Schmid aus Pretoria zu uns kommen und in diesen Fächern, für die sie voll qualifiziert ist, unterrichten. Auch Herr E. Reinstorf und seine Frau scheiden aus unserm Dienst; sie wollen sich im nächsten Jahr in Vryheid niederlassen. Die Fächer von Herrn Reinstorf werden teilweise von Herrn G. Védie übernommen werden können; ausserdem kommt Frl. E. Hagedorn wieder zu uns und wird in der Umverteilung der Fächer voraussichtlich wieder in den gleichen Fächern eingesetzt werden können, die sie auch in den vorigen Jahren unterrichtete. Zum Ende des Jahres wird ausserdem das Fach Hauswirtschaftskunde (Domestic Science) als Wahlfach für die Oberstufe zu Ende laufen. Frau S. Mundell, die in diesem Jahr schon nur noch teilweise für dieses Fach eingesetzt war, wird deshalb auch zum Jahresende hier ausscheiden. Auch bei unsern entsandten Lehrern wird ein Wechsel sein: nach siebenjähriger Tätigkeit als vermittelter Lehrer an unserer Schule wird Herr K.-H. Neese zum Ende des Jahres nach Deutschland zurückkehren. Nicht nur er hat sich hier eingesetzt (er unterrichtete Deutsch und in den ersten Jahren auch Religion und Sport), sondern auch seine Frau hat Aufgaben hier in der Schule übernommen. Mehrere Jahre lang hat sie die Verantwortung für eine Schülergruppe in der Töpferei gehabt. Herr Rainer Bräuer (Realschullehrer aus Hockenheim) wird im nächsten Jahr anstelle von Herrn Neese als entsandter Lehrer zu uns kommen. Es bleibt noch abzuwarten, wie unsere Schule in Zukunft auf dem "Subject Committee for German" des Natal Education Departments vertreten sein wird. Dies ist eine für uns sehr wichtige Regelung, die uns durch ein freundliches Angebot des Natal Education Departments vor etwa acht Jahren ermöglicht wurde. In den letzten vier Jahren war Herr Neese unser Vertreter dort, und es ist in dieser Zeit, dass der jährliche Vorlesewettbewerb bzw. Laienspieltag als ein sehr erfreuliches sichtbares Ergebnis dieser Verbindung hat wachsen können.

Allen von uns scheidenden Mitarbeitern möchte ich auf diesem Wege einen herzlichen Dank für die geleistete Arbeit sagen, nicht weniger für das Mass, in dem auch sie sich um ein gutes Miteinander bemüht haben. Den neu zu uns Kommenden möchte ich an dieser Stelle schon ein herzliches Willkommen sagen. Es ist mein Wunsch, dass wir uns in gegenseitiger Offenheit und Achtung kennenlernen und den Weg zu einer guten Zusammenarbeit finden zum Wohle unserer Schule und vor allen Dingen der uns anvertrauten Kinder.



Hermannsburg Schule
Natal

LEHRERKOLLEGIUM 1980



HINTERE REIHE: Herr F. Sheppard (Werken/Techn. Zeichnen), Herr A. du Toit (Buchf./Tippen), Herr G. Védie (Gesch./Franz.), Herr H.P. Reinke (Deutsch/Fremdsprachenkurs), Herr G. Attwell (Phys.Sc./Mathe.), Herr K.-H. Neese (Deutsch), Herr E. Reinstorf (Geogr./Mathe./Counsel.), Herr M. Lombard (Sport/Afr.)

MITTLERE REIHE: Herr G. Luczak (Deutsch), Frau R. Drögemöller (Musik), Frau S. Mundell (Dom.Sc./Engl.), Frau M. Lombard (Sport/Engl./Afr.), Frl. R. Rohwer (Mathe./Engl.), Frau E. Schroeder (Sport), Frau S. Ahrens (Std. I u. II), Herr J. Greve (Biol./Sport/Geogr.)

VORDERE REIHE: Frl. G. Wickert (Kl. i u. ii), Frl. I. Filter (Engl./Res.C.), Frau L. Kühne (Musik), Pastor R. Schlüter (Vorsteher/Rel.), Herr R. Rohwer (Schulleiter/Afr./Singen), Herr E. Dedekind (Vize-Schulleiter/Mathe./Werken), Frau H. Dedekind (Std. III u. IV), Frl. E. Lüdemann (Sekretärin). Pastor H. Lange (Rel.) fehlt auf dem Bild.

Richten wir unsern Blick jetzt einmal von den Mitarbeitern auf die Fächer, so muss doch sicherlich noch etwas darüber gesagt werden, dass das Fach Hauswirtschaftskunde (Domestic Science) jetzt im Dezember zum letztenmal von unsern Matrikmädchen geschrieben werden kann. Dass das mit unserer geringeren Schülerzahl zu tun hat, vor allen Dingen mit der kleinen Zahl der Schülerinnen, die wir zur Zeit haben, liegt auf der Hand. Mit diesem Schritt verliert aber unsere Schule leider auch einiges an Attraktivität. Das Schuldirektorium ist sich durchaus über diesen Aspekt der Massnahme bewusst, und es ist sehr erfreulich, dass auch in diesem Gremium dieser Schritt als eine zwischenzeitliche Massnahme gesehen wird; sollte die Schülerzahl sich steigern, so dass auch die Nachfrage für Hauswirtschaftskunde wieder genügend zunimmt, so kann das Fach wieder angeboten werden. Die ganze Einrichtung dafür soll deswegen auch hier in der Schule erhalten bleiben. Gern soll an dieser Stelle auch mitgeteilt werden, dass das Direktorium die allgemeine Richtlinie für unsere Schule aufgestellt hat, dass auch in solchen Fächern, für die bei uns zwar die Einrichtung noch besteht, die aber nicht mehr zum festen Fächerangebot gehören, noch ausserschulisch Unterricht erteilt werden kann, wenn eine Lehrkraft dafür gefunden werden kann und die Eltern selber für die Kosten aufkommen. Vor allem aber ist es für alle Eltern und Freunde unserer Schule wichtig zu wissen, dass das Direktorium unserer Schule seine Absicht ganz klar bekundet hat, das bestehende Fächerangebot nicht weiter zu beschneiden.

In seinen Ausführungen unter "Rückblick und Ausschau" weist unser Vorsteher darauf hin, dass u.a. der Rückgang in unserer Schülerzahl und die Finanzierung des Haushaltes in Schule und Heim in diesem Jahr immer wieder das Direktorium und Schulkomitee zur ernsthaften Auseinandersetzung vorgelegen haben. Es ist wohl nicht verkehrt, diese Frage noch einmal an dieser Stelle aufzugreifen und in einen neuen Zusammenhang zu stellen, nämlich in den, dass unsere Schule im nächsten Jahr ihr 125-jähriges Bestehensjubiläum feiern wird. Wenn eine Schule hier in diesem Lande auf eine so lange Zeit ununterbrochenen Bestehens zurückblicken kann, so werden bei allen Betrachtungen und auch Darstellungen ihrer Geschichte die Fragen an ihre Zielsetzung nicht übergangen werden können. So nötigt uns der bereits wiederholt erwähnte Rückgang in unserer Schülerzahl nicht nur dazu, entsprechende Massnahmen in der Einrichtung unserer Schule und auch für ihre Finanzierung zu ergreifen, vielmehr liegt hierin ein Anlass, nicht nur in unserer Schule und vor Ort, sondern im weiteren Kreis der Eltern, Altschüler und Freunde der Schule die Zielsetzung und Ausrichtung unserer Schule in den Zusammenhang unserer heutigen Zeit zu stellen und nach ihrer Relevanz zu fragen. Die Hermannsburger Schule ist Schule der ev. luth. Kirche und sie ist deutsche Schule. Es ist deshalb zu fragen, welche Bedeutung der ev. luth. Kirche in diesem Land beigemessen werden muss, welchen Auftrag sie somit zu erfüllen hätte, und ob sie dazu eine Schule mit als Werkzeug benutzen will. Zum andern ist danach zu fragen, wie viel Wert hier im Lande heute noch der deutschen Kultur und einer lebendigen Beziehung zu ihr, somit auch einer Pflege der deutschen Muttersprache beigemessen werden kann. Die Stellung un-

serer Eltern, Altschüler und Freunde zu diesen beiden Fragen wird den weiteren Weg unserer Schule und ihre Existenz massgeblich bestimmen.

Über einzelne Veranstaltungen, die jedes Jahr wieder gewisse Höhepunkte im Schulleben darstellen, wird an anderer Stelle noch ausführlich berichtet. Hier soll nur kurz noch über die akademischen Leistungen im Jahr 1979 berichtet werden. Aus unserer letztjährigen Matrikklassse von 44 Schülern haben alle ausser einem das Natal Senior Certificate bekommen. Sechs haben das Natal Senior Certificate (Standard Grade) erreicht, neun haben das Natal Senior Certificate (Higher Grade) erreicht, und 28 haben Natal Senior Certificate with Matriculation Exemption bekommen. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis. Intern hatte unsere Schule über die Versetzung von 172 Schülern aus den Klassen I bis Std. IX zu entscheiden. Es ist zum erstenmal in vielen Jahren möglich gewesen, diese Schüler ausnahmslos zu versetzen. Dass dabei ein guter und gültiger Masstab ("Standard") gehandhabt worden ist, dafür mögen die Matrikerggebnisse sprechen. Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass in unserer Schule hervorragende akademische Arbeit geleistet wurde. Am deutlichsten fällt es immer wieder bei den Matrikerggebnissen auf; es gilt aber auch mindestens gleicherweise von dem Unterricht in den unteren Klassen, wo durch gewissenhafte Kleinarbeit im Alltag die Ergebnisse der zukünftigen Matrikklassen vorbereitet werden. Am Schluss dieses Berichtes soll deswegen Anerkennung und ein herzlicher Dank an alle unsere Mitarbeiter ausgesprochen werden.

ROLF ROHWER



Die AG NATURKUNDE pflanzt Baumfarne.

HERMANNSBURG TRUST FARM

Wer seit längerer Zeit nicht in Hermannsburg war, wird sich wundern, was für Fortschritte mit unserer Schweinewirtschaft in der Nähe von Böhlings Laden gemacht sind. Heute ist die Hälfte der Gebäude fertig. Von Anfang an hat der Architekt Heyl von Pretoria beim Planen und Aufbau mitgearbeitet. Er ist Spezialist auf dem Gebiet der Schweinewirtschaft - vor allem was die Stallungen betrifft. Die Pläne wurden von ihm entworfen und schliessen folgende Gebäude ein: einen Eberstall, einen Wurfstall, einen Sauenstall und drei weitere Ställe, in denen die kleinen Schweine fettgefüttert werden. Ein Futterschuppen ist auch schon in Gebrauch und in den nächsten Monaten soll ein Büro gebaut werden. Natürlich wird der ganze Komplex mit einem Sicherheitszaun versehen.

Wir haben früh nach Beginn der Arbeit 3 Wasserlöcher gebohrt und haben dadurch für unsere Wirtschaft genug Wasser bekommen. Mitte August bekamen wir die ersten Schweine. Bis jetzt ist die Zahl auf 20 Eber und 136 Sauen gestiegen. Wir bekommen wöchentlich etwa 36 Sauen dazu. Die ersten Ferkel werden im Februar erwartet.

Von unseren Altschülern und aus den Gemeinden haben wir Anleihen und Gaben in Höhe von R 202 461,00 bekommen. Das Projekt wird viel mehr kosten, aber durch unsere Bank haben wir eine Anleihe abschliessen können, um die Kosten zu decken. Wir würden uns natürlich freuen, wenn noch mehr Altschüler und Freunde uns unterstützen würden, denn dann könnten wir Hermannsburg viel schneller finanziell behilflich sein. Geld kann an: Hermannsburg Trust Farm, P.O. Harburg 3479 geschickt werden.

Mein Bericht wäre nicht vollständig, wenn ich nicht noch etwas über unseren Verwalter schreiben würde. Ted Waters, der Verwalter, ein junger, verheirateter Mann, war u.a. technischer Berater bei Meadow Feeds und brachte gute Zeugnisse mit, als er bei uns anfang. Er hat in hervorragender Arbeit die Gebäude errichtet und ohne ihn wären wir noch lange nicht so weit.

Am 27.6.1980 hat Herr Pastor Schlüter uns auf dem Arbeitsplatz - zu Beginn der Bauarbeit - eine kurze Andacht gehalten. Ich hoffe, dass wir im zweiten Quartal nächsten Jahres unsere Einweihungsfeier halten können.

Zum Schluss möchte ich dem Direktorium - besonders Herrn Erwin Küssel, der als Vorsitzender ausgezeichnete Arbeit geleistet hat - und unserem Finanzberater, Gerald Ortman, herzlich danken für ihre Einsatzbereitschaft.

CLAUS LÜTGE

SCHULALLTAG

MAGDALENE KOHLMAYER KOMMT UND GEHT

Ich wurde gebeten, einen Artikel zu schreiben, um mich vorzustellen. Aber in meiner Situation passt ein Abschiedsbrief, glaube ich, besser, denn meine Arbeit als Heimerzieherin im Neuen Mädchenheim begann bereits am Anfang dieses Jahres und ist im Dezember 1980 schon zu Ende.

Ich hatte gerade meine Erzieherausbildung abgeschlossen, als ich die schon lange gehegte Idee, ins Ausland zu gehen, verwirklichte. Dies zeigt deutlich, dass ich keine Südafrikanerin bin, sondern ich komme aus dem kalten Deutschland, und zwar aus dem Kreis Soltau. Weil ich zu bequem war, mir eine Stelle zu suchen, schrieb ich einfach Karin Eggers (Heimerzieherin im NHM 1979): "Also, ab Januar 80 übernehme ich Deinen Posten in Hermannsburg, denn Du warst jetzt lange genug da." So konnte sie gar nicht anders, und ich hatte es geschafft, einen Job zu bekommen.

Dieses Jahr hier in Hermannsburg war sehr lehrreich und interessant für mich, nicht zuletzt deshalb, weil ich durch die vielen Ferien natürlich Zeit hatte, das grosse und schöne Südafrika kennenzulernen. So werde ich bestimmt nur mit dem Gedanken wegfliegen, irgendwann einmal dieses Land wieder zu besuchen.

Ich möchte nicht eher schliessen, bevor ich nicht meinen Dank ausgesprochen habe all denen, die mir so viel Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, gerade auch im Anfang meiner Zeit, erwiesen haben. Also, herzlichen Dank für alles das, was ich hier erfahren durfte.

Mit den besten Wünschen für die nächste Zeit,

MAGDALENE KOHLMAYER

BEINAHE!

Thomas hat einen Wellensittich. Er heisst Kiki. Einmal hatte Thomas den Käfig nicht fest verschlossen. Da flog der Wellensittich auf den Schrank. Auf einmal kam die Katze und schaute gierig hin. Die Katze wollte gerade springen, da kam Thomas herein. Er packte die Katze und warf sie aus dem Fenster. Dann nahm er den Wellensittich und setzte ihn wieder in den Käfig.

NICOLE FUCHS
STD. I

HERMANNSBURG GING IN DIE LUFT

Bereits am Himmelfahrtstag ging's los: am blauen Hermannsburger Himmel erblickten die Hermannsburger und schon angereiste Gäste die Luftstaffel des Herrn Hilland aus Swaziland, die dem Schulfest 1980 seinen besonderen Reiz und sein spezielles Vergnügen bieten sollte.



Am Freitagmorgen, den 16. Mai, noch zwei Stunden vor der offiziellen Eröffnung des Schulfestes durch den Posaunenchor der Hermannsburger Schule und Schulpastor R. Schlüter starteten die ersten Hubschrauberflüge über das Hermannsburger Land für unsere Schüler, was ihnen allen tolle Freude bereitete. Und so ging es bis zur Abenddämmerung: Pilot und Schülervater Hilland wurde nicht müde, die Gewinner der 2. Preise des Losverkaufs für die Tom-

bola über das weite Gelände der Hermannsburger Schulen (Grundschule und Oberschule) und Farmen, Wälder und Bäche zu fliegen - zum Wohle der Schule.

Doch auch auf der Erde blieb man nicht regungslos - im Gegenteil: ab 11 Uhr eröffneten sich dem Besucher Lustbarkeiten vor allem für den Gaumen: Spanischer Obstsalat mit Eis (Std. X), Reibekuchen mit Apfelmus (Std. IX), Indischer Curry mit Reis (Std. VIII), Bayerische Würstl mit Kraut (Std. VI). Gleichzeitig konnte man Ausstellungen besichtigen: Das Hermannsburger Museum mit zahlreichen Photos vom 19. Jahrhundert bis heute, die Kunstaussstellung in der Bibliothek, eine Einführungsschau - mit Tonband und Film - in das Ruhrgebiet und seinen schwarzen Schatz unter seiner Erde (Std. IX), einen weiten Einblick tun ins Bayernland mit einem "München im Himmel" und anschaulichem weissblauen Leitmotiv, einem BMW-Motorrad (Std. VI). Mit fixen Ratespielen der Std. VII konnte jeder sein Denkvermögen überprüfen.

Auch die zukünftige Hermannsburger Schweinefarm stand jedem - im Modell - zur Begutachtung offen.

Der Nachmittag trug das Motto: Südafrika - seine Volkskulturen. Eröffnet wurde er wiederum mit Volksliedsätzen, Märschen und alten Spielmusiken für Bläser des Schüler-Posaunenchores unter der Leitung von Schulleiter R. Rohwer, der auch die Ehrengäste des Tages, Herrn Botschaftsrat Merten mit seiner Gattin aus Pretoria und Herrn Konsul Weder mit seiner Gattin aus Durban begrüßte und bedauerte, dass Präses Müller-Nedebock leider verhindert sei. Herr Rohwer betonte, Hermannsburg sei eine südafrikanische und deutsche Institution, und die Spannung solle immer wieder pädagogisch wirksam gemacht werden. Er übergab das Wort dem Kulturreferenten der Deutschen Botschaft in Pretoria, Herrn Merten.

Merten überbrachte die Grüße des kürzlich in Pretoria eingetroffenen neuen Botschafters der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Dr. Eickhoff, und widmete sich dann dem Anlass des Tages:

Schule begleite einen Menschen das ganze Leben - er habe das nicht für möglich gehalten und auch nicht gewollt - nach seinen schlimmen Erfahrungen von Schule in der Zeit von 1935 bis 1949 als Schüler. Doch durch seine Kinder sei er immer wieder mit Schule konfrontiert worden und begegnet ihr nun in vielerlei Gestaltung in Südafrika, wo sie die Aufgabe habe, Schüler zu kritischen Menschen zu erziehen, die nicht blindlings Demagogen verfallen, wie es heute vor allem in Asien geschähe. Schule müsse - mit Sympathie - ständig auf dem Prüfstand bleiben, vor allem durch Eltern und Altschüler. So könne sie eine das Leben mitbestimmende und -begleitende Einrichtung, ja sogar eine Lebensgemeinschaft, wie hier in Hermannsburg, sein.

Konsul Weder liess es sich wiederum nicht nehmen, zahlreiche Werke zeitgenössischer deutschsprachiger Autoren der Hermannsburger Schule zu schenken, während Frau Weder selbstgemalte Bilder der Schule widmete.

Nun entfalteten sich die Völker und Stämme, die Südafrika prägten und gestalten:

Die Holländer im Bauernballett mit selbstgeschneiderten Kostümen und -gebastelten Holzschuhen (Grundschule), die Engländer im Maibaum-Bändertanz mit Kostümen und Musik des 18. Jahrhunderts (Std.V),

die teils deftigen, teils zarten Bayern im selbstgedichteten Chorus mit begleitendem Haxnsägen (Std. VI),



die Cape Coloureds als äusserst rhythmisch bewegte Tanzgruppe (Std. VII),

die Inder mit für sie charakteristischen Sketches (Std. VIII).

Es folgte eine lyrisch-tragische Einstimmung mit Johann Peter Hebel's "Bergwerk von Falun" in die raue Welt der westfälischen Bergmänner, die in Bergmannsuniform ihr "Glückauf, Glückauf" schmetterten (Std. IX). Die Bergleute führte ein "Steiger" in echter Bergmannsuniform mit Grubenlampe an, die eigens vom Bochumer Bergbaumuseum eingeflogen worden war.



Den Reigen schlossen die Spanier, die einen feurigen Flamenco aufs Tapet legten und als Höhepunkt des Nachmittags eine corrida mit einem äusserst angriffslustigen Stier vorführten, vor dem das Publikum und der Torero nur mit Mühe geschützt werden konnten (Std. X)

Nonstop folgte eine phantastisch zusammengestellte, mit erläuternhumorvollem Ton begleitete, dennoch realistische Lichtbilderschau über das alltägliche schulische und interne Leben in Hermannsburg, die grossen Beifall fand (Herr Dedekind, Frau Kaiser).

Während des Kaffeetrinkens heizten Schüler das Braaivleis an, dann wurde die Bar eröffnet.

Als man eifrig Steaks und Würste schmauste, lief per Lautsprecher eine Versteigerungsaktion und die Ziehung des 3. und 1. Preises aus der Hermannsburger Tombola.

Zuvor jedoch dankte Schulvorsteher R. Schlüter dem Piloten Hilland, dass Hermannsburg an diesem herrlichen Tag in die Luft gehen durfte.

Sodann griff Herr Pastor Schlüter in die Tombola und ermittelte den 3.Preis: einen Fliesentisch aus Hermannsburger Pinienholz, der hier vom stellvertretenden Schulleiter E. Dedekind getischlert worden ist.

Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als Pastor Schlüter den 1. Preis ermittelte: eine siebentägige Flugreise nach Kapstadt mit Aufenthalt im Luxushotel und begleitendem Golf-Auto. Eine Schülermutter aus Johannesburg war die Glückliche.

Da formierte sich auch schon der Lampionzug der Kleinen, das grosse Lagerfeuer wurde entzündet, und alle Besucher, Schüler, Erzieher und Lehrer trafen sich am Feuer im gemeinsamen Gesang deutscher Weisen, die mit den Flammen zum Himmel emporloderten.

Herrn Edgar Reinstorf sei für die Gesamtleitung des Festes die ihm und seiner Mannschaft gebührende Anerkennung ausgesprochen.

H.P. REINKE

EIN GROSSES GLÜCK

Hurrah! Mammi hat den ersten Preis auf dem Schulfest gewonnen: eine Flugkarte nach Kapstadt. Sie hat aber dann den Flug nach Plettenberg Bay umgebucht. Endlich war es so weit!

Der Flug war ziemlich lang. Wir sind von Johannesburg mit einer 737 nach East London geflogen, dann nach Port Elizabeth. Dort sind wir umgestiegen. Wir sind in ein Propellerflugzeug gestiegen. Dann ging es nach Plettenberg Bay. Dort haben unsere Freunde uns abgeholt. Wir sind beim Beacon Isle Hotel vorbeigefahren, wo unsere Freunde arbeiten. Wir aber sind zu einem anderen Hotel gefahren.

Jeden Morgen sind wir von unseren Freunden abgeholt worden, zu dem Hotel gefahren, wo wir immer geschwommen haben. Manchmal konnten wir ihr Auto leihen und sind dann einkaufen gefahren. Immer wenn ich vom Strand zurückkam, hatte ich meine Hände voll mit Muscheln. Die Muscheln waren immer heil. Mein Freund und ich haben in der Lagune Krabben gefangen. Die Lagune war wärmer als das Meer. Meine Mutter, mein Freund und ich sind eines Abends am Strand spazierengegangen.

Als wir zurückflogen, sind wir erst in Port Elizabeth, East London und Kimberley gelandet und dann in Johannesburg. Kurz vor Johannesburg ist eine Maschine ausgefallen. Der Pilot erzählte uns das, als wir schon auf der Landebahn waren. Erst dachten wir, er mache einen Witz, aber als er es in Afrikaans wiederholte, wussten wir, dass es doch stimmte. Da haben alle Fahrgäste geklatscht. Welch eine Erleichterung, als wir aussteigen konnten! Wir mussten etwa eine halbe Stunde warten, bis unsere Koffer kamen. Wir sind um 22 Minuten vor 3 in Johannesburg angekommen.

Die Ferien waren schön und ich bin froh, dass meine Mutter den ersten Preis beim Schulfest gewonnen hat.

RODERICK CULLINGWORTH
STD. III



DIALOGUE BETWEEN TWO PERSONS STUCK IN A LIFT BETWEEN TWO FLOORS

Cast: Rich man - poorly dressed, unshaven, foul smelling
Poor man - smartly dressed, clean shaven etc.

Two persons are travelling in the same lift which is slowly descending towards ground level. The two men, one rich, the other poor, stare at each other in anguish as the lift comes to a devastating halt between floors. They suddenly become aware of their differences and stare at each other disapprovingly, mainly because of their looks.

Rich man: Just press the alarm, will you!

Poor man: Yes, sir.

Rich man: (in a snobbish tone): For a peasant you're pretty much cooperative.

Poor man (slightly amused): Ha, that's an old term pretty much out of use.

Rich man: Do you think so?

Poor man: Sure.

(There is a slight pause before the poor man continues.)

Poor man: Do you resent the poor?

Rich man: I can't say that I don't.

Poor man: Why?

Rich man: They are too simple in their ways. I don't even know how they can live without certain necessities like....

Poor man: Exotic foods, fancy cars, women, not to mention the cool millions you spend on clothes, watches, while people are starving in the streets. Oh, I nearly excluded bribery.

Rich man: You disgust me.

Poor man: Do I really, or are you afraid to face the truth?

Rich man (furious): Damn it, you know as well as I do that....

Poor man: That people are dying of starvation in the street each year. That people are turning to drugs, theft, murder.

Rich man (trying to bite back his anger): What do you think I am? A monster? I had to work for....

Poor man: Did you really?

(Slight pause before rich man answers.)

Rich man: Wouldn't you like to be rich?

(Another pause before the poor man begins.)

Poor man: What do you call a man who fills his belly with exotic food and then goes on eating?

Rich man: Are you trying to insult me?

Poor man: No, just answer my question. What do you call him?

Rich man: I suppose you would call him a glutton.

Poor man: What do you call a man with millions who spends his life making many more?

Rich man: You are becoming insolent.

Poor man: No, sir, I am only describing my life if I were rich.

Rich man: I don't know what to say!

Poor man: Don't say anything. You were too blind to see. You are not the only one, there are still, and will be many more blind people. Let me give you an example....

(With a light jolt the lift regains its momentum, descending slowly. The poor man continues....)

You have had an accident and unless you get special treatment you will lose your eyesight...

Rich man: I don't see....

Poor man: Just let me finish. Now there is one eye specialist in the world who can save you. He has many patients. When he finally operates on one patient it may already be too late. But there is always a chance to regain his sight, always a chance.

Rich man: Are you trying to be sarcastic?

Poor man: No, sir. When the patient wakes up he will see a strange light, almost overpowering. Then a sea of strange colours and a light which will overflow him. After a time, a very long time in fact, he will recognize shapes, then colour and finally detail.

I hope for your sake, sir, that you will see the tears of pain in the eyes of the world with your own eyes.

(The lift door slides open gently. The poor man steps out of the lift and walks away without looking back. The rich man stares after him and clears the lump in his throat.)

CHRISTIAN ORTAUF
STD VII

HOPE

I sit there in the darkest corner,
The thunderclouds ahead.
I feel so tired, frightened, desolate
Because it seems there's no escape,

I see the shadows dart around
Across the wall;
The trees whisper evil among themselves
Like the dead before the dawn.

But suddenly I see a bright, white light -
It seems so far away -;
Between those dark, black, evil clouds
It flickers on and off again.

"Hey, what's that light up there?" I ask,
Staggering up with sheer surprise and joy, and add,
"Will it stay on?"

"They call it hope," a clear voice said,
"And it will never die,
Although in darkest moments it may seem
That it has lost its bright white beam,
The beam of hope."

CHRISTIAN ORTAUF
STD. VII

LONELINESS

The mist billowed into the expensively furnished entrance as Harry Buttler slouched desolately into his modern double-storeyed house. He closed the door slowly, not noticing the cold air streaming in. Half-heartedly he walked towards the drink cabinet, poured himself a strong drink and sat down. Bringing the glass to his lips, he heard the distant waves crashing onto the rocks, as he weighed up the idea of whether he should go out to the corner bar or not....

Harry suffers from a slowly developing disease similar to cancer: loneliness. Loneliness is the much-feared enemy - it grows, devours you, until nothing remains. Although he owns a flourishing business, is constantly surrounded by people, nobody really cares, nobody even has the courtesy to invite him to a friendly game of squash.

The only relative he has lives in London. Aunt Mary, yes, she writes to him once or twice a year, but that is just not sufficient anymore. Oh, why did Alice die? Maybe there would have been children. Then he would have had something to live for, someone to love! The repeated crashing of waves against the rocks brought him back to reality: life goes on, life goes on, on, on...

The need to talk to someone grew stronger. He grabbed his coat, his scarf and put up his collar to keep out the icy wind. Stepping out into the unpleasant weather, Harry was met by the sound of happy laughter drifting from the bar. People were swaying to the music, were laughing gaily and here and there he spotted couples enjoying each other's company. He quietly sat down, ordered a drink and suppressed the feeling of not belonging to this crowd. His drink was brought and he noticed a solitary old man sitting next to him. Together they shared a drink they called "loneliness". Well, it is better than drinking alone.

Around him the festive mood built up till the tension and excited atmosphere spat him out onto the lonely, dark and wet street. With his hands tucked deep into his pockets, he strolled towards the destructive sounding waves. The mist engulfed him as he stepped onto the sand.

A strange sensation filled his stomach as he slowly approached the hypnotising, retreating waters. He did not even feel the sting of the icy water as it swooshed around his thighs. A sense of release made his head feel light as he laughed until the water and the wind silenced him - for ever.

KARIN DEDEKIND
STD. X

WAARAAN EK SOMS DINK AS ES SNAGS WAKKER WORD EN NIE KAN SLAAP NIE

Die maan lag en die sterre dans en ek het die land van drome verlaat. Ek begin om skape te tel, maar ek is al by die duisendste skaap en nog slaap ek nie.

Gister was 'n slegte dag: ek het my eksamen gedruip, my beste rok is geskeur, my vriendin het my kêrel "gesteel" en boonop vertel Ma vir my dat hierdie die beste jare van my lewe is!

Wat sal môre gebeur? Elke sekonde bring my nader aan die nuwe dag. Miskien sal dit beter wees as ek môre "siek" is; ek weet ek sal te moeg wees om enigiets positiefs te verrig.

Die wolke sou 'n mooi bulsak maak. Ek wens ek kon op hulle baljaar en vir die wêreld onder my glimlag. Die mense wat eensaam in hul beddens lê, sou vir my skree: Kom haal vir ons; ons tel ook skape. Miskien sou ons dan saam kaas op die maan eet...

Ek weet ek is eintlik nie alleen nie. Beslis is daar duisende mense wat vir die nag en sy geheimsinnigheid bang is. Op hierdie oomblik!

Die donkerheid laat gevoelens van onsekerheid en eensaamheid ontwaak. Ons vra: Wat is hierdie lewe eintlik? Ons sien geen lig nie, geen vlammetjie van hoop nie. Die dood kan ons so onverwags van die lewe skeur: Miskien is dit vannag!

Maar dit mag nie wees nie, ek is nog nie voorbereid nie. My hele lewe skyn so leeg te wees. Ek het met die lewe gevlikvlooi, maar het ek eintlik gelewe?

Ek dink aan die kinders wat nou wakker is - nie omdat hulle soos ek net nie kan slaap nie - met 'n maag wat na kos skree. Hulle vra nie vir die luukse dinge van my lewe nie, hulle vra vir 'n bietjie kos, 'n bietjie warmte, 'n dak oor hul koppe en 'n bietjie liefde. Dis al!

My pêrelhalssnoer lê êrens op die donker tafel: ek het vergeet om dit weg te sit. My vriendin het 'n radio vir haar verjaardag gekry. Sy was teleurgesteld, omdat dit bruin in plaas van swart was.

Die gesigte word duideliker in die nag. Hulle skree nie, hulle pleit en soebat om 'n bietjie brood.

Gister was nie so 'n slegte dag nie. Miskien het sake nie so goed verloop nie, maar ek het nogtans met die wete rondgeloop dat daar iemand is wat kos vir my gee, wat klere vir my gee, met wie ek woon en wat vir my lief het: Ma en Pa slaap rustig.

Die maan lag, die sterre dans en ek is 'n deel van hierdie onbegryplike harmonie.

Ek verwelkom die nuwe dag!

MARIANNE KLIPP
ST. X

BLEIBT VON DEN MÜLLTONNEN WEG!

In der Pause setzte Martin sich auf eine der hohen Mülltonnen. Er schaukelte darauf hin und her. Da kippte die grosse Tonne plötzlich nach vorn und Martin fiel kopfüber herunter. Es gab einen Krach und da lag Martin. Alle Kinder kamen angerannt. Als allererster war Martins kleiner Bruder da. Er rief gleich einen Lehrer. Der Lehrer sagte: "Martin hat ein Loch im Kopf." Er wurde gleich zum Krankenhaus gebracht. Als er wieder gesund war, hat er seinem Bruder und dem Lehrer sehr gedankt.

SIGRUN KASSIER
STD. II

EIN INTERESSANTES HOBBY

Mancher Leser wird wohl erstaunt sein, wenn er erfährt, dass in diesem Bericht das Hobby Steinesammeln ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass mancher vielleicht an Münzen oder Briefmarken gedacht hat. Mit dem Steinesammeln fing ich schon vor ein paar Jahren an, aber erst 1978 entschloss ich mich, intensiver zu sammeln. Als ich in dem Jahr in Deutschland war und man mir erzählte, dass im nahen Wald Versteinerungen seien, war ich nicht mehr zu bremsen. Einige schöne Stücke waren darunter, und so war der Anfang gemacht.

Inzwischen habe ich schon manchen schönen und seltenen Stein zusammengebracht und bewahre sie alle in meinem Zimmer auf. Je grösser die Sammlung wird, desto mehr stelle ich auch fest, dass einige Probleme mit auftauchen. Das erste ist, dass mein Zimmer inzwischen zu klein geworden ist. Auf dem Fensterbrett, im Glasschrank, im Bücherregal (wo mal Bücher waren), unter Plastikpapier auf dem Regal und in Kisten, wo sie kein Mensch sehen kann - überall sind Steine.



Die zweite Schwierigkeit ist die Möglichkeit des Transports, da ein Teil der Sammlung noch in Deutschland liegt. Ferner ist es auch nicht so rosig, dass die Sandrosen aus Südwestafrika in diesem feuchten Hermannsburger Klima langsam zerfallen. Aber trotzdem, ich bleibe dabei, besonders weil mir so viele Freunde dabei helfen und es Spass macht, im Hochsommer durchs Buschfeld zu gehen und alte Steinwerkzeuge zu sammeln.

Wie schon oben erwähnt wurde, sind da einige Stücke, die wie Goldstücke in der Sammlung sind: verschiedene Versteinerungen, wie die Ammoniten aus Zululand, versteinertes Holz aus Moorleigh in Natal und Kalksteinversteinerungen aus Deutschland. Aus Südwest habe ich hübsche Sandrosen, ein grosses Stück Schiefer und ein Stück Salzkristall geschenkt bekommen. Kupfersteine kommen aus Sambia, Kalkstein aus der Kap, hübsche Steine aus einem Fluss in Swaziland, Granit, Basalt aus den Drakensbergen, ein ungeschliffenes Tigerauge von Faustgrösse und Sedimentgestein aus Hermannsburg und Umgebung. Ebenso gehören Rosenquartz, Feuerstein, Halbedelsteine, Kristalle, Narrengold und ein kleines Stück Golderz dazu.

Die Prunkstücke meiner Sammlung sind die Steinwerkzeuge (nicht einmal das Museum in PMB hat welche). Von einer 20g-Pfeilspitze bis zu einem 1kg-Faustkeil habe ich etwas. Diese Steinwerkzeuge kommen aus West-Transvaal, wo früher einmal ein Steinzeitdorf gestanden hatte. Vor etwa 20 000 Jahren lebten hier Ureinwohner Afrikas. Die ausgestorbene Rasse wird wahrscheinlich wie die ersten Hottentotten gehaust haben, man ist sich dessen aber nicht sicher. Dort im Dornbusch habe ich mehrere gute Stücke gefunden. Ein altes Mahlrad mit einem Durchmesser von fast 15cm, das jedoch noch nicht so alt ist, ein zerbrochener Steinarmring, Faustkeile in verschiedenen Grössen, Pfeil- und Speerspitzen, ein Teil eines Wurfobjekts und Fellschaber aus Stein sind dabei. An manchen Steinen kann man besonders gut sehen, wo ein anderer Stein aufgeschlagen wurde und so diesen Stein geformt hat. Hier und da ist ein etwas unförmiger Stein, wo man kaum glauben will, dass das ein Steinwerkzeug ist oder mal eins werden wollte. Nun ja, früher gab es eben auch nicht nur Experten; dann und wann hat wohl mal ein Steinwerkzeugmacher daneben geschlagen. Diese Steine sind besonders interessant, haben auch einen historischen und archäologischen Wert und machen die Sammlung schon deshalb allein sehenswert.



In meiner Freizeit versuche ich, mehr über dieses Thema herauszufinden, um so eine bessere Übersicht zu bekommen. Es gibt über 3000 verschiedene Steinarten, aber ich habe erst so um die 100 verschiedene Sorten. Dankbar nehme ich jeden Tip und Stein an, der mir und der Sammlung weiterhelfen kann. Für jeden von Euch, der noch kein Hobby - aber viel Freizeit - hat, kann ich dieses bemerkenswerte, lehrreiche Hobby empfehlen. "Aller Anfang ist schwer", aber später, wenn man es zu etwas gebracht hat, freut man sich und ist stolz auf seine Steinsammlung.

WINFRIED SCHLÜTER
STD. VIII

TERMINKALENDER

- 29. Februar Schwimmfest unserer Schule
- 5. März Tennis: Wartburg - Hermannsburg
- 8. März Natal Schools Athletics Championships - Dundee
- 12. März Triangular Gala in Greytown
- 21./22. März Geschichtsfahrt der Std. VIII und IX nach Durban
- 27. März Pioneer Seeds in Greytown besichtigt - Std. IX und X
- 28. März Umvoti Primary Swimming Gala
- 29. März Rugby gegen Stanger
- 30. März Geographiefahrt der Std. VIII nach Pietermaritzburg ins "Natal Museum" Abteilung Geologie.
- 9. Mai Geographiefahrt der Std. VIII nach Durban zur "Elbeland"
- 16. Mai Schulfest unserer Schule
- 17. Mai Altschülertag
- 20. Mai Besuch der Std. IX und X in Greytown zu Shakespeares "A Midsummernight's Dream"
- 22. Mai Religionsfahrt der Matrikkklasse nach Durban zum Hindutempel, zur Moschee und zur lutherischen Indermission.
- 4. Juni "Archimedes" - Preisverteilung
- 6. Juni DLV-Prüfung für Std. IV - VII und IX
- 3. August Posaunenchor nach Müden: Einweihung eines Glockenstuhles
- 16. August Laienspieltag in Hermannsburg
- 23. August Sportfest unserer Schule
- 6. September Umvoti Primary Schools Athletics - Hermannsburg
- 7. September Posaunenchor nach eMakabeleni zur Übergabe von Kirchenmöbeln
- 6. September Theaterbesuch einiger Schüler von Std. IX und X zu Shakespeares "Macbeth" in Pietermaritzburg
- 13. September Triangular Relay Meeting in Wartburg
- 13. September Musik "Evaluation Tests" in Pietermaritzburg
- 20. September PMB and District Inter-Schools Athletics
- 3. September Besuch der Matrikkklasse mit Pastor Schlüter in Kwa Sizabantu
- 26. September Bunter Abend
- 27. September Posaunenchor nach KwaSchiele bei Mbabane zum 50-jährigen Jubiläum der Missionsstation
- 13.-17. Okt. Musik Theorie-Examen
- 17. Oktober Besuch der Std. III und IV im Voortrekkermuseum
- 24. Oktober Taalbond-Examen der Std. VIII und X
- 24.-26. Okt. Klassenfahrt der Std. VII zum Wagondrift Damm
- 31. Oktober Matriktanz
- 15. November Klassentag der Std. VI auf Herrn Walter Kusels Farm
- 23. November ABC-Schützenfest
- 7. Dezember Konfirmation in Hermannsburg

A VISIT TO "ELBELAND" (HAMBURG)

On 9 May our Geography Classes went on a geographical tour to Durban. There we were taken aboard by the friendly captain himself: Captain Pull, who introduced us to this ship and showed us around. It was a great pleasure, for the crew and for us, that our classes visited this ship.

The "Elbeland" is a West-German multi-purpose cargo vessel. It is over 160 metres long and over $22\frac{1}{2}$ metres wide, thus a fairly large ship of about 180 000 tons. A powerful engine of 11 400 PS, which can do 18,2 knots at 90% power, is well situated in the stern. One knot = 1852 m = 1 seamile, so the ship's usual speed is $18,2 \times 1852$ metres = approximately 34 kmh. A big advantage in the construction of this ship is that it is able to load or unload its own cargo with its built-in cranes, which are very powerful and increase the total height - from the bottom of the hull to the top of the mast - to over 50 metres. But the biggest advantage of this ship is that it can take "anything", from the size of a matchbox to a piece of 150 000 kg, containers and even fluid in special containers. It can also break off and load bulk material. In addition there is its technically highly developed mechanism which brings the crew down to only 28 men, so we can see a fine example of a great development in modern shipping. Because the ship is still so new, June 1979, all the latest and best parts are included. Its own distillation plant turning salt water into fresh and sweet water, as well as its own "power station" with a current strong enough to supply a village with electricity, are found aboard. The "Elbeland" can take over 760 containers which are stored about half under and half above deck in its three loading spaces. Each container measures about $8 \times 2,5 \times 3$ metres, which gives a volume of about 60 cubic metres for each container.



Our shipping industry is very important and the biggest form of transport - and thus it falls under the tertiary activities of our country. This is an aspect of Economic Geography important in later studies, especially in the Matric course. So the purpose of visiting a ship was to learn about tertiary activities for Economic Geography.

Multi-purpose cargo vessels are not run in the same way as other ships, e.g. an oil tanker always moves from the oilfields to its destination harbour. But the "Elbeland", a different kind, runs according to where some work or transport is needed, i.e. the ship's voyages do not go according to routine plan, but depend on where transport is needed. This could be from Durban to Japan - from Japan to Hawaii - from Hawaii to the other side of the globe - Europe.

Work on a ship like this is not easy: an 8 hour shift each day. Sometimes the crew cannot come home for months on end.

This leads us to the human aspect of shipping. This term might sound strange, but all that is meant are the sailors, crew and the people going to the sea. The times of going to the sea as a sailor for adventure are long over. Today the young men go to sea because they want to earn a good salary for a few years. After a few years the crews usually leave shipping and go back to a land job and start a living or something with the money earned. Only the officers and captains usually stay with shipping all their life, because they are specially trained for this job, whereas an engineer can also get a job on land. In



well developed countries like West Germany, the career of "sailor" is not very popular because of all the hardships which it entails, like being away from home for several months; always seeing the same people; always doing the same work; always hanging around and listening to your fellow-sailors... etc... So it often happens that these sailors have problems, one of which is alcoholism. In other countries shipping is more popular, partly because of the money factor and because in these countries the people have not yet reached such a high standard of living and are more ready to endure the hardships. A good example is Greece. But every sailor is happy when he can leave the ship and visit a city or harbour. And here it is that the work of a Seaman's Mission or station comes in. The Seamen's minister, like Pastor Schmidt, then goes aboard and just talks and chats with the crew. They are glad to see a new face and not to have to listen to the same old stories. Here one can sometimes find that the sailors can be very interesting and pleasant people and are glad to come ashore and visit a Seaman's Mission house. When the sailors come ashore, it is understandable that they want to see something of this place. Here the Seaman's Mission also gladly helps. We can see that the missions are doing great and valuable work.

Through the visit to the "Elbeland" we have learnt a lot and made a very interesting study for our theoretical work. In general the shipping industry is important for the state because it creates trading, money making facilities and it provides work for many people.

We realized that such excursions are very good because they stimulate interest. I am feeling thankful towards all the people who made such a great tour possible and hope we shall have some more in due course. Thanks!

WINFRIED SCHLÜTER
STD. VIII

OUR HISTORY TOUR TO DURBAN

At the end of last year our History teacher told us about a tour which had been planned for us for early 1980, as part of our syllabus. This aroused great interest, and pupils in both Stds. VIII and IX were looking forward to this excursion. In early March all plans for our History tour, which was to take place on the weekend 21st - 22nd March, were finalised.

We left Hermannsburg on Friday 21st March at 12.30 p.m. Our first destination was the "Killie Campbell Museum", a majestic Cape-Dutch styled house set in the wealthy Durban suburb of Berea. The house originally belonged to Marshall Campbell, a son of a sugar-cane farmer who emigrated from Scotland and farmed at Mt. Edgecombe near Durban. Marshall Campbell was Killie's father. The house was turned into a museum shortly after Killie died, and still looks as it did then. Apart from the priceless collection of paintings to be found in this museum, there were many interesting and impressive articles. These include an 18th century stinkwood cupboard, a Dutch chest made of Java wood, Russian carpets, a clock which had been personally given by Winston Churchill, a Dutch marketry cupboard of the 17th century, a Victorian dinner set, a Chinese nutcracker, embroidery done on watered silk, Victorian bustle-back chairs and a desk in ivory and silver which had been a personal belonging of the Sultan of Zanzibar. The museum also housed a variety of photographs depicting early Durban, as well as scenes from traditional Zulu life. The William Campbell Ethnology collection was one of the main attractions of this museum. It included an impressive witchdoctor and herbalist's collection as well as innumerable examples of African sculpture and pottery. Some of the finest examples of African beadwork and basketware were shown. Our tour of the museum ended with a look at Killie Campbell's personal collection of books.

From here we proceeded to the "Old Fort Museum", which is in the city of Durban. This fort was formerly the camp of the 27th Regiment of the British Force (Royal Inskilling Fusiliers). It was beleaguered by emigrant Boers under Andries Pretorius in 1842. From 1842 - 97 it was occupied by British army regiments. A typical feature of this museum are the buttresses of the old Fort Chapel. These are thick walls, which were used to ward off the enemy.

What remained of the day was given to a visit to the Durban Botanical Gardens. These gardens contain a large variety of exotic and indigenous plants, as well as an unusual collection of orchids. Here we also saw a typical example of an early slave-bell of the Cape Colony.

On Saturday morning we visited the "Old House Museum". This is an early Victorian house, and includes typical features of the Victorian period, e.g. the ordinary 1850's bedroom. The original "Old House" was built in 1849 by John Goodricke, on ground granted to Donald Moodie in 1848. Goodricke, an early mayor of Durban, sold it to another settler, Mr Wirsing, in 1850. In 1859 George Robinson, who was the founder of the "Natal Mercury", bought the house from Mr Wirsing.

Next on our itinerary was a visit to the "Main History Museum" in central Durban. It was originally the old courthouse of Durban. The museum's collection included almost everything depicting South-African history, from medals and photographs to early fashions and bicycles. An interesting feature here was a mould of the "Diaz Cross", as well as a model of the first encampment-settlement in Durban.

Saturday afternoon was spent partly at leisure at Umdloti Beach, and partly at the mouth of the Tugela River, further up the Natal North Coast. At Tugela Mouth we visited "Fort Pearson" and the so-called "Ultimatum Tree". Fort Pearson is of particular interest, firstly since it consisted of a double fortification, and secondly, because it held such an important strategic position for the British during the Zulu Wars of 1879.

After we had spent some time at the actual mouth of the Tugela River, we made our way back to Hermannsburg. We arrived at 7.00p.m. on Saturday evening. Much to our regret this stimulating tour had ended.

Our History classes would like to thank our History teacher, Mr Vèdie, for making this most enjoyable tour possible.

PETER SCHÄFER
STD. IX

A VISIT TO THE PIONEER SEED COMPANY IN GREYTOWN

STD IX AND X

The purpose of our visit to this Greytown Seed Company was to prepare for part of our Std X Geography syllabus. We left Hermannsburg at 10.15 a.m. On arrival we were taken into a lecture-room. In a comprehensive lecture we learned about maize and its importance, not only for South Africa, but for the whole world. It is the staple food of many nations, and is valuable as animal feed. We found the statistics about the main countries of production in the world, the main areas of production in South Africa, the amount of land at present under production, figures on annual yields and the domestic requirements in South Africa very interesting. Of equal interest was the detailed information on climatic conditions, soil requirements, fertilizer programs and weed and pest control required to ensure maximum yields.

The climax of the tour was the demonstration on the fields where the special work of the Pioneer Seed Company was shown and explained.

At about 12.55 p.m. our very interesting tour ended. It was extremely important, since we all have a better knowledge of this crop.

GEKÜRZTER BERICHT VON PETER SCHÄFER
STD. IX

OUR GEOGRAPHY TRIP

After we had studied the Geography section on Geomorphology, which is the study on the physical features of the earth, Mr Reinstorf decided that the Std VIII Geography class should go to Pietermaritzburg. The purpose of this tour would be to see in reality what we had learnt in theory. With keen anticipation we all awaited this day! So on Wednesday, the 30th April, we left after lunch and arrived there in the afternoon. The visit had been well organized by Mr Reinstorf, so the curators awaited us.

After a short word of welcome they showed us two films, one of which was of special interest to us. This film was about fossils in the Fish River Canyon which was cut into several layers of sedimentary strata. The lowest strata contained the most primitive fossils. As the strata rose, life developed further, as is proved by these fossils. The top strata contain the most advanced signs of life, in the form of fossils.

After the film we went into the upper part of the museum. There we saw one of the world's best rock collections! Thousands of different rocks, stones, minerals and fossils from all parts of the world were displayed there. What fascinated us especially, were the many kinds of rock from each group. Some fossil snails have a diameter of only a few millimetres, while others have a diameter of over half a metre. There was only time for a quick glance at all the other interesting things.

But then our time ran out and we had to leave. I think this trip was worthwhile and a good experience for all of us. I recommend a visit to this museum to anyone. Such trips should be undertaken more often because they bring relief during the strenuous weeks and motivate pupils to work harder. A special thank you from the Std VIII class to Mr Reinstorf who made this tour possible and who drove us safely there and home!

WINFRIED SCHLÜTER
STD VIII

ES HAT ENDLICH GEREGET

Es hatte schon lange nicht mehr geregnet, darum war es schon schrecklich trocken. Wir hatten fast kein Wasser mehr. Die Blumen, die Bäume und viele Büsche waren sehr trocken. Wir durften nur mit der Giesskanne begiessen.

Nun hat es endlich geregnet. In der Nacht hat der Regen auf das Dach getrommelt. Es gab ein Gewitter, es hat geblitzt und gedonnert. Die Regentropfen klatschten an die Fensterscheiben.

Das Gras ist wieder grün und die Bäume können wieder ausschlagen. Die Blumen freuen sich! Hoffentlich dürfen wir nach den Oktoberferien wieder schwimmen.

KLASSE i UND ii

KLASSEN AUSFLUG DER STD. VII

Am Freitag, dem 24. Oktober, um 13.30 Uhr stiegen wir alle erwartungsvoll und gut gelaunt in den Hermannsburger Schulbus. Endlich ging die zweistündige Fahrt zum Wagon Drift Damm los.

Nachdem wir in Estcourt unseren Proviant für das Wochenende eingekauft hatten, kamen wir bei unserer Unterkunft an. Die beiden Schlafsäle waren bald mit Kindern besetzt, und die Küche blieb auch nicht lange leer.

Nach einem gesunden Abendessen und einem Spaziergang sassen wir bis 22 Uhr ums Lagerfeuer, sangen Lieder und redeten miteinander. Danach schickten uns Mr. du Toit und Mr. Védie in die Betten, wo wir hinter Gittern und vor Einbrechern gut behütet trotz quietschender Betten bis zum nächsten Morgen schliefen.

Als wir nach einem kühlen Bad im Damm am nächsten Morgen beim Frühstück sassen, bekamen wir plötzlich Besuch. Ein Pferd von einer nahen Farm steckte seinen Kopf durch die Türe und nachdem es unsere "Weetbix" gerochen hatte, kam es vollends rein. Erst nachdem Mr. Védie es mit unserem Frühstück nach draussen gelockt hatte, gab es sich mit Gras zufrieden.

Nachdem der Küchendienst die Küche wieder in Ordnung gebracht hatte, fuhren wir mit dem Bus zu einer Stelle etwas abseits von unserem Quartier und von dort aus marschierten wir am Damm entlang. An einer Raststelle schubsten die Jungen sich gegenseitig ins Wasser, wobei aber auch einige Mädchen daran glauben mussten. Obwohl wir schon nach 3 Stunden wieder beim Bus angekommen waren, war die ganze Klasse krebsrot und mit Ausnahme der Lehrer total ausgepumpt. Den Rest des Tages verbrachten wir damit zu schwimmen, oder auf den Tennisplätzen Volleyball zu spielen.

Abends sanken wir todmüde in unsere Betten und selbst das geplante Mitternachtsfest fiel ins Wasser.

Am Sonntag hiess es packen, denn nun mussten wir wohl oder übel wieder nach Hermannsburg zurück. Bis zur Abfahrt blieb aber noch immer genug Zeit dazu übrig, dass wir auf dem Damm mit geliehenen Kanus paddeln konnten, wobei manch einer nass wurde.

Nachdem wir eine halbe Stunde der Photos wegen in der Sonne geschmachtet hatten, begann die Fahrt nach Hermannsburg zurück.

Der Klassenausflug war ein Erfolg, insbesondere deshalb, weil der Klassengeist wie ausgewechselt war. Alle waren viel fröhlicher und freundlicher und manche zeigten auch Charaktereigenschaften, von denen man in der Schule nie etwas gemerkt hatte. Alles in allem hat dieses freie Wochenende die Klassengemeinschaft der Std. VII gewaltig verbessert.

DAGMAR MAUELSHAGEN
STD. VII

LICHTPUNKTE DER GRUNDSCHULE IM JAHRE 1980

AUSFLUG ZUR FARM

Hurrah, wir durften eine Nacht zelten auf Kühnes Farm! Wir haben draussen im Zelt geschlafen. Es war bitterkalt. Wir haben alle gefroren.

Am nächsten Morgen sind wir alle mit Herrn Dedekind spazierengegangen. Wir sind zum Fluss runtergegangen. Walter hatte seine Angel mitgebracht, Matthias sein Radio, und Dirk hatte sogar seine Federdecke. Die Lehrerinnen haben das Essen gekocht. Wir Mädels haben fleissig dabei geholfen. Matthias musste draussen schlafen wegen seines Asthmas. Am Abend haben wir ein Feuer angezündet und wir haben uns alle im Kreis drum gesetzt und haben Witze erzählt. Ehe wir wegfuhren, mussten alle die Jungen die Zelte abbrechen und einpacken. Wir Mädchen mussten Papiere aufheben. Als alles fertig war, sind wir wieder nach Hause gefahren.

CHERYL NUSS
STD. IV

UNSER ZELTLAGER

Wir sind zu Fuss zu der Farm von Onkel Ewald Kühne gelaufen. Manche sind auch mit dem Auto gefahren. Als wir ankamen, waren die Zelte schon aufgeschlagen. Wir haben erstmal unsere Sachen ins Zelt gebracht. Wir haben am Feuer gegessen und haben am Abend ein schönes Braaivleis gehabt. Es war so kalt in der Nacht und wir haben gefroren.

Früh am Morgen haben wir Frühsport gemacht. Dann sind wir zu den Kühen gegangen. Ein kleines Kälbchen war gerade geboren. Nach dem Frühstück sind wir mit Herrn Dedekind an den Damm gegangen. Im Wald haben wir gespielt und Äpfel gegessen. Zum Mittagessen gab es eine Suppe mit Butterbrot. Dann wurden die Zelte abgebaut und wir sind dann nach Hause gelaufen.

KLASSE i UND ii

ERNTEDANKFEST

Dieses Jahr durften die Kleinen im Erntedankgottesdienst mitmachen. Erst haben wir Onkel Martin gefragt, ob er uns Früchte und Gemüse vom Schulgarten schenken würde. Er hat "ja" gesagt. Dann haben wir ein Lied eingeübt. Es hiess: "Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land".

Am Sonntagmorgen haben wir die Früchte bei Frau Kaiser abgeholt. Dann mussten wir uns alle aufstellen und sind in die Kirche eingezogen. Die Aller kleinsten vorne voran. Jeder hatte einen Korb oder einen Kohlkopf unterm Arm. Vorne am Altar war ein Tisch aufgestellt. Da haben wir die Körbe und Früchte hingelegt. Danach mussten wir uns in einem Halbkreis aufstellen und unser Lied vorsingen.

NORMAN BILLETER
STD. IV

SCHULFEST

Am Freitagmorgen um 11 Uhr hat das Schulfest begonnen. Die Grundschule hatte als Thema: Holland. Wir haben zwei holländische Lieder eingeübt. Es herrschte jedesmal eine grosse Aufregung beim Einüben. Jeden Tag in der Pause mussten wir im Viereck unseren Tanz einüben. Am Schulfest hatten wir eine Kinderstunde, wo wir mit den Kleinen spielten. Ein Grossmütterchenstübchen hatten wir auch. Wir Mädels mussten eine halbe Stunde dort arbeiten. Wir haben jeder ein Stück Kuchen bekommen. Die Jungen mussten Papiere aufsuchen. Als unser Tanz an die Reihe kam, hat Frau Reinstorf Schifferklavier gespielt und wir haben dazu getanzt. Es war schön!

ANNE LILJE, STD. IV

SPORTFEST IN HERMANNSBURG

Am 6. September fand hier in Hermannsburg ein sehr schönes Sportfest statt von fünf Grundschulen. Es waren Dalton, Hermannsburg, Kranskop, Harburg und Neu-Hannover.

Früh morgens kamen alle die Busse, Kombis und Autos angerollt und parkten überall unter den schattigen Bäumen.

Bald ertönte fröhliche Marschmusik und dann fing das Laufen und Springen an. Die Pistole knallte so oft, dass meine Ohren weh taten. Öfter waren ein paar Läufe so spannend, wenn sie Kopf an Kopf liefen. Da wurden mehrere gute neue Rekorde aufgestellt. Zwischendurch konnten wir uns heisse Würstchen und Getränke und herrlichen Kuchen kaufen. Plötzlich kam ein so starker Wind, dass es öfter beim Laufen und Springen schwierig wurde. Plötzlich gab es einen Knall und die eine Bude fiel um, aber die Lehrerinnen kamen glücklich davon. Hermannsburg erzielte viele erste Plätze, besonders im Langstreckenlauf.

Beim Aufmarsch am Ende hatten wir starken Wind von vorne, sodass das Banner uns beinahe wegtrug oder uns so bremste, dass wir nicht vorwärts konnten.

Es war ein sehr schönes Sportfest. HANS-RICHARD SCHLÜTER, STD. IV

DAS ABC-SCHÜTZENFEST

Wenn diese Zeitschrift herauskommt, ist das diesjährige ABC-Schützenfest gewesen.

Die Kinder der Klassen i und ii laden jedes Jahr dazu die neuen Schulanfänger mit Eltern und Grosseltern ein. Für uns ist es ein wichtiger Festtag. In diesem Jahr spielen wir das Spiel:

"Vom Baumlein, das andre Blätter hat gewollt."

Unsere Kleinen spielen und die Kinder der Std. I und II begleiten mit dem Orff-Orchester. Da haben wir Trommeln, Xylophone, Triangeln, Rasseln und Blockflöten. Jeden Tag üben wir gemeinsam, damit es am 23. November auch gut klappt!

G. WICKERT

BUNTER ABEND

Am Freitagabend waren wir ganz aufgeregt. Wir mussten unsere schönen bunten Kostüme anziehen. Wir standen alle schon fertig angezogen hinten auf der Bühne. Endlich war alles bereit. Wir stellten uns alle hin und der Vorhang ging auf. Alle Eltern klatschten und waren froh. Endlich fing es an. Die Tautropfen fingen zu tanzen an, und die Pilze schüttelten sich. Später flogen die Blumen über die Bühne und die Disteln fingen an zu stampfen und zu springen. Dann, am Ende, wurde es Winter. Der Schnee fiel und es wurde kalt und dunkel.

Als wir fertig waren, hatten wir noch einen schönen Abend. Danach waren alle müde. Das war ein schöner Abend!

JANINE WEBER
STD. IV

UNSER BUNTER ABEND

Am 26. September 1980 feierte unsere Schule einen Bunten Abend, an welchem die Schüler Stücke vortrugen, die ihre Lehrer mit ihnen eingeübt hatten.

Vor den Ferien wurde uns schon mitgeteilt, dass wir eine Pelzmütze, ein grünes T-Shirt, einen grünen Kittel und grüne Strumpfhosen mitbringen mussten, da wir beim Ballett die Russen spielen sollten. Uns wurde auch im Deutschunterricht gesagt, dass wir ein Stück vorführen würden. Nach den Winterferien im August fingen wir dann an, die Stücke einzuüben. Für das gestellte Thema "Clownerien" konnten wir im Deutschunterricht erst keine passende Geschichte finden. Aber dann fand Herr Reinke, unser Deutschlehrer, doch zwei Stücke für uns. Das eine konnte fast die ganze Klasse mitspielen. Das hatte den Titel: "Der Halsabschneider" nach dem spanischen Dichter Lope de Vega. Das andere hingegen war für eine einzelne Person und hiess: "Kragenknopf und Uhrenzeiger" von dem Münchner Karl Valentin. Jetzt verwendeten wir viele Stunden, auch nachmittags, um die beiden Stücke einzuüben, wobei Herr Reinke uns viel half.

Für das Ballett haben wir auch viel geübt.

Am Donnerstag, den 25. September, war Generalprobe, auf der Herr Luczak als Organisator des Bunten Abends noch einiges sagte.

Endlich war es soweit. Auf dem lustigen Programmzettel stand Ballett an dritter Stelle. Wir wurden geschminkt und hörten, wie der Posaunenchor blies. Danach hielt Herr Rohwer eine kurze Ansprache - und das Ballett fing an. Wir spielten, wie ein Mädchen ins Märchenland geführt wurde. Dort waren Tautropfen-Feen, die Tau auf Pilze streuten. Die Pilze wurden zu Chinesen und tanzten mit der

Klavierbegleitung von Mrs. Mundell. Später hüpfen noch Blumen und Disteln auf die Bühne, die Tänze vorführten. Am Ende folgten die Eisfeen, die alles mit Schnee bedeckten. Alle Tänze übten Frau Reisinger, Frau Reinstorf und Frl. Wickert mit uns ein. Nach der Orchestervorführung, die ich nicht mitbekam, war Pause, in der alle den herrlichen Kuchen, der gestiftet worden war, genossen.

Es folgte ein sogenanntes Antiballett, eine Clownerie. Im Hintergrund tanzten Schüler, und vorne spazierten ebenfalls Schüler, die wie unsere Lehrer gingen und sprachen. Am Ende rannte Wolf-Dieter aus Std. IX in einer Strampelhose auf die Bühne und öffnete Herrn Greve, den Sport- und Biologielehrer und Heimerzieher, nach. Das war ein Gejohle und Gelache, als die Vorhänge zugenagten. Ich glaube, es wurde am meisten von den Schülern genossen.

Jetzt trat der Christophorus-Chor auf, gefolgt von Matthias Friese (Std. V), der den "Kragenknopf und Uhrenzeiger" vorführte. Dies fand so viel Beifall, dass ich glaube, unsere ganze Klasse war stolz auf Matthias. Nun mussten wir uns bereits auf unser Luststück "Der Halsabschneider" vorbereiten. Ich glaube, wir waren schon alle heimlich aufgeregt, als der Posaunenchor seine Darbietung beendete. Unser Theaterauftritt nach Lope de Vega klappte prima, bloss leider konnten wir die Hühnchen, die Herr Reinke uns gekauft hatte, nicht recht geniessen, da die Schlemmerszene zu rasch gespielt wurde. Und nach dem Stück assen die Grossen sie uns weg.

Nun sang Dieter Kallenbach ein Lied und wurde dazu von Judith Küsel auf ihrer Gitarre begleitet. Es war so witzig, dass das Publikum am Ende halb mitlachte, halb mitsang. Als Dieter abgehen wollte, schrie einer hinten: "Anhang!" Dieter kam wieder auf die Bühne und hielt eine lustige Predigt, in welcher er so wie Pastor Schlüter sprach. - Nun folgte wirklich Pastor Schlüter, der in einer Schlussrede das lustige Thema des Abends aufgriff. - Die Clowns erschienen wieder und ratschlagten, welches Schlusslied gesungen werden sollte. Dieter K. war als Engel unter ihnen und sang ein Lied, welches den Clowns nicht gefiel, weshalb sie ihn von der Bühne jagten. Schliesslich wussten sie doch ein Lied, und alle sangen mit ihnen "Kein schöner Land in dieser Zeit". An den Ausgängen verlangten die Clowns Silbergeld und Scheine.

Ich glaube nicht, dass ich bald wieder so lachen werde, wie ich es an diesem Bunten Abend tat.

HERMANN REUTER
STD. V



PRO GRAMM - EINMAL LACHEN

Müsste ich den diesjährigen Buntten Abend in aller Kürze beschreiben, so würde ich sagen, er war anders. Inwiefern, das versuche ich hier darzustellen.

Der Abend wurde in diesem Jahr anders geplant. Herr Luczak stellte ein Komitee zusammen, welches aus einigen Leuten der Theatergruppe bestand. Unter seiner Leitung übernahm dieses Komitee Verantwortung der Organisation, Planung und technischen Durchführung. Obwohl zwar immer noch alles chaotisch genug war, konnten die Leute, die die Verantwortungen übernommen hatten, ihre Vorstellungen verwirklichen. Die Proben liefen in diesem Jahr fast glatt und reibungslos ab. Es gab allerdings noch einige Änderungen. Der Abend sollte unter ein Thema gestellt werden, nach dem sich sämtliche Programmpunkte in irgendeiner Weise zu richten hatten. Nach langem Hin und Her entschlossen wir uns schliesslich für "Clownerien". Wir können nicht sagen, dass wir diesen Beschluss bereut haben, obwohl wir uns später mit der Problematik beschäftigen mussten, wo wir denn nun das Orchester, die Anreden oder das Ballett der Grundschule unterbringen sollten. Herr Luczak erfand deshalb die neue Art des Programmzettels, der auch dem Thema entsprach. Ob uns alles gelungen ist, überlasse ich dem wunderbaren Publikum des Abends. Ansonsten versuchten wir, wie bei allen Veranstaltungen der Theatergruppe, das Publikum zum kritischen Mitdenken aufzufordern, und es wurde uns gesagt, dass wir es in diesem Jahr etwas provozierender als sonst getan hätten. Das kann zwar sein, aber ich wage behaupten zu dürfen, dass wir unser Ziel, die Leute durch treffende Pointen zum Lachen zu bringen, erreicht haben. Würden Sie etwa nicht lachen, wenn Sie den Deutschlehrer auf einem Kinderfahrrad über die Bühne fahren sähen? Oder wenn da oben ein paar Typen sich wie Verrückte über die Bühne wälzen und dabei so tun, als wäre das ganz normal? Nicht? Na ja, dann würden Sie wahrscheinlich auch nicht lachen, wenn Sie endlich nach einer halben Stunde begriffen hätten, warum der da wohl zum Engel geworden ist. Und warum das Wasser trüb und die Luft rein ist. Ob Sie's glauben oder nicht, hinter der Bühne wurde auch gelacht. Zum Beispiel dann, als alle Techniker auf dem Bauch lagen und krampfhaft versuchten, unterm Vorhang durchzugucken, wann die Scheinkollekte anfang. (Wir wussten nämlich nicht mehr genau, wann die Musik einzusetzen hatte.)

Wie dem auch sei, für mich war meine Vorstellung der Abschied von der Hermannsbürger Bühne. Verständlicherweise hat mir der Applaus besonders viel bedeutet. Nun, mir fällt der Abschied schwer. Zwei Jahre lang durfte ich bei der Theater-Arbeitsgemeinschaft die technische Abteilung leiten, und ab und zu auch mal meine bescheidenen Talente ans Licht bringen. Die Freude, die ich dadurch empfunden habe, werde ich nie vergessen. Aber was vorbei ist, ist vorbei, und es wird im nächsten Jahr mit einer neuen "Besatzung" weitergehen. Wie sagt der Engländer? "The show must go on." Viel Glück.

DIETER KALLENBACH
STD. X

VIERTER LAIENSPIELTAG IN HERMANNSBURG

PRO PATRIA EST, DUM LUDERE VIDEMUR

Die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Köln gibt neuerdings ein "Informationsblatt" heraus, das den "programmatischen" Titel "Begegnung" trägt. Frau Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, meint darin: "Wir wünschen uns auch von unsern Auslandsschulen mehr Begegnung mit ihrem Gastland, seiner Kultur und seiner Bevölkerung."

Man mag solche Wünsche als Einmischung in innere Angelegenheiten interpretieren, man mag sie karikieren, ohne verstanden zu haben, was gewünscht wird, man mag in solcher Ermunterung zu freundlichem Miteinander gar ideologische Steuerung unterstellen. Indes bleibt wahr, dass genau diese Suche nach Möglichkeiten der Begegnung für Schüler, die die deutsche Sprache lernen wollen, das Subject Committee for German im Nataler Education Department bewogen hat, den Laienspieltag ins Leben zu rufen.

Mit einem "Speech contest" haben wir 1977 angefangen. Schon damals wurde jeder teilnehmenden Schule die Freiheit zugestanden, auch ein Stück eigener Wahl einzuüben und auf die Bühne zu bringen. Ein Jahr später hatte das Spielen das vortragende Sprechen bereits besiegt. Warum, ist mir immer ein bisschen unverständlich geblieben. Der Weg des geringeren Widerstandes ist das Spiel ja nicht, weder für den Akteur noch für den Spielleiter. Ist es vielleicht das personenbezogene Sprechen, die "Begegnung im Spiel", die ganz einfach mehr Spass macht als die individuelle Speech-Leistung?

Barg die erste Veranstaltung noch das Risiko des Neuen in sich, so stellte der zweite Laienspieltag die Weichen. Bei der dritten und vierten Veranstaltung 1979 und 1980 traf sich bereits eine mehr oder minder feste Laienspielgemeinde.

Auch die Veranstaltung selber wurde länger. Aus dem Laienspieltag wurde ein Laienspielwochenende. Die Schüler der entfernter gelegenen Schulen reisten bereits freitags an. Immer mehr Schulen blieben bis zur Disko am Sonnabend und zum Gottesdienst am Sonntagmorgen in der Schulkapelle. Dass aus solchen Begegnungen inzwischen Freundschaften geworden sind (zwischen Schülern wie auch zwischen Lehrern), bedarf eigentlich kaum der Erwähnung.

Nicht verwunderlich also, dass die Zahl der teilnehmenden Schulen von Mal zu Mal wuchs. Über 200 Schüler und Lehrer von 17 Schulen Natal's hatte die DSH beim letzten Laienspielwochenende vom 15.- 17. August bei sich zu Gast und zu beherbergen. Das ging nur, weil der Kollege Rüttcher sich bereitfand, das harte und kalte Lager in der Gemeindehalle, in der vorher noch heiss getanzt worden war, mit den Jungen zu teilen. Ihm sei Dank dafür. Dank möchte ich auch allen Kollegen und Heimmitarbeitern sagen, die durch unterschiedenes Zupacken die Schwierigkeiten im praktischen Ablauf des Tages so gering wie möglich gehalten haben. Fräulein Kohlmeyer und Herrn Greve, Frau Rabe und Frau Fuchs fühle ich mich besonders verbunden.

Je grösser die Veranstaltungen werden, unso breiter müssen die Schultern wachsen, die sie tragen. So möchte ich zunächst dem Deutschen Konsulat in Durban danken, das auch in diesem Jahr dem Laienspieltag wieder finanziell beigestanden hat. Mein besonderer Dank gilt der Deutschen Botschaft in Pretoria, die mit 125 wertvollen Buchpreisen für die besten spielerischen Leistungen Pate gestanden hat. Doch damit nicht genug. Auch die Österreichische Botschaft hat uns wieder mit Büchern und Postern unterstützt. Für ihre Treue herzlichen Dank. Die Poster haben wir stillschweigend in unsere Ausstellung "Deutschland im Poster" eingereiht. Dass sie zustande gekommen ist, dafür habe ich mich bei den Verkehrsämtern der Landeshauptstädte in der Bundesrepublik zu bedanken. Alle haben - bisweilen sogar sehr engagiert - mitgemacht. Zwischen Kiel und München stellte sich Deutschland 128-mal auf den Ebenen vor: "Stadt und Land", "Kultur", "Freizeit". Alles zusammen ein buntes und eindrucksstarkes Bild vom heutigen Leben und Schaffen der Menschen in der Bundesrepublik. Von den Schülern besonders begehrt waren wieder die Poster des scala-Jugendmagazins. Die Herausgeber dürfen versichert sein, dass die 200 Poster im Nu vergriffen waren. Auch Kollegen nahmen die Gelegenheit wahr und kauften für die Deutsch-Fachräume ein.

Je grösser die Anzahl der teilnehmenden Schulen wird (1977: 12, 1978: 12, 1979: 15, 1980: 17), umso aufgeschlossener wird man den Jugendlichen gegenüber treten müssen, soll Begegnung noch stattfinden dürfen.

Wird nach vier Jahren Aufbauarbeit der Laienspieltag weiter fortbestehen? Das muss sich zeigen. Die Gremien, die mich bisher so wohlwollend unterstützt haben, bitte ich, dem Laienspieltag weiterhin gewogen zu bleiben.

Ende dieses Jahres kehre ich zurück an das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium nach Oldenburg/Ostholstein. Die kleine Stadt ist Endpunkt der Autobahn in die nordischen Länder. Sollte es "Laienspieler" einmal in diese Länder ziehen, können sie jederzeit mit Quartier in meinem Hause rechnen.

Ich möchte mit einem persönlichen Gruss und Dank an Frau Home und den Schülerchor von Port Natal schliessen.

PRO PATRIA EST, DUM LUDERE VIDEMUR

(ES IST FÜRS VATERLAND, WÄHREND WIR ZU SPIELEN SCHEINEN)

K.-H. NEESE

GROSSVÄTERCHEN, ZIEH!

Am 16. August fand hier in Hermannsburg der Laienspieltag statt. Wir haben das Stück "Grossväterchen, zieh!" in zwei Wochen eingeübt. Dafür sind wir, Klasse i und ii und Std. I und II, jeden Tag zur Halle hochmarschiert. Frau Reinstorf und Fräulein Wickert haben uns gesagt, wie wir uns hinstellen und spielen sollten. Rolf und ich flöteten die Melodien der Lieder.

Grossväterchen hatte eine Rübe gepflanzt, die wuchs und wuchs und wurde riesengross. Als Grossväterchen die Rübe zog, kam sie nicht. Dasselbe bei Grossmütterchen und Grossväterchen! Das Enkelchen schaffte es auch nicht mit ihnen. Sie riefen das Kätzchen. Es kam auch - alles hatte keinen Sinn. Zu guter Letzt kam das Mäuschen angetrippelt. Gerade noch konnte es rufen: "Fiep, fiep, zieht, zieht!" und schon war die Rübe heraus. Wer war der Held? Das Mäuschen! Die "Zieher" machten einen Kreis und zogen mit dem Abzugslied ab. Es war sehr aufregend und spannend.

Viele Schulen führten Stücke auf. Es hat uns allen wohl sehr viel Spass gemacht.

MARK ROHWER
STD. II



TRIXI JUNGE
ZEICHEN - AG

UNSER OSTERVERKAUF

Der Osterverkauf findet immer am letzten Schultag des ersten Quartals statt. Dann kommen die Eltern der Kinder aus der Hermannsburger Schule. Sie holen sie zu den Ferien ab.

Bei dem Osterverkauf gibt es viele schöne Sachen: Hasen mit Popkorn, viele gefüllte Ostereier, kleine Hasen, die einen Schubkarren mit einem Ei darauf schieben. Es gibt auch ein Rugbyfeld mit einem Tor und einem Ei. Das Ei soll der Rugbyball sein. Es sieht auch so aus.

In diesem Jahr haben wir alles verkauft, was wir hatten. Mit dem Geld wurden viele neue Bücher für unsere Bibliothek gekauft.

HERMANN KISTNER
STD. III

WETTBEWERB STD. VIII

Nun konnten wir es in der Nr. 23 des "Parlaments" vom 7. Juni 1980 schwarz auf weiss lesen:

96. Klasse 8d [4]
Hauptschule
6732 Edenkoben

97. Klasse Std. VIII, Ab [1]
Deutsche Schule
zu Hermannsburg/Natal
Südafrika

98. Klasse BKU 2 [1]
Berufsbildende Schule
der Stadt Osnabrück

Von 375 aufgeführten Klassen hatten wir Schüler aus Std. VIII den Platz 97 belegt. Das bedeutete DM 300 "verdient". Jeder erhielt einen R 10 - Schein.

Wie war es dazu gekommen?

Alljährlich schreibt die "Bundeszentrale für Politische Bildung" unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten einen Schülerwettbewerb aus. Die Themen für 1979 lauteten:

1. Olympische Spiele
2. Jugend und Erwachsene - Muss es immer Streit geben?
3. Zeitung lesen - aber wie?
4. Feuerstühle

Unsere Klasse entschied sich für die Olympischen Spiele. Wir stellten eine achtseitige Illustration zusammen, in der wir nachwiesen, dass es ungeschickt und der Olympischen Idee nicht förderlich sei, Südafrika generell von den Spielen auszuschliessen. Unser Vorschlag ging dahin, Südafrika schon in den Disziplinen teilnehmen zu lassen, wo bereits "multi-racial" Sport betrieben wird, z.B. beim Boxen, Fussball oder Radrennen. Das würde dann in diesem Land zu einer "Sogwirkung" führen können, und damit sei der Olympischen Idee mehr gedient, als durch ideologisches Abblocken.

Obwohl wir alle, ehrlich gesagt, am Anfang nicht so sehr begeistert waren, nahm die Sache nach und nach Gestalt an: Kleine Gruppen wurden gebildet, jede nahm sich ein paar Sportarten vor, orientiert am Eigeninteresse, Bücher und Zeitschriften wurden gewälzt, es wurde geschnibbelt und kommentiert. Und eines Tages lag alles auf dem Lehrertisch im Klassenzimmer.

Das Sichten fing an; eine Redaktionsgruppe wurde gebildet und die Bilder und Texte endgültig angeordnet. Dorothea konnte ein bisschen tippen. Sie musste alles dreimal tippen, ehe alles sauber und ordentlich war. Wer hätte während der Arbeit schon an Siegen oder Preis gedacht? Die Überraschung war deshalb gross, als Herr Neese vor einem halben Jahr in der Pause ansagte: "Wir gehören zu den ersten 200 Preisträgern von 3344 Klassen und über 100 000 Schülern!" Das hat uns natürlich sehr gefreut. Wir danken Herrn Neese für die Gelegenheit und wünschen allen, die sich in diesem Jahr daran beteiligen wollen, ebenfalls Glück und Erfolg.

16TH NATIONAL YOUTH SCIENCE OLYMPIAD

Auch in diesem Jahr nahmen wieder einige Schüler aus Std. IX und X an der "National Youth Science Olympiad" teil.

Helmuth Reuter erreichte einen Platz unter den 100 besten in Südafrika und konnte somit an der "National Youth Science Week" in Johannesburg teilnehmen. In der S5 Kategorie - weniger als 200 Schüler - erhielt die Schule den "Chamber of Mines Cash Award" von R400. Dieses Geld wurde für Lehrmittel in den Laboratorien verwendet.

HELMUTH schreibt dazu:

To my surprise and delight I was informed to be one of the first hundred entrants with the highest marks. This entitled me to spend the week from 6 to 11 July in Johannesburg along with 99 other winners and the twelve best competitors from the National States or homelands. All travelling costs and accommodation were paid for us by the Foundation for Education, Science and Technology.

For a week we 115 scholars stayed together in one of the residences of the Wits University. During this week we visited places of scientific interest like the CSIR, Control Data, ISCOR, Onderstepoort, the Medical Research Centre - only to mention a few. We were special guests at Kelvin House where the AS & TS's Diamond Jubilee was being held.

Besides picking up an enormous amount of information during this quite strenuous week, I made a lot of new friends from all over South Africa, some of whom I shall probably meet again at university.

I am quite sure that HMB will be represented at the Science Week again. Here is advice to all scientifically minded scholars: Learn your matric work and read the Archimedes magazine carefully. It is really worth it!

MUSIK

In diesem Jahr beteiligten sich zwei Schüler an den "Evaluation Tests" der Universität von Südafrika. Es waren Johann Hillermann, Klavier Grade VI, und Liesel Schildhauer, Klavier Grade IV. Am Sonnabend, den 13. September, mussten die beiden Schüler nach Pietermaritzburg fahren, wo diese Tests abgenommen wurden.

In der Woche vom 13. - 17. Oktober fanden die Theorie-Examen statt. Sie konnten hier in Hermannsburg geschrieben werden, wo Frau M. du Toit die Aufsicht übernahm. Es beteiligten sich daran: Angelika Vogl, Grade II; Roland Hillermann und Liesel Schildhauer, Grade IV; Liska Brüggemann und Johann Hillermann, Grade V. Die Ergebnisse werden uns erst im neuen Jahr erreichen.

PRÜFUNGSERGEBNISSE

Aus unserer Matrikklasse von 44 Schülern haben 43 Schüler das Natal Senior Certificate bekommen. Davon erreichten 6 das Natal Senior Certificate (Standard Grade), 9 das Natal Senior Certificate (Higher Grade) und 28 das Natal Senior Certificate with Matriculation Exemption (Universitätszulassung). Das sind 63,6% der Klasse.

Will man aus früherer Zeit den Brauch berücksichtigen, dass alle erzielten Gesamtdurchschnittszensuren von Symbol C und darüber mit Prädikat "with merit" (bzw. first class) ausgezeichnet wurden, so wären das bei unserer letztjährigen Klasse 21 unserer Schüler! 11 Schüler schnitten mit C, 4 mit B und 6 mit A ab.

Besonders erfreulich waren die Spitzenleistungen in Mathematik: Ein Schüler erhielt ein A und sieben ein B; Physik 2 mit A, 2 mit B und 3 mit C; und Biologie einer mit A, 4 mit B in Higher Grade und 2 mit B in Standard Grade, 2 mit C in Higher Grade und 4 mit C in Standard Grade.

Die Ergebnisse im Fach Deutsch C im Natal Senior Certificate sind wieder gut ausgefallen. Das Symbol A wurde von 17 Schülern erreicht, B von 15, D von 5 und E von 2.

Auch die Ergebnisse der Prüfung in Deutsch A beim Joint Matriculation Board sind zur Zufriedenheit ausgefallen.

Std. VIII und Std. X Schüler haben sich wieder erfolgreich an den Afrikaansen Taalbondprüfungen beteiligt, die das Niveau einer A-Sprache haben: 22 Matrikschüler mit Gewone Graad, während eine Schülerin Hoër Graad bekam. In Std. VIII bestanden 2 Schüler Hoër Graad (met lof), 4 weitere Schüler Hoër Graad und 14 Gewone Graad.

Es sind also eine ganze Reihe Schüler, die ausser der normalen A-Sprache im Senior Certificate noch die zweite Landessprache und Deutsch auf gleichem Niveau als Abschlussleistung vorweisen können.

Für gute Leistungen in den Unterrichtsfächern seit Std. VIII, bzw. in Std. IX bekamen die folgenden Schüler Academic Colours:

1979 bestätigt: J. Ahrens (X), C. Schildhauer (X), H. Reuter (IX)
neu: M. Schildhauer (IX), L. Brüggemann (VIII), I. Dedekind (VIII), J. Hillermann (VIII).

DER DEUTSCH-SPRACHKURSUS FÜR ANDERSSPRACHIGE BEVÖLKERUNGSGRUPPEN

Am 15. Oktober 1979 reiste ich mit dem Schulbus von Johannesburg nach Hermannsburg, um mich in den folgenden 14 Tagen didaktisch und methodologisch auf den Deutsch-Sprachkursus für Schüler andersrasiger Bevölkerungsgruppen vorzubereiten.

Am 30. Oktober 1979 begann ich offiziell mit dem Deutschkursus, der von 8 in Greytown ausgewählten Schülerinnen und Schülern aller Std. V-Klassen der "Indian High School" Greytown besucht wurde.



Als Unterrichtsmaterial lag das offizielle, vom Bundesverwaltungsamt Köln ausgewählte und in England erarbeitete "Vorwärts International K1" vor, ausserdem die zu jeder Lektion gehörende Kassette und die entsprechenden Dias, doch fehlten noch der Kassettenrecorder und das Diavorführgerät aus Deutschland. Hier half die Hermannsburger Schule aus, die auch einen geeigneten Unterrichtsraum zur Verfügung stellt.

Der anfängliche Unterricht gestaltete sich aufregend: nur mit Dias, Ton aus der Kassette und meiner Kehle - zunächst ohne Buch und geschriebenen Text. Und das geschah in jeweils hundert Minuten zweimal pro Woche. Es machte Spass und bereitete Freude, und bald stellte ich fest, dass sich 6 der 8 Schüler/innen für eine Erlernung der deutschen Sprache eigneten, galt und gilt es doch zu berücksichtigen, dass diese Schüler Englisch, Afrikaans und teilweise Hindi lernen. Hier taucht unmittelbar das Problem der Motivation auf. Es war und ist mir klar, dass eine Motivation werbend wirken sollte, - erwartete ich doch für den folgenden Januar 1980 nachrückende Std. V-Schüler, gleichwohl sollte auch spürbar werden, dass Deutsch kein leicht zu erlernendes "Esperanto" ist, was ich übrigens als Schüler einmal gelernt habe.

Woher nehmen eine Schülerin und ein Schüler aus Greytown und Kranskop - die Kranskoper Inder und Coloureds besuchen die "Indian High School" Greytown (täglich 65 km) - die Motivation, Deutsch zu erlernen? - Die Eltern versprechen sich wahrscheinlich bessere wirtschaftliche und soziale Aufstiegschancen für ihre Kinder, liegen doch Durban und Pietermaritzburg mit deutschen Firmen recht nahe. Die wirtschaftliche Kraft Deutschlands ist hier - speziell bei den Indern - hoch angesehen und geschätzt. Die Kinder erleben dies mehr oder weniger bewusst mit und meinen auch eine Erhöhung ihres Status zu erfahren, wenn sie mit einem Schulbus einer weissen Schule abgeholt, nach 25 km Wegstrecke in einer idyllisch gelegenen Internatsschule deutscher Provenienz an zwei Nachmittagen unterrichtet und wieder nach Greytown und Kranskop zurückgebracht werden. Sie verknüpfen mit Deutsch wahrscheinlich gewisse Statussymbole von kraftvoller Wirtschaft und hochentwickelter Technik.

Der für Soweto verantwortliche Deutschkursleiter Dr. phil. Harald Stein bestätigte auf der letzten DLV-Tagung Anfang Oktober in Durban diesen soziologischen Gedanken einer Statuserhöhung und -erweiterung der Schüler und Eltern. Im persönlichen Kontakt mit indischen Familien ist mir dies zusätzlich aufgefallen.

Das methodologische und auch didaktische Problem der Motivation bleibt für mich ständig das dringendste: mit ihr stehen und fallen mein Unterricht und meine Schülerzahlen.

Anfang Februar 1980 konnte ich zu den 6 befähigten Schülerinnen und Schülern meines Kurses, die nun Std. VI-Schüler waren, noch neun aus den Std. V-Klassen in Greytown hinzugewinnen, so dass wir nun fünfzehn Schüler hatten, die jetzt mit dem grossen Schulbus transportiert wurden. Im Laufe des 1. Quartals verliessen jedoch 4 Schüler von Std. V wieder den Kursus, - wegen Belastung durch die eigene Schule und das Opfer von 2 vollen Wochentagen bis zum Abend, - so dass 5 Std. V-Schüler übrigblieben und sich eine konstante Zahl von 11 Schülerinnen und Schülern einpendelte.

Ein didaktisches und methodologisches Problem hatte auch darin bestanden, die 6 Schüler von 1979 nicht zu langweilen, während ihre 9 Mitschüler neu anfangen mussten. Doch inzwischen waren auch die Mediengeräte aus Deutschland eingetroffen, und zusätzlich zum Buch, zum farbigen Dia, zur Kassette, zur Wandtafel und meiner Persönlichen Sprache und Aussprache - mein linguales Unterrichtsmedium ist allerdings auch Englisch - spielen wir jede Lektion, so dass jeder Schüler den Text kennen muss und in Aktion tritt. Die Grammatik kommt nicht zu kurz, benutzt das Lehrbuch doch auch moderne Erkenntnisse der linguistischen Sprachwissenschaft. Nun stehen wir am Ende des Lehrbuches K1 mit 15 Lektionen, und im Dezember 1980 werde ich beim Hueber Verlag in Deutschland spezielle Bücher, Dias und Kassetten zur Erlernung der Grammatik zusätzlich auswählen.

Auflockerung des Unterrichts geschieht durch das Singen deutscher Lieder und einen von mir eingefädelten Briefwechsel mit Schülerinnen und Schülern eines Privatgymnasiums in Deutschland, an dem ich 6 Jahre lang Studienrat gewesen bin. Dieser rege Briefwechsel trägt wirkungsvoll zur Bereicherung und Erfrischung des Unterrichts bei, zumal ich kürzlich noch ein mir gut bekanntes öffentliches Gymnasium in meiner Heimatstadt Hamm in Westfalen einschaltete. Ein weiteres Gymnasium in meiner ehemaligen Universitätsstadt Münster soll folgen. Aber diese Woge "Deutsch als Fremdsprache", die vor allem das südliche Afrika enthusiastisch ergriffen hat, seitdem die für die "Auswärtige Kulturpolitik im Schulwesen" verantwortliche Persönlichkeit im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland, Frau Staatsminister Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Anfang August 1979 zu Gesprächen wegen des Deutschunterrichts für andersrassige Bevölkerungsgruppen in Johannesburg weilte, soll nicht ausschliesslich "Begegnung" realisieren, sondern es möge sich auch ein Fachkontakt zu Kollegen andersrassiger Schulen entwickeln, wie er im Vorwort der Septembernummer der Zeitschrift des Deutschen Lehrervereins für Süd- und Südwestafrika gewünscht wird. Dieser Fachkontakt besteht

jetzt zwischen einer indischen Lehrersfamilie in Greytown und mir, zum Wohle gegenseitiger Information und Aussprache in pädagogischen Fragen. Er wurde bereits im 3. Quartal 1979 zwischen Hermannsburg und der Greytownner "Indian High School" durch einen Vortrag Fräulein I. Filters geknüpft und von Schulleiter R. Rohwer Ende Oktober 1980 anlässlich des "Speech Day" an jener Schule weitergeführt.

H.P. REINKE

UNSER DEUTSCH-SPRACHKURSUS

Wir begannen mit dem Sprachkursus vor einem Jahr. Seit Anfang Februar 1980 lernen wir zusammen als Std. V- und Std. VI-Schüler in einer Gruppe. Wir schätzen den Kursus, obwohl er schwierig für uns ist. Die Stunden sind nicht langweilig, weil die Methoden des Unterrichts wechseln. Unser Lehrer versucht, uns Deutsch verständlich zu machen. Oft sind die Stunden recht lustig.

RASHIKA MAHARAJ

1. GRUPPENSPRECHERIN

ZOOK BROWN

2. GRUPPENSPRECHER



REINHARD JUNGE, STD. VI

Richtige Politik der kleinen Schritte braucht viel Geduld

„Die Darstellungen in der deutschen Presse über dieses Land sind oft erschreckend einseitig und somit falsch! Mit dieser Feststellung verbindet Gerd Luczak die Bitte, seine Berichte richtig auszuwerten.“

„In keinem Land der Erde habe, so schreibt er, ein „entsandter deutscher Lehrer“ das Recht, politisch irgendwie tätig zu sein. Das Auswärtige Amt sichert sich dagegen ab, indem es im Entsendungsvertrag die Passage einfügt, sich an die Gesetze des Landes zu halten. Allerdings wird als selbstverständlich gefordert, daß der Lehrer über seine Unterrichtstätigkeit hinaus im Rahmen seiner Möglichkeiten kulturpolitisch tätig ist, dem Prinzip des „partnerschaftlichen Gebens und Nehmens“ (Dr. Hildegard Hamm-Brücher) folgend.“

„Nach über drei Jahren in diesem Land bin ich davon überzeugt, daß meine Art des Unterrichts den Schülern und meinen Kollegen neue Möglichkeiten zeigt, wie auch ich erfahren habe, daß auch andere es verstehen, sinnvoll Schule zu betreiben. Mein Erfolg mit der Aufführung des Brecht-Dramas „Der gute Mensch von Sezuan“ zeigt, daß Südafrika völlig anders ist, als es die rechte und linke Presse mir vor meiner Ausreise aus Deutschland darstellten.“

Dinge, die in diesem Lande nicht stimmen, sind Dinge, die in allen Ländern der Erde nicht stimmen; denn das Vorurteil regiert überall. Wenn ich nur daran denke, wie die Emotionen in Gelsenkirchen hoch gingen, als Türken zum Ricard-Hüch-Gymnasium sollten! Aus den Presseberichten las ich in

Gelsenkirchen ein Stadium der Unfähigkeit, jedes menschliche Gesicht mit gleicher Würde zu behandeln. Diese Unfähigkeit ist hier, in der Republik Südafrika, von den meisten seit Jahren überwunden.“

Hier leben 23,7 Millionen Menschen: 4,5 Millionen Weiße, 2,5 Millionen Farbige, 0,8 Millionen Indier und 15,9 Millionen Schwarze. Die fast 16 Millionen Schwarzen verteilen sich auf 18 große Stämme und von dort regional regierte Unterstämme, die meist miteinander – manche bis auf den Tod! – verfeindet sind. Die Zulus, der größte Stamm, betrachten sich als auserwählt (Zulu = „vom Himmel“) und wollen alle anderen beherrschen. Ein alter Zulu sagte einmal, daß sich die Schwarzen des Landes zerfleischen werden, wenn dem Weiße die Macht genommen



Diesen Bericht verfasste Herr OStR. G. Luczak für die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“, die täglich von ca. 500 000 Leuten gelesen wird.

wird. Beinahe monatlich toben hier grausame Stammeskriege (nur unter den Zulu-Stämmen!), deren die schwarze und weiße Polizei nur schwer Herr wird.

„Obwohl sich die meisten dem Prinzip, allen ethnischen Gruppen ihr kulturelles Umfeld zu garantieren, mutig stellen, dürfte es noch lange dauern, bis hier alles stimmen wird. „Ein Mann – eine Stimme!“ ist in meinen Augen und meinen Erfahrungen in diesem Lande eine absurde Forderung, die das Land zerstören und in die Hände des Kommunismus treiben würde. Mindestens die Hälfte des schwarzen Bevölkerungsteils lebt noch jenseits der Zivilisation – trotz aller unternommenen Anstrengungen. Doch die Gemäßigten aller Gruppen im Lande sitzen schon lange an einem Tisch. Die richtige Politik der kleinen Schritte braucht viel Geduld.“

AUS DEN ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

DEUTSCHES SPORTABZEICHEN 1980

Letztmalig haben 18 Schüler und Studenten in diesem Jahr an der DSH das Deutsche Sportabzeichen abgelegt.

Es waren:

Deutsches Sportabzeichen in Bronze für Männer:

Burgert Brand, stud. theol.
Dieter Harms, stud. theol.
Felix von Platen, Std. X

Jugendsportabzeichen in Silber:

Helmuth Reuter, Std. X

Jugendsportabzeichen in Bronze mit Silberkranz:

Carmen Oltmann, Std. VII
Lynette Volker, Std. VII
Torsten Quabeck, Std. VII
Reinhold Schiele, Std. VIII
Christian Ortauf, Std. VII
Peter Schäfer, Std. IX
Achim Steinhagen, Std. VII
Robert Büttiger, Std. VIII
Karl-Heinz Kohlmeyer, Std. VIII

Jugendsportabzeichen in Bronze:

Olga Volker, Std. V
Cliff Kindervater, Std. VI
Hans-Richard Schlüter, Std. IV
Hans-Otto Reuter, Std. VII
Stefan Botha, Std. VI

Schülersportabzeichen in Silber:

Hermann Reuter, Std. V
Sigrid Kaiser, Std. V



K.-H. NEESE

VOM UND ÜBER DEN SCHÜLER-POSAUNENCHOR

Orchester, Christophoruschor und unser Schüler-Posaunenchor gehören zu den "Arbeitsgemeinschaften", auf deren Beteiligung unsere Gesamtschülerzahl immer einen Einfluss hat; auch wird es immer wieder vorkommen, dass in einigen Stimmen zu Anfang eines neuen Jahres fast ausschliesslich Anfänger vorhanden sind. In diesem Jahr musste vor allen Dingen dem Bass in unserm Schüler-Posaunenchor auf die Beine geholfen werden. Aber schon gegen Ende des ersten Schulquartals zahlte sich das intensive Üben aus, so dass wir neben den einfacheren Volksliedsätzen auch Spielstücke so wie z.B. Intraden, Canzonen, alte Spielmusiken und Volksmusik für Bläser in unser Übungsprogramm mit aufnehmen konnten. Leider war es uns nicht möglich, das ganze Programm für das Posaunenfest der Bläserchöre unserer Hermannsburger Kirche einzuüben. Einige unserer Bläser sind aber auch in ihren Heimatgemeinden in den Ferien im Posaunenchor aktiv, und so waren es doch fast 10 unserer Bläser, die an dem Posaunentag in Braunschweig teilnehmen konnten.

Es wird sicherlich den meisten Bläsern so gehen, dass die Freude am Musizieren und auch der Spass, den wir immer wieder auch bei den Übungsstunden erleben können, genügend Anreiz dazu sind, regelmässig zum Üben zu kommen. Dennoch verbindet es alle Bläser noch viel stärker, wenn auf ein gemeinsames festes Ziel hin gearbeitet wird. So haben wir in diesem Jahr neben unsern regulären Einsätzen zu Schüllergottesdiensten, dem Bunten Abend und auch dem Laienspieltag einige Fahrten unternommen, um an Veranstaltungen ausserhalb Hermannsburgs als Chor teilnehmen zu können. Dass nicht jedesmal alle Bläser mitgefahren sind, liegt bestimmt nicht am guten Willen, der etwa gefehlt hätte, sondern vielmehr daran, dass zuviel andere Termine anlagen.

Am Sonntag den 3. August, sollte in der Zulugemeinde in Müden ein neuer Glockenstuhl, den Herr Dedekind und sein Sohn Hartwig im Laufe der Ferien neu aufgerichtet hatten, bei einem schönen Festgottesdienst in Gebrauch genommen werden. Dazu war unser Posaunenchor eingeladen. Es war etwas Anderes, etwas Neues, und sicherlich haben sich schon aus dem Grunde viele darauf gefreut; aber ganz stark wurde uns an diesem Tage wieder bewusst - nicht zuletzt durch die Worte von Missionar Wolff und auch von Pastor Zulu - wie die Posaunenarbeit seit frühester Zeit an vielen Orten mit zur Missionsarbeit gehörte. Einen noch stärkeren Eindruck machte aber auf alle Bläser die tiefe Dankbarkeit, die diese Zulugemeinde über unsere Kontaktaufnahme immer wieder und in den verschiedensten Formen zum Ausdruck brachte. Es fing damit an, dass wir im Anschluss an den



Gottesdienst in der Kirche noch einzeln der Gemeinde vorgestellt wurden, und immer wieder ging eine freudige Flüsterwelle durch die ganze Gemeinde, wenn festgestellt werden konnte: der alte Missionar so und so war dort tätig; dies ist sein Enkel oder seine Enkelin und feiert heute wieder mit uns zusammen diesen fröhlichen Gottesdienst! Ganz besonders eindrucksvoll war dann aber auch die Mahlzeit, die uns von Pastor Zulu, seiner Frau und einigen ihrer Helferinnen in ihrem Hause nach der Feier vorgesetzt wurde. Es kam für sie nicht in Frage, dass wir die Wegstrecke von 50 Kilometern nach Hermannsburg zurück unternehmen, ohne uns nicht vorher bei ihnen gestärkt zu haben. Belegte Brotschnitten, Kuchen, Kaffee und Tee waren liebevoll vorbereitet worden, und es fiel uns nur schwer, dass nach echter Zulusitte, die da gehandhabt wurde, der Gastgeber erst dann isst, wenn alle Gäste fertig gegessen haben. Aber auf diese Weise wurde nicht nur eine verhältnismässig lange Mahlzeit daraus, sondern es gab gute Gelegenheit zu Gesprächen mit einem offenen Austausch hinüber und herüber.

Drei Stunden hatte der Gottesdienst in der Kirche gedauert; die anschliessende Mahlzeit brauchte auch ihre gute Stunde. Und so konnten wir es wieder erfahren: die Schwarzen suchen uns; sie brauchen uns; und wir können weder über die Zeit, noch über die Sitten disponieren und verfügen; wir können uns im Grunde genommen nur zur Verfügung stellen.

Bevor wir an diesem Tage nach Hermannsburg zurückfahren, haben wir noch ein krankes Gemeindeglied in Muden besucht und auch dort versucht, durch unsere Posaunenmusik ein bisschen Freude und Trost zu bringen.



Wenige Wochen später, Am Sonntag den 7. September, sind wieder einige unserer Bläser - dieses Mal zusammen mit dem Posaunenchor der Hermannsbürger Ortsgemeinde - zu einer Missionsstation ausgefahren. Auf eMakabele ni war schon länger Bedarf vorhanden für besseres Mobiliar in der Kirche. Neue Bänke waren hergestellt worden und sollten jetzt zur Missionsstation gebracht werden. Auch hier war dieselbe Haltung und Reaktion zu verspüren: Die Gemeinden sind

nicht nur dankbar für alle Hilfe, die sie erfahren, sondern es bedeutet ihnen sehr viel, wenn heute von uns, als den Nachkommen der Missionare, die dort tätig waren, die Verbindung zu diesen Gemeinden wieder aufgenommen und verstärkt wird.

Und noch ein drittes Mal ging unser Posaunenchor auf Fahrt. Früh im dritten Quartal schon hatte Pastor Richard Schiele aus Manzini in Swasiland uns eingeladen, an der 50-jährigen Jubiläumsfeier der KwaSchiele Missionsstation bei Mbabane mitzuwirken und auch an dem

Posaunenfest am Tag vor dem Jubiläum teilzunehmen. Wir haben uns über diese Einladung sehr gefreut und sind ihr - trotz der langen Wegstrecke, die zurückzulegen war - gerne gefolgt. Am 27. September, am Tag also nach unserm Bunten Abend, fuhren wir früh um 5 Uhr hier in Hermannsburg ab. Alle Bläser, die daran teilnehmen konnten, fuhren mit Familie Rohwer in deren Auto und in dem Kombi der Schule los. Kurz nach 12 Uhr waren wir schon in Manzini und machten uns von dort aus gleich wieder auf den Weg nach Mbabane. Das letzte Einüben vor dem Mittagessen konnten wir noch mitmachen und gingen dann mit den andern an den langen Festtisch.

Es waren wohl 100 bis 120 Bläser zusammengekommen. Posaunenchöre aus den deutschen Gemeinden der Transvaalkirche und auch der Hermannsburger Kirche waren vertreten; es waren Posaunenchöre aus den Gemeinden der Swazikirche da; aber auch aus den ehemaligen Tätigkeitsbereichen von Pastor Richard Schiele waren Posaunenchöre gekommen, so z.B. aus Lobethal und auch aus Phalaborwa. Als besondere Gäste waren Mitglieder des Posaunenchores von der Brüdergemeinde in Wuppertal (Kap) eingeladen worden. "Besondere Gäste" waren sie einfach deshalb, weil sie in ihrem Können alle anderen teilnehmenden Posaunenchöre mit Abstand übertroffen haben. Und auch das war besonders an diesem Chor von Coloured Bläsern: bei allem Können war keine Arroganz, kein unangenehmer Stolz, sondern nur Bescheidenheit und eine nicht zu bändigende Freude. Es war wohl überhaupt ein Merkmal dieses Festes: die unbefangene Freude, die sich dort ausbreitete, wo Schwarze, Coloured und Weiße sich in der Einmütigkeit des Musizierens zum Lobe Gottes finden konnten. Dieses Zusammenfinden und Sich-Einfinden kam auch in der Programmgestaltung zum Ausdruck: jeder Chor sollte sich mit einem Stück des Programms, das er besonders eingeübt hatte, vorstellen; im Übrigen wurden die Lieder und Stücke, die für das Programm ausgesucht waren, gemeinsam geblasen. So lernte man auch auf diese Weise, "wer der Nachbar eigentlich ist".

Die Jubiläumsfeier am Sonntagmorgen hätten wir alle wohl in der üblichen Form erwartet, dass nämlich ein Dankgottesdienst gehalten wird und im Übrigen aus der Geschichte erzählt und Grussworte von den verschiedenen Kirchen überbracht werden. Das geschah dann auch; aber doch ganz anders. Gleich nach dem Anblasen am Morgen, noch vor dem Gottesdienst also, versammelte sich die Festgemeinde, die aus den verschiedenen Orten zusammengekommen war, zu einem Umzug, gewissermassen einem "Introitus". Aus allen vertretenen Gemeinden waren die Gebetsfrauen mit ihren Fahnen und Bannern zusammengetreten und führten den Festzug von den alten Wohnhäusern der Missionsstation den Hügel zur Kirche hinauf. Dort war in der Nähe des grossen Zeltes ein Kreuz im Freien errichtet worden, an dessen Fuss jetzt aus jeder Gemeinde ein mitgebrachter Stein mittlerer Grösse abgelegt wurde. Von dieser Missionsstation KwaSchiele war die Swazimission vor 50 Jahren ausgegangen; heute brachte jede Gemeinde von ihrem Wohnsitz aus einen Stein wieder hierher und legte ihn am Kreuz ab; ein Zeichen dafür, dass alle Gemeinden, wo immer sie auch sein mögen, unter dem Kreuz Christi und in ihm vereint sind. So wurde manches an diesem Tage nicht nur auf übliche Weise in Anspra-

chen und Liedern, sondern zugleich auch mit Posaunenchor, dem Chorlied und der Geste zum Ausdruck gebracht: Dank an den Herrn, der seine Kirche auch hier in den letzten 50 Jahren sichtbar geführt hat; die Bitte an ihn, uns in seiner Kirche weiterhin sichtbar zu führen; brüderlicher Zuspruch und Ermutigung, in dem gemeinsamen Blick auf den einen Herrn den Weg in die Zukunft zu suchen.

Starke Eindrücke bleiben nach diesem Wochenende zurück: die herzliche, offene Aufnahme, die auch unser Schülerchor unter den Schwarzen und Coloured gefunden hat; die Stärkung aus der Erfahrung, dass wir trotz der vielen Dinge, die uns vielleicht trennen mögen, im Lob Gottes immer wieder vereint sein dürfen; die wohl grenzenlose Gastfreundschaft von Familie Schiele; die eigenwillige Musik der Schwarzen "choruses", die sich wohl nie in Noten fixieren liesse, deren eigene Gesetzmässigkeit sich einem aber beim Mitmusizieren erschliesst; das hervorragende Können des Posaunenchores der Coloureds aus Wuppertal....



Von uns und zu uns wurde an diesem Wochenende gesagt: "der Grossvater Schiele kam zu uns als Missionar; heute ist die Schule, in die sein Enkel geht, mit ihrem Posaunenchor bei uns. Die Weissen kommen und lassen uns nicht allein; wir sind dankbar - das gibt zu denken.

R. ROHWER

SCHACH-AG 1980

"Wir spielen Schach, weil es uns Spass macht."

Die Aussage vieler Spieler unserer Schach-AG weist darauf hin, wie so dieses faszinierende Spiel so viel Anhänger hat: Es bringt Spass!

Unsere Schach-AG hat in diesem Jahr 16 Spieler geliefert, die regelmässig in der "PMB and District Inter-Schools Chess League" mitspielten.

Unter 8 Mannschaften errangen unsere besten vier Spieler einen 4. Platz in der A-Liga mit nur $3\frac{1}{2}$ Punkten weniger als Hilton College. Die Hermannsbürger B-Mannschaft wurde leider nicht Gewinner, sondern wurde als 3. aus 13 Mannschaften mit $3\frac{1}{2}$ Punkten von der Greytowner Mannschaft besiegt. Besonders bewundernswert sind die Ergebnisse der beiden C-Mannschaften, die dritte und fünfte von elf teilneh-

menden Mannschaften wurden. Sie mussten gegen die besten Mannschaften von anderen, grösseren Schulen spielen. An gutem Nachwuchs fehlt es also nicht!

Winfried Schlüter zeigte besonders gute Konzentrationsfähigkeit und erkämpfte sich einen Sieg nach dem anderen. Er erhielt einen "Special Prize", da er von allen Spielern der B-Liga die meisten Spiele gewonnen hat.

Nach einer zu langen, anstrengenden Saison, in der einige das Schachspielen schon geradezu verabscheuten, sind wir Herrn Reinstorf einen besonderen Dank schuldig. Er war es, der in uns neuen Kampfgeist erweckte, alle Regelungen und Vorbereitungen unternahm und viel Zeit für uns aufopferte. Zum Ende einer sehr erfolgreichen Schachsaison veranstaltete er eine Party für alle Spieler der vier Mannschaften. Für uns alle war das ein besonderer Höhepunkt. Leider kann Herr Reinstorf die Schach-AG im nächsten Jahr nicht mehr leiten. Seinem Nachfolger, Herrn Védie, wünsche ich viel Spass und gleichen Erfolg beim Betreuen der nächstjährigen Mannschaften.

Allen Spielern drücke ich den Daumen für einen Pokalsieg. Auch den jüngeren Spielern wünsche ich viel Freude. Merkt Euch: "Es ist noch nie ein Meister vom Himmel gefallen. - Übung macht den Meister."

Damit Sie den Spass, den wir beim Schachspielen haben, nachempfinden können, versuchen Sie mal, dieses Schachrätsel zu lösen:

Weiss setzt Schwarz in zwei Zügen schachmatt - keine Verteidigung kann dagegen helfen.

Weiss ist am Zug.

(Grosse Buchstaben stehen für weisse Figuren.)

Weiss Schwarz

1. 1.

2.

Die Lösung erscheint auf S. 58.

Schwarz

		K		k				8
	T					L	S	7
			T					6
					S	s		5
								4
								3
			l	t				2
				t				1
a	b	c	d	e	f	g	h	

Weiss

HELMUTH REUTER

Für Schach bekamen Colours: H. Reuter und H. Schlüter.

UNSER ORCHESTER

Mittwoch, viertel vor zwei, im Musikhaus. Geigen und Celli werden gestimmt. Unser Streichorchester tagt mal wieder. Es besteht aus einem Dirigenten (Frau Kühne), drei ersten Geigen, drei zweiten, zwei dritten und zwei Celli. Alle Altersgruppen sind vertreten. Die Spieler sind zwischen 9 und 17 Jahre alt. Einmal in der Woche machen wir Musik.

Was wir spielen, sind einfache, leichte Kompositionen und Volkslieder. Wir sind keine Experten. Im Gegenteil; es kostet uns Streicher viel Konzentration und Frau Kühne viel Reden und Taktschlagen, ehe wir mit etwas zufrieden sind. Um so grösser ist dann aber die Genugtuung, wenn wir einen schnellen Marsch sicher und kräftig spielen können.

Allerdings geht uns einmal in der Woche die "Mittagsruhe" hops; trotzdem sind alle Leute jedesmal da, obwohl es freiwillig ist. Der entscheidende Grund ist, dass es uns Freude macht. Wir spielen zur Abwechslung auch mal beim Bunten Abend oder bei der Schulabschlussfeier, aber eigentlich sind wir Orchester, weil es uns Spass macht. Vielen Dank für die Gelegenheit, Frau Kühne!

IRMA DEDEKIND
STD. IX





UNSER FLÖTENUNTERRICHT

Jeden Montag und Donnerstag haben wir Flötenunterricht. Wir sind zehn Kinder von Klasse ii bis Std. II. Gleich nach dem Mittagessen rennen wir alle zum Musikhaus rauf. Für Frau Kühne holen wir die Flöte aus dem Schrank und stellen ihren Ständer auf. Oft wenn Frau Kühne redet, quatschen wir alle dazwischen oder flöten ein paar Töne. Dann muss sie wieder schimpfen.

Wir haben sehr viel Spass, und manchmal lachen wir auch, wenn wir den falschen Ton erwischen.

NICOLE FUCHS
STD. I

Lösung des Schachrätsels

Weiss muss Lg7 - d4 ziehen, danach kann mit dem Springer oder Turm matt gesetzt werden.

SPORT

SCHWIMMEN

"So, meine Herrschaften, noch zehn Längen!"

"Herr Greve, ich kann nicht mehr." "Beefy ist brutal."

Der Erfolg der anstrengenden Trainingsstunden war aber um so besser!

Beim Hermannsburger Schwimmfest war es Carmen Tschirpig, die den Victrix ludorum Titel erhielt. Andreas Gottsmann erwarb die meisten Punkte in der Jungenabteilung. Haus Pinguin gewann das Schwimmfest mit 405½ Punkten, vor Möwe (322½ Punkte) und vor Haus Albatros (312 Punkte).

Nach dem Hermannsburger Schwimmfest errang die starke Jungenmannschaft einen Überwältigenden Sieg in der Jungenabteilung bei der "Triangular Swimming Gala" in Greytown. Die tapfere Mädchenmannschaft, die wegen einer Krankheitswelle stark geschwächt war, erkämpfte sich 47 Punkte - fast die dreifache Punktzahl vom vorigen Jahr! Trotz der enthusiastischen Unterstützung aller Hermannsburger mussten wir uns mit einem guten, zweiten Platz zufriedengeben.

Nach der "Triangular Gala" vertraten unsere erfolgreichsten Schwimmer eine Umvoti-Distrikt-Mannschaft. Selbst gegen die starken Schwimmer von Pietermaritzburger Schulen erschwammen sich J. Jüntgen, U. Kessel, Carmen Tschirpig und W.-D. Trüdel einen Platz (unter den drei besten Schwimmern).

Es waren aber nicht nur einzelne geniale Schwimmer, wie W.-D. Trüdel, der beim Hermannsburger Schwimmfest 4 Rekorde und in Greytown 3 Rekorde verbesserte, die unseren Erfolg ausmachten; sondern ein allgemeines Interesse, ein guter Mannschaftsgeist und hartes Training, die diese Schwimmsaison auszeichneten. Auch die jüngeren Schüler zeigten grosse Willenskraft und wurden mit einem geteilten Sieg bei der "Umvoti Primary Schools Swimming Gala" belohnt.

Wir danken unseren Sportlehrern für ihren aktiven Einsatz, der diese erfolgreiche Schwimmsaison ermöglichte. Den Sportlehrern wünsche ich eine ebenso erfolgreiche Saison 1981 wie auch den Schwimmern. Merkt Euch: Ohne Fleiss - kein Preis!

Ereignisse bei der Triangular Swimming Gala

C. Tschirpig verbesserte die stehenden Rekorde in allen vier Stilen.

A. Gottsmann stellte den Jungen u. 16 Delphin Rekord ein.

In derselben Altersgruppe verbesserte W.-D. Trüdel drei Rekorde.

J. Jüntgen gelang es, seinen eigenen Rekord im Brustschwimmen noch einmal zu unterbieten.

R. Schroeder bewies, dass er der beste Rückenschwimmer dieser Gala war. Er verbesserte den Rekord der Jungen u. 19.

Die Staffelmannschaften gewannen 8 Wettrennen - davon sieben in Rekordzeit.

Carmen Tschirpigg, Andreas Gottsmann und Ralf Schroeder wurden mit "Swimming Colours" belohnt, und Jürgen Jüntgen und Wolf-Dieter Trüdel wurden sie bestätigt. Herzlichen Glückwunsch!

HELMUTH REUTER

C. Tschirpigg verbesserte die stehenden Rekorde in allen vier Stilen.

A. Gottsmann stellte den Jungen u. 16 Delphin Rekord ein.

In derselben Altersgruppe verbesserte W.-D. Trüdel drei Rekorde.

J. Jüntgen gelang es, seinen eigenen Rekord im Brustschwimmen noch einmal zu unterbieten.

R. Schroeder bewies, dass er der beste Rückenschwimmer dieser Gala war. Er verbesserte den Rekord der Jungen u. 19.

Die Staffelmannschaften gewannen 8 Wettrennen - davon sieben in Rekordzeit.



SCHWIMMEN

VORNE

D. Kallenbach
M. Klipp
A. Gottsmann
H. Reuter
W.-D. Trüdel
J. Jüntgen

VORNE:

D. Buchmann
L. Frenzel
R. Schroeder
D. Küsel

RUGBY

Nach zwei weniger erfolgreichen Jahren hatte die erste Mannschaft in diesem Jahr wieder mehr Erfolg. Das ist vor allem dem unermüdlichen Einsatz von Herrn Lombard und Herrn Greve zu verdanken. Ein weiterer Grund war, dass die Mannschaft fast immer die gleiche und der Mannschaftsgeist sehr gut war.

In diesem Jahr spielten die "Forwards" besonders stark, und das gab der "Backline" viel Gelegenheit, mit dem Ball zu laufen. Die Erste XV spielte einige Male wirklich hervorragendes Rugby, besonders gegen Kokstad und die starke Altschülermannschaft. Es gab aber auch mehrere Spiele, in denen wir kein Glück hatten und sehr knapp verloren.

ERSTE RUGBY-



MANNSCHAFT 1980



HINTERE REIHE: A. Gottsmann, D. Kaiser, F. von Platen, H. Wellmann, C. Globert, L. Frenzel, M. Schildhauer, M. Fliege, J. Jüntgen, D. Kindervater.

VORDERE REIHE: R. Schroeder, H. Reuter, Herr J. Greve (Trainer), H. Schlüter (MF), Herr R. Rohwer, R. Kassier, Herr M. Lombard (Trainer), D. Kallenbach, H. Hinze.

Die 2. Mannschaft überraschte alle, als sie von ihren neun Spielen vier gewann. Die Unter 14- und Unter 15-Mannschaften schnitten unterschiedlich ab; hier zeigten sich aber auch einige vielversprechende Spieler.

Louis Frenzel, Ralf Schroeder, Dirk Kindervater, Helmuth Reuter und Harald Schlüter nahmen an den "Zone 4" Trials teil.

Herrn Lombard und Herrn Greve sei vielmals gedankt.

Den nächstjährigen Mannschaften, vor allem der Ersten, wünsche ich im Namen aller derjenigen, die die Mannschaft verlassen, eine erfolgreiche Rugbysaison.

HARALD SCHLÜTER

RUGBY-ERGEBNISSE DER 1. MANNSCHAFT

Gegner Punktzahl (HMB zuerst genannt)

Stanger	11 - 24
Greytown	12 - 21
Howick	39 - 0
St. Albans	9 - 10
Wartburg	6 - 6
Altschüler	15 - 0
Grenswag	6 - 4
Matatiele	0 - 4
Kokstad	31 - 0
Thomas More	22 - 4
Treverton	19 - 0
Greytown	9 - 16
Wartburg	4 - 7
Hermannsburg:	183 Punkte
Gegner:	95 Punkte



HOCKEY

Dieses Jahr hat bewiesen, dass es trotz der kleinen Mädchenzahl zu einer erfolgreichen Hockeysaison kommen konnte. Obwohl des öfteren Änderungen in unserer Mannschaft eintraten, haben wir uns immer wieder schnell aneinander gewöhnt: Es herrschte ein besonders guter Mannschaftsgeist. Die Hockey- und Rugby-Tour nach Matatiele, Kokstad und Sportweni hat sehr viel dazu beigetragen.

Vielleicht waren die Ergebnisse nicht so gut, wie sie in vergangenen Jahren ausfielen, doch das ist ja nicht das wichtigste. Die Hauptsache ist, dass das Hockeyspielen Spass gemacht hat; und Spass und Freude hat es, meines Erachtens, in diesem Jahr viel gegeben. Ich wünsche den nächstjährigen Hockeyspielerinnen eine ebenso freudreiche Saison.

RENÉ RÜTTCHER

ERSTE HOCKEY-



MANNSCHAFT 1980



HINTERE REIHE: K. Dedekind, A. Brendeke, I. Dedekind, A. Klipp, I. Wichmann, G. Volker.

VORDERE REIHE: J. Küsel, Herr R. Rohwer, B. Volker, R. Rüttcher (MF), Frau M. Lombard (Trainer), I. Rohwer.

DAVOR: S. Müller-Siebert.

HOCKEY-ERGEBNISSE DER 1. MANNSCHAFT

Gegner	Punktzahl	(HMB zuerst genannt)		
Carter High	2 - 1		Kokstad	2 - 1
Gert Maritz	2 - 4		Howick	2 - 1
Greytown	0 - 1		Greytown	0 - 0
Wartburg	2 - 3		Wartburg	0 - 1
Grenswag	0 - 1		Altschüler	0 - 3
Matatiele	2 - 1			

RUGBY - HOCKEY - TOUR

Als es am Donnerstagmorgen nach der Kapelle endlich soweit war, fuhren wir frohen Mutes los. Nach fast siebenstündiger Fahrt trafen wir in Matatiele ein, wo wir am selben Tage noch spielten. Die Mädchen gewannen ihr Spiel 1 - 0, wir Jungen hatten aber leider kaum Glück und verloren 0 - 4. Nach dem Spiel wurden wir in die Familien verteilt, und am Abend gab es noch ein gemeinsames Braaivleis. Den Matatielern sagen wir vielen Dank.

Am nächsten Tag machten wir uns auf den Weg nach Kokstad, wo wir im Heim untergebracht wurden. Als ich am folgenden Morgen wach wurde, fragte Chappie ganz aufgeregt: "Harry, es ist mordskalt und neblig. Werden wir noch spielen?" - Ich war mir sicher, dass wir auch in diesem Wetter spielen würden. Später verzog sich der Nebel, aber nicht die Kälte. Die Mädchen spielten ausgezeichnet und gewannen mit 2 - 1 Toren. Jetzt konnten wir ja nicht wieder verlieren, und mit diesem Ziel liefen wir aufs Feld. Zusammen mit der feurigen Unterstützung der Mädchen spielte die ganze Mannschaft hervorragendes Rugby. Als das Spiel dann zu Ende war, stand auf dem Scoreboard: Visitors: 31 Kokstad: 0. Dieser Tag wird uns allen immer in Erinnerung bleiben.

Mit Sack und Pack verliessen wir Kokstad, und in guter Stimmung kamen wir in Sportweni an. Dann fuhren wir zu Herrn Lombards Vater, wo wir den ersten Test Match zwischen den "British Lions" und den "Springböcken" verfolgen sollten. Als das Spiel vorüber war, fuhren wir begeistert zurück, denn unsere Springböcke hatten ja gewonnen. Am Abend genossen wir noch Braaivleis, und damit schloss dieser unvergesslich schöne Tag ab.

Den Sonntag verbrachten wir am Strand, und am nächsten Tag fuhren wir nach Durban, wo wir noch gegen Thomas More Rugby spielen sollten. Mit einem 22 - 4 Sieg endete diese 1980er Tour, und dann machten wir uns auf den Heimweg, zurück nach Hermannsburg. Ich bin mir sicher, dass alle, die mitgefahren sind, diese Tour nicht vergessen werden, sondern noch oft an diese schöne Zeit zurückdenken.

Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Herr Lombard, Herr Greve, Fräulein Wichmann und Herr E. Königkrämer, der den Bus fuhr, uns diese Tour ermöglichten. Ihnen allen sagen wir vielen, vielen Dank.

HARALD SCHLÜTER

LEICHTATHLETIK

Schon gleich in der ersten Woche unseres Schuljahres fingen einige Athleten mit ihrem Training an. Im 1. Quartal hatten wir die Gelegenheit, an vier Sportfesten teilzunehmen. Wir versuchten, in die Pietermaritzburg und Distrikt-Mannschaft zu kommen, die in diesem Jahr wieder nach Menlopark gefahren ist. Gewählt wurden Louis Frenzel, Ralf Schroeder und Winfried Schlüter. Diese haben auch in Menlopark gut abgeschnitten. Louis gewann beim Dreisprung und Weitsprung. Ralf war Erster im 110m Hürdenlauf und Winfried Schlüter wurde Zweiter beim Dreisprung und Hochsprung. Er wurde auch Dritter im 400m Lauf. In den darauffolgenden Championships - den Natal Schools Championships in Dundee und den Natal Senior Championships in Durban - wurden wieder gute Leistungen von unseren Leichtathleten erzielt.

Im 3. Quartal nahmen wir das Training wieder auf. Unsere kleine Gruppe vom 1. Quartal wuchs zu einer grossen. Am 23. August fand dann unser internes Sportfest statt. Es gestaltete sich als ein harmonisches Sportereignis, da die Punkte sehr ausgeglichen waren. Es gelang Kudu jedoch überraschenderweise, einen Vorsprung zu erzielen. Sie gewannen mit $700\frac{1}{2}$ Punkten. Eland folgte mit $676\frac{1}{2}$ und Nyala mit 676 Punkten. Ich möchte Kudu zu ihrem Erfolg gratulieren. Das Haus hat es verdient, nach langer Zeit mal wieder zu gewinnen. Den Victrix ludorum-Pokal erstritt Irma Dedekind, und den Victor ludorum-Pokal erkämpfte sich Louis Frenzel. Auch wurden in diesem Jahr 14 neue Rekorde aufgestellt.

Ein paar Wochen danach fand das Triangular in Wartburg statt. Hermannsburg erreichte den zweiten Platz.

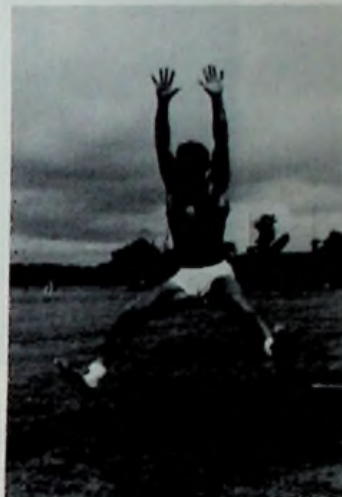
Eine Woche darauf nahmen wir Jungen zum erstenmal als Mannschaft in Pietermaritzburg teil. Wir errangen den 3. Platz von 15 Schulen.

Beim Co-Education-Interschool-Meeting in Greytown hat unsere Schule gut abgeschnitten. Wir Jungen errangen den 1. Platz, und zusammen mit den Mädchen belegten wir den 3. Platz von 7 Schulen. Eine tolle Leistung!

Von unseren Junioren möchte ich in diesem Jahr Hans-Richard Schlüter erwähnen: Er wurde in das sogenannte "Zone team" gewählt und nahm in Pietermaritzburg am Weitsprung teil.

Danken möchte ich ganz herzlich unseren Sportlehrern für ihre Hilfe und ihr pädagogisches Engagement. Sowohl den Athleten als auch den Zuschauern danke ich für ihre Leistung, ihren guten Sportsgeist und ihre Unterstützung. Den nächstjährigen Athleten wünsche ich jetzt schon viel Erfolg und gute Zusammenarbeit.

FELIX VON PLATEN



LEICHTATHLETIKMANNSCHAFT DER JUNGEN



HINTERE REIHE: H. le Roux, H. Hinze, H. Wellmann, C. Globert, G. Grobe, H. Schlüter, R. Kassier, D. Küsel.

VORDERE REIHE: A. Gottsmann, W.-D. Trüdel, W. Schlüter, F. von Platten (MF), L. Frenzel, H. Reuter, R. Schroeder.

TENNIS

Wir spielten wieder, wie im letzten Jahr, im ersten Quartal gegen Wartburg. Aber wie das so üblich ist, fing es an zu regnen.

Ein "re-match" wurde geregelt, in dem unsere A-Mannschaft mit einem Spiel siegte. Die B-Mannschaft verlor mit 5 Spielen.

Harald Schlüter und ich wurden auch in diesem Jahr in die Natal Midlands Mannschaft gewählt. Wir sammelten viel Erfahrung, da wir eine ganze Woche lang spielten. Im Vergleich zum letzten Jahr schnitten wir gut ab.

Zum erstenmal fand ein "Inter-House" Wettkampf statt. Kudu siegte, und Nyala erhielt den zweiten Platz.

Ein Turnier, woran Howick, Wartburg, Estcourt, Greytown und wir teilnahmen, wurde hier in Hermannsburg geregelt. Unsere Jungenmannschaft siegte, und die Mädchen erhielten einen unerwartet guten zweiten Platz. Im "Team event" siegten wir auch. Das Tennis machte uns viel Spass.

Zu danken ist den Sportlehrern, die diese Wettkämpfe und Turniere organisierten und ermöglicht haben.

DIETER KÜSEL

1980 SPORT REVIEW

The various captains' reports being as comprehensive as they are, this review will attempt to illuminate only those aspects not fully covered by these reports.

Swimming

The boys' team is to be congratulated on winning the Triangular Inter-Schools Gala for the second consecutive year. They amassed a total of 130 points to Wartburg's 86 and Greytown's 48. The girls' team was considerably stronger than in other years, but they had to do without five swimmers who dropped out as a result of illness. The combined section was closely contested, with HMB taking second place, six points behind Wartburg. Most of the girl swimmers will still be with us next year, and together with the boys should make a good team, and possibly win the overall section of the gala for the first time ever.

The first Umvoti Primary Schools Gala was held in HMB this year. Five schools took part in what turned out to be a most successful little gala, with HMB and Kranskop sharing first place.

Athletics

Although 1980 may have produced fewer individual Natal Champions, the team results were definitely better than in previous years. The boys in particular did very well to come third out of fifteen teams taking part in the PMB and District Inter-Schools Meeting. In the Co-Ed Inter-Schools Meeting, contested by seven Midlands Co-Ed Schools, the boys won their section and the combined team came third. The Triangular Meeting was a real team effort, and the athletes can be proud of their place.

Twelve of our Primary School athletes were selected for the Umvoti Primary Schools team after the Inter-Schools meeting in Hermannsburg. The five competing schools unanimously decided to hold the meeting without points (as an experiment) and the competition was as exciting as ever.



Rugby

The success of this season was to a large extent the result of the players' enthusiastic response to both the fitness programme and the coaching of skills and techniques. An exceptionally strong pack of forwards undoubtedly laid the foundation for the fifteen-man

type of game for which they had always been striving. Five players took part in the Zone 4 Trials where Helmuth Reuter and Louis Frenzel narrowly missed selection. The rugby and hockey tour was most successful both on and off the field.

Hockey

The first team had a very good spirit this year. Many girls invested a lot of effort in improving their fitness, individual skills and their team work. This resulted in some very good hockey being played, and a great deal of enjoyment to players, coaches and supporters.

Tennis

The Inter-Schools tournament in HMB was a great success. All the five schools that took part agreed that it should become an annual event. Harald Schlüter and Dieter Küsel won the boys' doubles, and René Röttcher and Judith Küsel came second in the girls' doubles. Dieter and Harald played good tennis during the Natal Schools Tennis week where they represented the Midlands team.

General

We are sure that many of the matrices will continue active participation when they leave school. We wish them a lot of pleasure in sport, and hope that HMB has helped equip them with some of what they will need - especially as far as the correct approach and a true sporting spirit are concerned.

STOP PRESS

Herr M. Lombard, unser Sportlehrer, ist seit längerem schon Vorsitzender der Natal Schools Athletics Association.

Anfang November wurde er von der South African Schools Athletics Association berufen als "Member of the Executive Committee" und als "South African Schools Selector."

Louis Frenzel was selected to represent Natal Schools at the Inter-Provincial Schools Athletics Meeting in Bloemfontein on the 1st November. Here he won the long jump for boys under 16 with a jump of 6,88m and the triple jump with 12,52m. With these distances he qualified for the 1981 South African Junior Championships.

AUSZEICHNUNGEN IM SPORT



HINTERE REIHE: S. Müller-Siegert (Hockey Colours), A. Gottsmann (Schwimmen Colours), U. Rencken (Schwimmen Mannschaftsführerin), L. Frenzel (Leichtathletik Colours, Rugby Colours), W.-D. Trüdel (Schwimmen Colours), W. Schlüter (Leichtathletik Colours), I. Rohwer (Hockey Colours), D. Küsel (Tennis Colours, Tennis Mannschaftsführer), I. Dedekind (Leichtathletik Colours, Hockey Colours), R. Kassier (Rugby Colours, Rugby Vize-Mannschaftsführer).

VORDERE REIHE: J. Jüntgen (Schwimmen Colours), F. von Platen (Leichtathletik Colours, Leichtathletik Mannschaftsführer), R. Röttcher (Hockey Colours, Hockey Mannschaftsführerin), H. Schlüter (Rugby Colours, Tennis Colours, Rugby Mannschaftsführer), B. Volker (Hockey Colours, Leichtathletik Mannschaftsführerin), H. Reuter (Schwimmen Colours, Schwimmen Mannschaftsführer, Rugby Colours), R. Schroeder (Rugby Colours, Schwimmen Colours, Leichtathletik Colours).

HERMANNSBURGER DEUTSCH IN EINEM RUGBYSPIEL

Prrr.....

Es ist "Halftime" in dem "under 15 $\frac{1}{2}$ Rugbymatch" zwischen Greytown und Hermannsburg. Die Spieler stürmen vom Feld zu den Wassereimern.

"Hey, ich bin moeg," klagt einer der Spieler.

"Hein, chatte mal mit deine Guys!" fordert ein anderer Hein le Roux, den Kapitän der Mannschaft, auf. Aber dies braucht man ihm nicht zu sagen, denn er ist schon dabei, mit seine Guys zu chatten.

"Budgie, sei nicht immer so stingy mit der Pille. Lass sie lieber zu deine Line laufen und skop sie nicht immer wie mad Übers Feld."

"Ja, aber meine Boots sind am A... , meine Tactics graften nicht und mein Ankle pained," beschwert er sich, "und wenn ich zu Labbish oder Gammat pass, sloggen sie sooo langsam Übers Feld. Sag sie mal, sie sollen fullsticks kneifen."

"Ronnie, du musst schneller vom Scrum brechen und fürn Fly-half gehn. Heinz, kick nicht die Pille wie'n Darkie. Deine Rippe wird ja disappointed sein, wenn du so useless jollst! Und, Billie, was makiert dich denn heute? Du konkst ja in jedem Scrum."

"Rudi kicked mich aber immer im Loosescrum und seine Studs tun mordsweh!"

Hein feuert die Spieler weiter an: "Martin, tackle doch mal ordentlich. Du disappointest mich wragtag heute."

"Hey, dieser Centre von Greytown ist aber snappy. Er peest nur immer so an mich vorbei."

Ein Spieler ruft in das Gespräch hinein: "Lass Hillermann mal mit der Pille kneifen! Vielleicht scored er noch." Und er fährt fort: "Bundie, ich muss dich noch gratulieren für den smarten Try, den du gepressed hast. Nur schade, dass Wallie den easy Kick unter die Pfähle gemissed hat."

"Pass noch mal die Wasserbottle," fordert Stick einen seiner Kameraden auf, "ich muss diesen Prop noch zurückkleben."

Prrr.....

"Hey, Guys, jetzt müssen wir aber lekker joln, dass Lombie nicht wieder moaned. Vielleicht tjoppen wir sie noch. Zeigt ihnen mal, was Klitsch, Pap und Jam aus euch gemacht hat!" feuert Hein seine Spieler zum letzten Mal an.

..... und die zweite Hälfte fängt an.

CHRISTIAN ORTAUF
ACHIM STEINHAGEN
STD. VII

AUS DEM LEBEN...

UNSERER ALTSCHÜLER

ALTSCHÜLER — FAMILIEN — CHRONIK

Uns sind im Laufe dieses Jahres folgende Familiennachrichten zugegangen (Stand: 8.11.80). Die zuerst genannten und mit + versehenen Namen sind Altschüler.

VERLOBUNGEN

Rainer Köpke und Ingrid Schröder +
Klaus Gastrow und Angela Hess
Carl Schmitt und Vivienne Kaufmann
Eckhard Krüger und Hildegard Schmidt
Elma Wortmann und Eduard Redinger
Ernst Düvel und Bodild Lange
Theo Eggers und Rita Paul
Erich Rohwer und Ingrid Drügemüller +
Leonard Rössler und Margarete von Scharrel
Estelle Tschirpzig und Gerhard Reuter
Antje Gastrow und Bernard Madden
Martin Heilgendorf und Rita Gevers +
Rudolf Stegen und Lynette Ortmann +
Robert Paul und Herta Meyer
Ulrike Kistner und Jean Knopperson
Tilman Jessnitz und Joanne Hirshhorn
Ronald Gevers und Naomi Frenzel +
Sigrid Ortmann und Friedel Eggers
Waltraut Ahrens und Rudolf Schramm
Edsel Hohls und Anita Meyer +
Eskil Wohlberg und Sabine Horrmann
Ingo von Fintel und Elmarie Coetzee+

HOCHZEITEN

Ewald Kühne und Lore Schramm +
Dagmar Lange und Rolf Hansen
Jürgen Greve und Anita Ahrens+
Egmont Rohwer und Gisela Spreemann+
Louise Düvel und Karl-Albrecht von Seydlitz
Gerfried Jessnitz und Lynda Wilson
Sonja Schroeder und Hans-Georg Bosch
Helene Königkrämer und Robert Meister
Egon Lilje und Carol-Ann Ritchie

Susanne Henschel und Dave McCleod
 Siegwald von Fintel und Eva Vorwerk
 Ernst Düvel und Bodild Lange
 Eckhard Krüger und Hildegard Schmidt
 Robert Paul und Herta Meyer
 Carl Schmitt und Vivienne Kaufmann
 Elma Wortmann und Eduard Redinger
 Antje Gastrow und Bernard Madden
 Klaus Gastrow und Angela Hess
 Ronald Gevers und Naomi Frenzel +
 Konrad Hartmann und Linde-Marie Dittrich
 Louis Prigge und Ilse Johannes
 Hermann Wohlberg und Dorothea Berner
 Erika Kassier und Bobby Rancic

ZUWACHS

TOCHTER

Buhr, Sonja (Rüttcher) und Ronald
 Rührs, Reinhold und Hendrene
 Ortmann, Ernst und Rosmarie (Fortmann)
 Bradfield, Gene (Rüttcher) und Brian
 Bodenstein, Friedemann und Gabriele
 Jessnitz, Wilko und Jigs
 Haramis, Sylvia (Vogl) und Michael
 Krull, Ilse (Schildbach) und Peter
 Dittrich, Rudolf und Sigrid (Fuls)
 Düvel, Gustav und Waltraut (Bormann)
 Bakeberg, Robert und Mana (Oosthuizen)
 Warwick, Helga (Weigelt) und Kevin
 Havemann, Wilhelm und Erica
 Wortmann, Irene (Bakeberg) und Siegfried
 Bunge, Paul und Jennifer (du Toit)
 Finlayson, Brenda (Düvel) und Peter
 Lilje, Egon und Carol (Ritchie)
 Funke, Christel (Kaske) und Norbert
 Prigge, Gunter und Helga
 Kühne, Rolf und Margrit (Klipp) +
 Kühne, Walter und Patricia (Carr)
 Jaros, Lilyan (Nuss) und George
 Kühne, Ewald und Ruth (Küsel) +
 Kühne, Gustav und Ingrid (Rössler) +
 Drews, Monica (Wichmann), und Eckhard
 Koch, Edna (Ortmann) und Everd
 Karst, Heiner und Karin
 Ortmann, Dieter und Sonja (Barnard)
 Drews, Dieter und Liska (Reibeling)+
 Hindorf, Erich und Louise (Dittrich)+

SOHN

Küsel, Kurt und Trudi (Niebuhr)
Paul, Ingrid (Küsel) und Eckhardt
van Wyk, Elisabeth (Bodenstein) und Anton
Klingenberg, Fritz und Naomi (Meyer)
Backeberg, Gerhard und Dorothea (Friedel)
Wittig, Werner und Ingrid (Rabe) +
Huisamen, Lorna (Rüttcher) und Erasmus
Kohlmeyer, Reimar und Gisela (Hüne)
Pretorius, Ragni (Fricke) und Isaak
Küsel, Willie und Esmé (Cooke)
Bunge, John und Ursula (Heilgendorf)+
Furniss, Elinor (Düvel) und Michael
Meyer, Edwin und Marlene (Koch)
Torlage, Gilbert und Jennifer (Bizley)
Rohwer, Carl und Marguerite (Bird)
Mansen, Ruth (Otte) und Roy
Glynn, Rosmarie (Putz) und Roy
Wortmann, Edna (Bakeberg) und Ronald



TODESFÄLLE

Heini Hohls, 1904 - 1905 in HMB.
Albert Klingenberg, 1930 - 1931, und 1937 in HMB.
Rüdiger Leuschke, 1947 - 1954 in HMB.
Hans-Joachim Küsel, 1929 - 1939 in HMB.
Leon Gevers, 1958 - 1966 in HMB.
Paul Hagedorn, früherer Mitarbeiter in HMB, 1939 - 1940.
Nicholas von Bulow, 1979 in HMB.
Elfriede Ohlhoff
Ursula Matthes, Frau des Vorstehers und Mitarbeiterin, 1976 - 1977
in HMB.

MATRIKS VON GESTERN UND IHRE ERINNERUNGEN

Vor 40 Jahren Matrik 1940

Margarethe Wenhold (Ahrens), Hilde Bosch (Brockmann), Eckart Dede-kind, Wolfram Kistner, Agathe Peters (Klingenberg), Alex Köpke (verst.), Wilhelm Lüdemann, Winfried Meyer, Grete Tönsing (Rührs).



Als die Matriker von 1940 in Std. VIII waren, war die Klasse noch grösser.

40 Jahren Matrik 1940

Grete Tönsing, geb. Rührs, schreibt: Nach meinem Schulabschluss in HMB kam ich im Mai 1941 als Lernschwester ins General Hospital, Johannesburg. Rückblickend muss ich sagen, dass es schon ein Wagnis seitens meiner Eltern war, solch ein Grünchen vom Lande und in so behüteter Atmosphäre wie der Hermannsburger Schule, erzogen, in eine Grosstadt wie Johannesburg zu schicken! Ich kannte dort nur Brunhilde Jürgensen, die ein Jahr vor mir angefangen hatte. Am Eingang des Krankenhauses traf ich dann noch eine Deutsche: Hilda Prigge aus Piet Retief, mit der ich die $3\frac{1}{2}$ Jahre meiner Lehrzeit befreundet war.

Hätte mein Vater mir nicht prophezeit, dass ich bald wieder zu Haus sein würde, wäre ich wohl im dritten Monat abgehauen! Zum Glück verhinderte mein Stolz das! Ich habe meinen Beruf dann sehr gern gehabt. Meinen Mann hätte ich sonst auch nicht kennengelernt. Im September 1943 verlobte ich mich mit Erik Tönsing. Er war Deutschlehrer in Rustenburg. Dort zog ich dann nach meiner Heirat im Juli 1945 hin. Uns wurden fünf Kinder geschenkt, wovon der Zweitjüngste, Ingo, am 1. Januar 1960, $4\frac{1}{2}$ -jährig, an der Südküste Natal's ertrank.

Im Jahre 1965 kam mein Mann nach Pretoria als Bibliothekar am Onderwyskollege. Im April 1966, während einer Ferienfahrt an der Nordküste Natal's (wir waren von Mtunzini nach Hermannsburg zu meiner Tante Marie Brunkhorst unterwegs) verlor mein Mann beide Beine in einem Autounfall. Wir waren in einem VW-Kombi und hatten keine Schuld am Unglück. Mein Mann konnte nach einem längeren Aufenthalt

im Krankenhaus seinen Beruf wieder ausüben bis zu seiner Pensionierung im Dezember 1978.

An HMB denke ich gern zurück: Das Singen und Musizieren mit Fräulein Fricke, die herrlichen Ausflüge zu den Dassies, das Kallapflücken vor dem ersten Advent, und dann die weissgedeckten Tische mit Tannengrün und einem Kerzchen vor jedem Teller am 1. Advent! Wir festlich sah dann der grosse Saal aus! 1937 waren wir noch im alten Heim, aber 1938 zogen wir ins neue Mädchenheim mit Fräulein Fricke als Hausmutter.

An dieser Stelle möchte ich mich einmal ganz herzlich bedanken bei meinen Lehrern, Frl. Fricke und allem Personal von damals im Schülerheim, Frl. Ohlhoff und Köchinnen eingeschlossen, für ihren aufopfernden Dienst!

Margarethe Wenhold, geb. Ahrens, schreibt: Ich grüsse Euch alle recht herzlich und möchte mich nach 40 Jahren wieder vorstellen. Ich bin seit 1941 in Kroondal und fühle mich hier ganz zu Hause. Hier habe ich meinen Mann, Werner Wenhold, kennengelernt. Wir sind seit 1943 verheiratet und haben fünf Söhne. Sehr viel Schönes, aber auch viel Trauriges habe ich erlebt. Nach Hermannsburg komme ich oft. Ich bin doch eine alte Hermannsburgerin und fühle mich dort sehr wohl. Mein Mann und ich haben in diesem Jahre zum erstenmal Deutschland besucht, das war ein grosses Erlebnis für uns. Hermannsburg und die Schulzeit dort mit Euch allen war doch sehr schön. Den Lehrern und Lehrerinnen möchte ich auf diesem Wege noch ein herzliches "Dankeschön" sagen für alles, das sie für mich getan haben!

Eckart Dedekind ist mit Helene geb. Ahrens verheiratet. Sie haben fünf Kinder und sind beide Lehrer.

Eckart studierte 1941 bis 1943 an der Universität Pietermaritzburg, wo er sein U.E.D. erwarb. 1945 bekam er am Normaalkollege, Pretoria, das Diplom für Handwerk. Er hat an verschiedenen Schulen unterrichtet: in Glencoe, Bronkhorstspuit, Piet Retief, Neu-Hannover (als Schulleiter); und seit 1969 ist er Vize-Schulleiter in HMB.

Er schreibt: Wenn nicht im Schulbetrieb, dann bin ich in meiner Werkstelle zu finden; oder ich bin auf Reisen, per Wohnwagen in Südafrika, in Südwest, im ehemaligen Süd und Nord-Rhodesien; auch per Flugzeug in Malawi, Israel und Europa.

Wilhelm Lüdemann ging nach dem Matrik zur Universität Pretoria, wo er Landwirtschaft studierte. Von 1945 - 66 arbeitete er als Staatsbeamter im Landwirtschafts-Department, grösstenteils in Cedara. Danach war er 8 Jahre bei der Hermannsburger Mission in der Landwirtschaftlichen Abteilung tätig. Vorübergehend war er, zum weiteren Studium, bei der Universität von Natal beschäftigt. Seit 1977 arbeitet er in KwaZulu im Landwirtschafts-Department. Im September 1980 kam er nach Cwaka bei Empangeni, wo er als Prinzipal der landwirtschaftlichen Hochschule KwaZulus angestellt ist.

Er ist verheiratet mit Barbara, geb. Wickert. Sie haben vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter.

Vor 30 Jahren Matrik 1950

Lydia Königkrämer (Dittrich), Gisela Ferguson (Fleischhauer), Jochen Gessner, Gernot Grässer, Rita Moon (Harris), Hertha Klein, Verita van Hoefer (Köpke), Elke Marris, Dietrich Osterloh, Carl Otte, Friedrich-Karl Peters, Hildegard Brockmann (Pönnighaus), Friedrich Wittenberg, Martin Witthöft, Oswald Witthöft, Henning Woermann.

Lydia Königkrämer, geb. Dittrich, ist mit Eric verheiratet. Sie haben fünf Kinder. Sie schreibt: Nach meinem Schulabschluss liess ich mich als Sekretärin am Pietermaritzburger Technical College ausbilden. Leider bekam ich nie die Gelegenheit, meinen Beruf auszuüben, weil mein Vater starb und ich zu meiner Mutter auf die Farm musste. Als wir dann aber einen Farmverwalter bekamen, arbeitete ich einige Monate in der Post in Kranskop, ehe Onkel Kistner mich überredete, in Hermannsburg als Musiklehrerin auszuweichen. Um etwas mehr Kenntnis auf musikalischem Gebiet zu erlangen, fuhr ich eine zeitlang jede Woche nach Greytown ins Convent zu Sister Regina. Als die Zeit dafür nicht mehr ausreichte, ging der Unterricht bei Frl. Fricke weiter.

Im Juli 1954 heirateten wir und ich zog wieder mal auf die Farm - dieses Mal nur 16 km weiter von HMB. Seitdem widme ich meine Kräfte meiner Familie, der Gemeinde Hermannsburg und, wenn es not tut, auch der Deutschen Schule zu Hermannsburg.

Eckhard Klipp - Hamerkop - ist mit Johanna geb. Hegeler verheiratet. Er ist Farmer in der Nähe von Dalton. Dem Schulabschluss in Hermannsburg folgten zwei Jahre Studium in Weston bei Mooi River. Seitdem ist er auf der Farm, wo Zuckerrohr, Mais, und Bäume angebaut werden. Seit kurzem hat er auch eine Milchwirtschaft mit Bewässerungsanlagen. Der Ältere Sohn, Conrad, studiert nach beendetem Militärdienst Landwirtschaft in PMB. Eine Tochter schreibt in diesem Jahr ihr Matrik und möchte an der Rhodes Universität ihren B.A.-Grad (Journalistik) erwerben. Von den drei Kindern, die noch zur Schule gehen, sind zwei in Hermannsburg.

Friedrich Wittenberg - Pope - berichtet: Nach dem Matrik studierte ich in der Hauptsache Deutsch und Geschichte an der Universität Natal in Pietermaritzburg und erwarb dort den B.A., den B.A. Honours-Grad und das Lehrerdiplom. Erste Erfahrungen als Lehrer sammelte ich in Hermannsburg, wo ich von 1956 bis 1959 unterrichtete. 1960 heiratete ich Gisela Kliem. Unsere drei Kinder, Hermann, Ursula und Silke wurden in Kapstadt geboren, denn von 1961 bis 1968 war ich Schulleiter der deutschen Schule Philippi-Vlakte am Kap. Mein Vorgänger übrigens war Hans Bodenstein. 1966/67 war ich mit meiner Familie ein Jahr lang in Deutschland. Meine Frau und ich nahmen am Weiterbildungsprogramm des Pädagogischen Austauschdienstes teil. Wir unterrichteten an Volks- und Realschulen in Marburg. 1969 übernahm ich die Schulleiterstelle an der 1964 gegründeten Michaelis-

schule in Vryheid. Dort war ich bis Ende 1979 tätig. Seit dem 1. Januar 1980 bin ich Dozent für Deutsch an der Universität West-Kapland in Bellville bei Kapstadt. Ich habe inzwischen promoviert. Meine Magisterarbeit, die dann als Doktorarbeit zugelassen wurde, galt dem in Ostpreussen geborenen Dichter Johannes Bobrowski, der sich in seinem Werk für ein besseres Verhältnis der Deutschen zu den Völkern des Ostens einsetzte.

Ehrenämter: Von 1969 bis 1979 im Vorstand des Deutschen Lehrervereins, zuerst als Schriftführer, dann als zweiter Vorsitzender und von 1975 bis 1979 als erster Vorsitzender.

Von 1975 bis 1979 Leiter des Chorverbandes der Hermannsburger Kirche.

1978 als Stipendiat des Goethe Instituts in München und Berlin. Danach drei Monate lang in Regensburg als "Student" zu Forschungszwecken.

Hobbies: Zuweilen spiele ich noch Geige und manchmal auch noch Tennis.

Der Sohn, Hermann (auch Altschüler), studiert in Stellenbosch, die beiden Mädchen sind noch auf der Schule.

Giesela Ferguson, geb. Fleischhauer, schreibt: Nachdem ich zwei Jahre an der Wits Universität studiert hatte, suchte ich meinen Beruf in der Bank. In 1954 besuchten mein Vater und ich das deutsche Heimatland und in 1958 heiratete ich Ralph Ferguson, auch ein Bankangestellter. Wir haben drei Töchter und einen Sohn.

In 1968 wurden wir nach Johannesburg versetzt, aber unglücklicherweise starb mein Mann ganz plötzlich in 1970, als die Älteste neun Jahre alt war und der Jüngste nur zwei Jahre alt. Wir wohnen noch immer in Roosevelt Park, und ab und zu besuchen uns alte Hermannsburger Freunde, die immer sehr willkommen sind. Vor drei Jahren habe ich nochmals Deutschland besucht - diesmal für eine Silberne Hochzeitsfeier in Hessen (die drei Tage dauerte!).

Höhepunkte aus meinem HMB-Tagen:

Sonntags: Spaziergang zum Jammerlappen

Samstags: Einkaufen bei Böhllings (wenn das Taschengeld reichte)

Ein Ei, wenn wir J.C. oder Matrikexamen schrieben

"Midnight Feasts" und "Midnight" Lernen bei Kerzenlicht (die Std.

Neuner, die "geplugged" sind!)

Die "Domestic Science"-Stunden mit Frä. Dehnke.

Abneigungen:

Kartoffelschälen und Geschirrspülen

Tischdecken um 6 Uhr morgens im Winter

Die vielen Frösche, wenn es regnete

Lauwarmes Wasser, wenn wir zweimal in der Woche baden durften.

"Popes" Geigenspielen um 6 Uhr morgens! (Meine jüngste Tochter spielt auch, Pope!!)

Milchsuppe mit braunem Zucker.

Dorothea (Didi) Schildhauer, geb. Buck, nahm nach ihrem Std. VIII Schulabschluss in HMB an einem dreijährigen Tüpferkursus in Durban teil. Auf der Farm der Eltern (Vanduzi, Mocambique) hatte sie eine eigene Tüpferei.

Sie heiratete Dieter Schildhauer. Einige Zeit lebten sie in Rhodesien, dann bauten sie die Farm Mesingasi bei Vila Peri (Mocambique) auf. Ihre jüngeren Kinder, Jens, Henning und Susanne, schickte sie 1975 nach Hermannsburg. Die ältere Tochter, Gabriele, und Didi selbst verliessen 1976 aus Sicherheitsgründen Mocambique. Bis Dezember 1979 wohnten sie in Hermannsburg, wo sie als Schulsekretärin tätig war. Im Dezember 1979 reiste sie mit ihrem Mann nach Campinas in Brasilien, wo er Farmverwalter von der Versuchsstation der BASF/Campinas ist.

Martin Witthöft ist mit Linda geb. Trätschler verheiratet. Sie haben drei Töchter. Martin arbeitet für Küssels in der Sägemühle bei Glenside.

Vor 20 Jahren Matrik 1960

Alfred Brüggemann, Gustav Düvel, Wolfgang Fritsche, Jürgen Greve, Stella Sykes (Hillermann), Eckhard Kassier, Hans Kassier, Friedel Köhne, Gustav Köhne, Maria Hillermann (Küsel), Marlene Elms (Laatz), Helmut Mayer, Jürgen Nuss, Edgar Paul, Jane Richardson, Roland Schulze, Hannelore Pönnighaus (Taschenbrecher), Werner von Fintel, Dankwart Wittenberg, Christa Binding (Wolff).

Wolfgang Fritsche schreibt: Nach dem Matrik verbrachte ich einige Monate bei meinen Eltern in Mocambique. Anfang März 1961 reiste ich dann nach Deutschland, um in Bonn am Rhein mein Medizinstudium zu absolvieren. Neben dem Medizinstudium wurde im ersten Jahr das Abitur nachgeholt und im folgenden Jahr Latein gepaukt. Während meines Studiums verbrachte ich u.a. einen Monat als Famulus in Berlin. An jedem zweiten Abend besuchte ich entweder die Oper, ein Theaterstück oder ein Konzert. Eines Abends traf ich in der Pause im Schillertheater Friedrich Wittenberg, Wolfgang Heinz, Arthur Künigkrämer und andere. Natürlich saßen wir noch lange zusammen.

Nach meinem Staatsexamen im Frühjahr 1968 heirateten Yvonne Cross und ich in Hillcrest/Natal. Nach der Hochzeit ging es dann nach Deutschland zurück, wo ich in Düren meine Medizinalassistentenzeit absolvierte. Ende August 1970 kamen wir nach Natal zurück. Im Oktober 1970 fing ich auf der Missionsstation Montebello/Natal an zu arbeiten. Mitte 1972 zogen wir mit unserer einjährigen Tochter Kirsten nach Pietermaritzburg. Dort arbeitete ich im Edendale Krankenhaus bis Mitte 1974. Im April 1974 wurde unsere Tochter Birgit geboren. Von Pietermaritzburg zogen wir nach Durban, wo ich im Addington Krankenhaus in der Kinderabteilung bis Ende 1979 tätig war. Im April 1978 wurde unser Sohn Karsten geboren.

Seit Anfang 1980 arbeite ich im McCord Zulu Hospital/Durban und betreue die Kinderabteilung. Im kommenden Jahr (1981) ziehen wir wieder nach Pietermaritzburg, wo ich wieder im Edendale arbeiten werde.

Roland Schulze ist mit Waltraut (Köhne) verheiratet. Sie haben zwei Kinder: Mark und Claudia. Er ist Forschungshydrologe an der Universität Pietermaritzburg. Zur Zeit ist er in Amerika. Er schickte uns diesen Gruss: Grüsse aus Washington D.C., wo ich ein halbes Jahr lang an der Universität Maryland arbeite. Seit Juli haben Walli, unsere zwei Kinder und ich miterlebt, wie man hier wohnt, denkt, ein so anderes Schulsystem führt, arbeitet, und wie ein Präsident der USA gewählt wird! Ein Höhepunkt für uns als Altschüler war ein Besuch bei Peter und Anne Bodenstein in San Francisco/Californien, wo Peter Lehrer an einer Waldorf-Schule ist.

Nach meiner Schulzeit in HMB habe ich an der Universität von Natal studiert, war drei Jahre lang Lehrer in HMB und danach Dozent an der Uni in Pietermaritzburg. Nach einem Aufenthalt an der Universität Hull in England wurde ich 1975 Leiter eines "Research Units" für Hydrologie an der Universität von Natal - eine Arbeit, in der ich sehr glücklich bin.

Nebenberuflich wirke ich u.a. mit im HMB Schuldirektorium und im Kirchenvorstand der Gemeinde Bishopstowe. Ich interessiere mich seit jeher für Sport und Spiele, so oft ich kann, Tennis und Cricket. Zur Entspannung arbeite ich gerne in unserem Garten zu Hause in Pietermaritzburg.

Jürgen Greve - Gravel - schreibt: Nach meiner Schulzeit in HMB besuchte ich die Universität Pretoria, wo ich mein B.Sc. erwarb. Danach musste ich erst meine Militärzeit absolvieren und anschliessend ging ich wieder nach Pretoria, um mein H.O.D. zu machen.

Meine ersten Schritte im Lehrerberuf machte ich in Ladysmith an der High School dort, wonach ich ab 1. Januar 1969 in HMB angestellt wurde als Biologielehrer und Heimerzieher im grossen Jungenheim. Wer die Matrikklassse von 1969 kennt, oder auch nur einige von ihnen, wird mir wohl nachfühlen können, wie mein "Wiederanfang" in HMB war. Auch ein Teil meiner grauen Haare stammen wohl aus der Zeit! Nach vier Jahren in HMB setzte ich erstmal ein Jahr aus und nahm an einem Weiterbildungsprogramm in Deutschland teil. In 1974 war ich dann wieder auf meinem Posten.

Seit Dezember 1979 bin ich mit Anita geb. Ahrens verheiratet, die z.Z. in Greytown an der Primary School unterrichtet.

Jürgen Nuss ist mit Ivy verheiratet. Sie haben zwei Kinder. Jürgen ist "bank accountant" und begann seinen Beruf in Port Shepstone bei der Standard Bank. Er ist schon recht viel umhergeschickt worden, u.a. nach Lesotho, Swaziland und Transvaal. Die letzten sieben Jahre ist er "assistant accountant" in Klerksdorp.

Jürgen hat interessante Hobbies: Lions International, Bonsai und Forellenfangen.

Edgar Paul - Sauli - ist mit Coralie, geb. van Heerden, verheiratet. Sie haben eine Tochter, Ingrid (6), und einen Sohn, Carl-Georg (4). Er machte ab 1961 seine Lehre als "instrument technician" bei Iscor, Pretoria. 1965 kam er nach Union Carbide nahe bei Onderstepoort, wo er sieben Jahre tätig war. Zur Zeit ist er bei der "Uranium Enrichment Corporation" (UCOR) als "chief technician" ("instrumentation"). Seit 1975 wohnt er in Meerhof beim Hartbeespoort Dam. Sein Hobby: "practical pistol shooting".

Irmela Gevers, geb. Prigge, ist mit Hermann verheiratet. Er ist Natal Area Manager - Rumevite. Sie erzählt: Von 1961 bis 1963 arbeitete ich als Sekretärin an der Hermannsburger Schule. Während dieser Zeit bestand ich die S.A. Organistenprüfung. Im Januar 1964 heiratete ich Hermann Gevers. 1968 zogen wir von Paulpietersburg nach Vryheid. Vormittags arbeite ich im Kindergarten als Sekretärin, so kommen meine Kinder, Johann (15), Andrea (13), Maren (11) und Dirck (7), auch zur Schule und zurück. In der Gemeinde hier bin ich Organistin.

Christa Binding, geb. Wolff, schreibt aus Südwesafrika: Meine 12 Schuljahre verbrachte ich alle in HMB. Noch heute kann ich mich genau daran erinnern, wie ich schreiben, mit der rechten Hand, bei Fräulein Paeper gelernt habe. Jedesmal, wenn sie mir den Rücken drehte, schrieb ich schnell links weiter, das ging viel schneller und leichter - das geht auch heute noch so.

Nach meinem Matrik liess ich mich als Krankenschwester in Pretoria ausbilden. Danach sparten eine Freundin und ich uns Geld, während wir längere Zeit auf der Intensivstation der Gehirnochirurgie Nachtdienst arbeiteten. So konnten wir uns ein Jahr Europaurlaub leisten. Von Schottland-Irland im Norden bis Griechenland-Jugoslawien im Süden und das restliche Europa durchkreuzten wir.

Kurz danach heiratete ich Heini und zog nach Südwesafrika auf die Farm. Wir haben drei Kinder, Heidrun(11), Heiko (9), und Marion(4).. Obwohl wir 160 km von Windhoek wohnen, ist es keineswegs einsam. Wir haben oft Besuch und alle Hermannsburger sind jederzeit willkommen hier.

Sonst sind wir auch oft unterwegs. Heini ist Abgeordneter der Farmer bei der S.W.A. Landwirtschaftsunion. Es macht mir auch Spass, die Farmersfrauen der näheren und weiteren Umgebung in Erster Hilfe auszubilden. Wir sind auch aktiv beim Kommando dabei. In unserem Hochveldbezirk gibt es sehr viele deutsche Farmer. Wegen der grossen Entfernungen sind wir alle sehr aufeinander angewiesen und haben deshalb alle ein sehr gutes Verhältnis zueinander.

Hella König, geb. Pesch, schreibt auch aus Südwesafrika: Ich besuchte die Hermannsburger Schule von 1954 bis 1958. Seit 1966 bin ich mit Dieter König verheiratet. Wir haben zwei Jungen, Erich (14) und Heino (12). Wir wohnen in Windhoek, wo mein Mann bei der Firma AGRA in der Karakul-Branche tätig ist. Von 1966 bis 1967 wohnten wir in Rehoboth, danach in Karibib, wo ich einen Friseursalon hatte.

Seit 1970 wohnen wir in Windhoek. Zur Zeit bin ich Hausfrau. Von 1973 bis 1977 verkaufte ich Apfelsinen als "Outspan Girl" für den "Citrus Exchange".

Ich bin seit zwei Jahren Sekretärin von der S.W.A. Softball Union. Im Winter spiele ich Hockey und im Sommer Softball für den Sportklub Windhoek. Im März dieses Jahres wurde ich in die S.W.A. Softball-Mannschaft gewählt, wo wir in Durban im "Inter-Provincial Tournament" mitspielten.

Maria Hillermann, geb. Küsel, ist mit Hans, einem Farmer, verheiratet. Sie unterrichtet noch immer Musik und hat auch eine Hühnerwirtschaft. Sie haben fünf Kinder. Maria schreibt: Nach meiner Schulzeit unterrichtete ich in Harburg Musik. Meines Wissens habe ich als erste aus unserer Klasse geheiratet, April 1963, und habe auch das Älteste Kind, Johann. Er schreibt im nächsten Jahr in HMB sein Matrik.

Wie oben zu sehen, habe ich nach Herrn Gerald Hartmanns Bezeichnung mein "M.A." fünfmal bestanden. Dadurch haben wir viel Freude und auch Sorgen.

Vor 10 Jahren Matrik 1970



HINTERE REIHE: Hartmut Köpke, Edgar Voigts, Edgar Redinger, Wolfgang Elges, Günter Rostek, Helmut Kassier.

MITTLERE REIHE: Heiner Karst, Hartwig Dedekind, Fritz Klingenberg, Friedemann Bodenstein, Siegwald von Fintel, Marlene Hesketh (Lumsden), Hilde Colenbrander (von Fintel), Helga Buhr (Klüsener), Annelie Köhne, Edna Koch (Ortmann), Karin Quadu (Kuhn), Edna Schmitt, Erika Jooste (Eggers).

SITZEND: Jobst Bodenstein, Louis Schröder, Uwe Bottin, Sieghart Kassier, Herr E. Dedekind (Klassenlehrer), Edith Roussouw (von Fintel), Ingrid Meyer (Fröhling), Angelika Wohlrab (Hildebrandt), Renate Roodt (Dalibor).

Friedemann Bodenstein - Munki - ist mit Gabriele Boschert verheiratet. Sie haben zwei Kinder. Er schickte uns diesen interessanten Bericht: Am 6. Januar 1971 bin ich zum Militärdienst in Heidelberg aufgerufen worden, wo ich, wie jeder, der die Zeit durchmachte, ein Jahr lang diente. Ab Dezember 1971 arbeitete ich vorübergehend auf der Farm. Im Januar 1973 habe ich mich dann entschlossen, zur Ausbildung nach Deutschland zu gehen. Kurzfristig meldete ich mich bei der Universität Stellenbosch ab, wo ich für ein Studium für Afrikakunde angemeldet war. Im August 1973 verreiste ich dann nach Deutschland, wo ich in der Holzverarbeitungsindustrie im Sägewerksmaschinenbau meine Lehre als Maschinenschlosser antrat (Gebr. Linck, Oberkirch im Schwarzwald). Im Betrieb war ich nicht allzu einsam, denn Klaus Gastrow war für fast ein Jahr mein Kollege. Im Juni 1976 habe ich die Abschlussprüfung erfolgreich bestanden. Am 31. Juli war unsere Hochzeit in Lautenbach/Baden, wo meine Grossmutter, Eltern und zwei Geschwister mich mit ihrer Anwesenheit erfreuten.

Bis Ende Januar 1978 war ich beruflich auf Sägewerksmontage und Reparaturen tätig (im Winter manchmal bei Mittagstemperatur von -12 Grad). Nach knapp $4\frac{1}{2}$ Jahren kehrte ich dann mit Familie (einem Kind) nach Südafrika zurück, wo ich inzwischen die Arbeit auf der Farm fast ganz übernommen habe. Seit Juli dieses Jahres habe ich die Arbeit als Direktor und Betriebsleiter bei der Firma Commendale Houtmaatskappy (Pty.) Ltd. zusätzlich übernommen.

Während meines Aufenthaltes in Deutschland war ich des Öfteren zu Gast bei der Familie Gerhard Lütz, die nur etwa 20 km entfernt von Oberkirch in Kappelrodeck wohnt. Ganz Überrascht war ich, als eines Tages ein junger Mann, dessen Aussehen durch den Bart recht fremd erschien, sich als Friedel Keyser - auf einem Fahrrad - erwies. Ich war recht erstaunt, wie viele Bekannte aus Südafrika ich doch im Süden Deutschlands traf, u.a. Wilhelm Stern, Ingrid und Stella Frühling und Antje Gastrow. Auch Frl. Fricke besuchte mich einmal im Betrieb, als ich, im Arbeitsanzug und mit Öl beschmiert, sie begrüßte.

Marlene Hesketh (geb. Lumsden) ist mit Richard, einem Geschäftsführer, verheiratet. Sie arbeitete bei einer deutschen Speditionsfirma und erwarb nebenbei ihren B.Com-Grad. Zur Zeit arbeitet Marlene an ihrem "Honours in Business Administration". Zur Abwechslung arbeiten sie und ihr Mann sehr gerne in ihrem Garten. Vor ihrer Heirat reiste sie mehrmals durch Europa.

Edna Koch (geb. Ortmann) schreibt: Nachdem ich die Schule verlassen hatte, arbeitete ich etwas über ein Jahr als Sekretärin in Dalton bei der Union Co-op. Dann zog ich nach Pietermaritzburg. Von Mai 1972 arbeitete ich als Reiseberater bei der Dunlop Travel Agency, die später von Rennies Travel übernommen wurde. Diese Arbeit ist sehr interessant und lohnt sich auch sonst, denn durch sie durfte ich einige Länder besuchen. Ich bin nach Deutschland, Holland, Skandinavien, Argentinien, Brasilien, Mauritius, Mocambique, Rhodesien und Südwesafrika gewesen. Diese Reisen dauerten eine oder

zwei Wochen oder auch nur ein Wochenende. Im Mai 1977 heiratete ich Everd Koch und wohne seitdem in Wartburg, wo er auf der Farm seiner Eltern arbeitet. Seit unsere Tochter Ronell im März dieses Jahres geboren wurde, bin ich Hausfrau.

Riekie Bosch schreibt: Ek was 'n "Klassenkameradin" van die 1970 Matrieks. Ek was van 1964 tot 1966 saam met hulle. Daarna is ek na die Middelburgse Hoërskool, waar ek in 1970 my Matriek skryf. Ek is daarna vir een jaar na die Pretoriase Tegniese Kollege waar ek 'n kursus as privaatsekretaresse loop. Ek werk 1972 vir 'n jaar by die Meester van die Hooggeregshof as tikster (in Pretoria). Sedert Mei 1973 werk ek as sekretaresse by Krygkor Groeppensioenfonds (ook in Pretoria). Ek is nog ongetroud.

Hartwig Dedekind - Hlaga - absolvierte 1971 seinen Militärdienst in Bethlehem im O.F.S. Von 1972 bis 1975 war er Lehrling (Millwright) bei Iscor, Pretoria. Dann studierte er 1976 - 1980 an der Durbaner Universität und ist seit August 1980 angestellt als Elektro-Ingenieur bei Iscor, Newcastle.

Helmut Kassier - Ogies - ist technischer Zeichner und Farmer. Nach seinem Militärdienst in Potchefstroom war er 6 Monate lang auf Tukkies. Von 1973 bis 1976 studierte er in Johannesburg, dann in Durban, wo er auch arbeitete. Zur Zeit ist er in Vryheid tätig.

Angelika Wohlrab (geb. Hildebrandt) schreibt: 1971 fing ich an, "Drama en Toneelkunde" an der Universität Oranje Vrystaat (Bloemfontein) zu studieren. Heute hängt meine B.A.-Urkunde wohl schön eingerahmt an der Wand, aber ich habe sie noch nie "gebrauchen" können. 1972 lernte ich Richard Wohlrab (aus Österreich) kennen (ein "blind date") und im März 1973 haben wir geheiratet. Damit waren meine Pläne vom SABC TV (vorläufig) dahin, denn wir wohnen noch immer in Bloemfontein.

Sie berichtet weiter, dass sich, auch als das Studium in 1974 beendet war, keine passende Arbeit fand, in der sie ihr vierjähriges Studium hätte anwenden können. Inzwischen wurden zwei Töchter geboren - Natascha (1976) und 1½ Jahre später Tanja (auch Putzi und Mecki genannt). Angelika beabsichtigt, sie ab Std. VI nach HMB zur Schule zu schicken; sie muss nur noch ihren Mann, den stolzen Vater, dazu überreden. Seit 1979 ist sie "Area Manager" bei einer südafrikanischen Hauptpflegefirma, eine Arbeit, die sie gerne und erfolgreich verrichtet und die es ihr ermöglicht, genügend Zeit für die Familie zu haben.

Heiner Karst - Spotty - schreibt: Ich habe in 1970 das Matrik nur mit "O" Level in Hermannsburg bestanden und habe es deshalb mit einem "A" Level-Ergebnis in der Kloof High School Ende 1971 wiederholt. Im Januar 1972 hat mich Siemens Ltd. in Johannesburg als "Commercial Trainee" eingestellt. Nach einem dreimonatigen gegenseitigen "Abtasten" waren wir uns einig und ich wurde nach Deutschland versetzt, um bei der Siemens AG als sogenannter "Stammhauslehrling" die Ausbildung zum Industriekaufmann der Industrie- und Handelskammer zu absolvieren. Diese zweijährige Ausbildung wurde in West-

Berlin ausgeführt, wobei ein System der Theorie und Praxis in den Bereichen Produktionswirtschaft, Materialwirtschaft, Absatzwirtschaft, Kostenrechnung und Rechnungslegung sich ergänzte. Aufgrund guter Leistung wurde mein Aufenthalt in Deutschland um ein weiteres Jahr verlängert, um ein Siemens internes "Spezialinformationsjahr" mitzumachen. Neben verschiedener Seminare und Kurse war ich dann ein halbes Jahr im Geschäftsbereich Datenverarbeitung, um eine Statistik aufzubauen. Das war in München. In dieser Zeit lernte ich auch meine Frau Karin kennen, die wie ich ebenfalls bei der Siemens AG in der Stammhauslehre stand. So beschloss sie, mich hierher zu begleiten. Ich glaube, diesen Schritt hat sie nie bereut, denn sie fühlt sich in Südafrika sehr wohl!

Im April 1975 kamen wir also nach Johannesburg und ich begann, in der "Power Engineering"-Abteilung für "Cranes and Materials Handling Equipment" meine in Deutschland erworbenen Kenntnisse anzuwenden. Nach zwei Jahren wurde ich dann "Commercial Group Leader" in dieser Abteilung, in welcher Zeit unser größtes Projekt die elektrische Ausrüstung von jeweils zwei in Kapstadt und Port Elizabeth und drei in Durban von Demoy gebauten Container-Kranen war.

Im Rahmen des "Job-Rotations" bei der Siemens Ltd. wurde ich dann in die Buchhaltung versetzt, wo ich für die Berichterstattung der Siemens Ltd. an Siemens in Deutschland und an unsere Shareholders verantwortlich war. So kam ich zum erstenmal praktisch mit der Datenverarbeitung in Berührung, als die ganzen Zahlen vom Computer geliefert wurden und dann in der Bilanz- und Finanzbuchhaltung konsolidiert wurden. Im April 1979 wurde ich dann in die neugegründete "Organization and Methods"-Abteilung versetzt, wo ich einige Rechnungswesen Themen in Zusammenarbeit mit der Datenverarbeitungssystemgruppe von manueller Bearbeitung auf Computersysteme umgestellt habe. In diesem Jahr bin ich in das "extended management" von der Siemens Ltd. Group of Companies befördert worden.

In 1977 haben Karin und ich geheiratet. In 1978 haben wir beschlossen, uns in Johannesburg sesshaft zu machen und haben hier ein Haus gekauft. In diesem Jahr wurde unsere Tochter Ilana geboren.

Renate Roodt, geb. Dalibor, schreibt: Nach meinem Matrikabschluss vor zehn Jahren in HMB sammelte ich in Windhoek meine Erfahrungen als technische Zeichnerin bei der Strassenbauabteilung der Administration S.W.A. Bei dieser Arbeit lernte ich auch meinen zukünftigen Mann, Johann Roodt, kennen. Nach unserer Verlobung fingen wir bald mit unserm Hausbau an. Bis zur Heirat arbeitete ich bei der Stadtverwaltung als technische Ingenieursassistentin. Seitdem bin ich nur Hausfrau. Wir haben zwei Jungen von vier und zwei Jahren. Hin und wieder verdiene ich noch nebenbei, indem ich Arbeit von der privaten Ingenieursfirma meines Mannes annehme. Diese Arbeit mache ich zu Hause. Sonst beschäftige ich mich mit allerlei Bastel- und Handarbeiten.

Ich höre noch sehr gerne Nachrichten aus Neu-Hannover und HMB und freue mich über jeden Besuch von Altschülern, die ich noch kenne, die auf einer Reise durch Südwest sind.

Anneli Kühne schreibt: Von April 1971 bis 1974 wurde ich als Krankenschwester im Greys Hospital Pietermaritzburg ausgebildet. Nachdem ich meinen Hebammenkursus im Addington Hospital, Durban, abgeschlossen hatte, arbeitete ich in Südwestafrica an einer Uranmine.

In Johannesburg arbeitete ich auf ein Jahr im Privathospital, machte dann meinen "Intensive Care Course" im Wentworth Hospital, Durban. Ich reiste dann auf drei Monate durch Europa, wohnte dann wieder in Durban, wo ich Ausstattungen für Erste Hilfe entwarf und verkaufte. Einige Monate arbeitete ich im St. Augustin Hospital, Durban, auf der Intensivstation. In diesem Jahr war ich "Camp Supervisor" bei einer Jagdfirma aus Zululand im Great Letaba Game Reserve und Tsheneni Game Reserve in Mkuzi, Zululand.

Sieghart Kassier - Match - studierte, nach seinem Militärdienst in Bloemfontein, Landwirtschaft (Agric.Econ.) an der Universität Natal, Pietermaritzburg. Er arbeitete dann in Cedara und ist seit Anfang dieses Jahres bei Rabes auf der Farm.

KLASSENBERICHT DER MATRIKS 1970

Ich habe es in diesem Jahr auf mich genommen, das Klassentreffen zu organisieren. Wir "Transvaler" Klassenmitglieder wählten das Wigwam Holiday Hotel in Rustenburg als Treffpunkt. So trafen wir uns am 6. September 1980 vormittags im Hotel und blieben bis zum 7. September nachmittags zusammen. Von der Klasse waren dabei:

Anneli Kühne aus Phalaborwa,
Angelika Wohlrab (Hildebrandt) aus Bloemfontein,
Marlene Hesketh (Lumsden) aus Pinetown,
Hilde Colenbrander (von Fintel) aus Pretoria,
Joppie Bodenstein aus Gaborone,
Sieghart Kassier aus Hermannsburg,
Hartwig Dedekind aus Newcastle,
Fritz Klingenberg aus Johannesburg,
Hartmut Köpke aus Johannesburg.
und ich aus Johannesburg.

Am Anfang war alles natürlich noch ein bisschen gezwungen (viele hatten sich tatsächlich seit 1970 nicht mehr gesehen), aber das gemeinsame Mittagessen und das Volleyball am Nachmittag, an dem alle (mit Anhang) regen Anteil nahmen, hat dieses sehr schnell aufgelockert. Beim Sundowner ging alles schon viel besser. Schlagworte wie z.B.

Weisst du noch ? oder
Was ist aus Sowieso geworden ? oder
Hast du etwas von Sowieso gehört ? oder
Ich habe gehört, der und der macht das und das usw.

waren aus jeder Ecke zu hören. Der Mann von Hilde Colenbrander hat

uns alle sagenhaft unterhalten mit seinem Humor und schauspielerischen Talent. Nun ja, man musste uns dann nachts aus dem Tanzlokal rausschmeissen, um uns ins Bett zu bekommen. Sonntags war der Bedarf an Sodawasser und Milch ausnahmsweise hoch und es wurden viele Sonnenbrillen zur Schau getragen. Nach dem Mittagessen gingen wir dann leider wieder auseinander, aber ich glaube, alle hatten das Gefühl, dass wir uns sehr verändert hatten, aber dennoch ziemlich nahe waren. Ich wurde sehr oft gefragt, wann das nächste Treffen geplant ist. Dieses wollen wir erstmal beim nächsten Altschülertreffen besprechen. Ich bitte also an dieser Stelle alle Klassenmitglieder, zu versuchen, im nächsten Jahr dabei zu sein. Angelika Wohlrab hat eifrig fotografiert.

Ich finde, dass wir uns in den nächsten fünf Jahren noch einmal treffen sollten, aber dann in Natal, damit mehr Nataler die Möglichkeit haben, dabei zu sein. Das Treffen war erfolgreich, und es ist uns allen wieder mal klar geworden, wie einfach es im Prinzip doch ist, den Kontakt zueinander und zu unserer Schule aufrecht zu erhalten.

HEINER KARST



V.l.n.r.: Stehend: Sieghart Kassier, Hilde Colenbrander (von Fintel), Dieter Böhmer, Marlene Hesketh(Lumsden), Angelika Wohlrab (Hildebrandt), Hartmut Köpke, Anneli Kühne, Jobst Bodenstein.

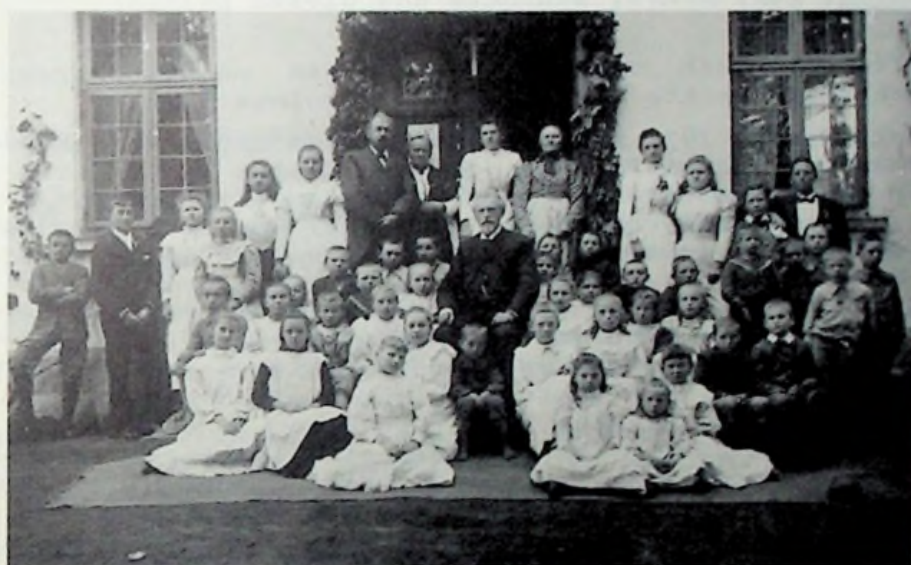
Sitzend: Hartwig Dedekind, Heiner Karst, Fritz Klingenberg.

Herr Ferdinand Volker, 90 Jahre alt, erzählte von seiner Schulzeit in Hermannsburg: Im Jahr 1901 bin ich mit meinen Brüdern, Otto Volker und Theodor Volker, Vater von Dr. Joachim Volker, nach HMB in die Schule geschickt worden. Zu der Zeit wohnte ich mit meinen Eltern bei unserm Onkel August Kohrs in Middeldrift in der Nähe von Greytown. Wir mussten von zu Hause weg wegen dem Krieg, der zwischen den Buren und Engländern geführt wurde. Von Kohrs aus wurden wir mit einer Pferdekarre mit deren Kindern, Willie und Bertha, nach Hermannsburg gebracht.

In diesem Jahr bin ich 90 Jahre alt geworden und meine Mitschüler, die auf diesem beiliegenden Bild zu sehen sind, kann ich noch alle erkennen. Auf dem letzten Schulfest in Hermannsburg habe ich festgestellt, dass seit meiner Schulzeit schon vieles sich verändert hat. Ich glaube, einen Stein vor dem alten Schulgebäude erkannt zu haben, an dem ich öfters meinen Griffel geschliffen habe.

1902 sind wir mit unseren Eltern wieder nach Ekuhlengeni gezogen, weil der Krieg zu Ende war. Wegen der weiten Entfernung nach Hermannsburg wurden wir danach nach Braunschweig zur Schule geschickt bis zu meiner Konfirmation.

Von meinen Kindern sind zwei in Hermannsburg zur Schule gewesen, und von meinen Grosskindern haben soweit sieben die Schule besucht. Mein Vater, Friedrich Volker, hat auch die Schule besucht und wurde etwa 1880 in Hermannsburg konfirmiert.



Thekla Heyneke, geb. Volker, schreibt: Meine Mutter hat alle unsere Briefe, die wir aus der Schule und auch später nach Hause geschrieben haben, aufbewahrt. Darin fand ich folgendes und wollte es hiermit abgeben, bevor man es wieder vergisst:

Onkel lässt beim Frühstück seine Blicke über die Schüler gleiten und vermisst Gerald Hartmann und Gustav Stoppel. Drauf schickt er einen Jungen, nachzusehen, wo sie bleiben. Der kommt mit dem Bescheid zurück, sie liessen wissen, sie wären noch nicht fertig. Er bost lässt Onkel die Vordertür schliessen. Kurz darauf stehen zwei Schatten vor der Tür. Alle lachen, denn in dem grösseren ist der Lehrer Buys zu erkennen. Er hatte eine eigene Wohnung, nahm aber zwei Mahlzeiten im Heim ein. Onkel musste wohl oder übel wieder aufschliessen lassen. Die ihn gekannt haben, werden wissen, wie empört Herr Buys dreinschauen konnte.

Fritz-Erich Küsel (Matrik) ist an der Reihe mit seinem Geschichtsvortrag. Er rechnet damit, dass Herr Hecker mit der südafrikanischen Geschichte noch nicht ganz im Bilde ist und erzählt eine recht abenteuerliche Geschichte von "Herrie die Strandloper". Er schliesst mit den Worten: "Seitdem wird bei den Hottentotten der

35. August als Tag der nationalen Freiheit gefeiert." Alle kichern vor sich hin, nur Herr Hecker bleibt vollkommen ungerührt.

Unser Geographie-Lehrer, Mr Henderson, war uns eine Witzfigur, weil er im Sprechen, wie im Gehen, so typisch schottisch war. In der Stunde spricht er über "monsoon winds". Einer fragt: "But, Sir, what causes them," Ob er die Frage nicht richtig verstanden oder nicht überlegt hatte, was er sagt, jedenfalls kam die Antwort: "Oh, I cause them?" Das schallende Gelächter kann man sich vorstellen!

Grete Tönsing, geb. Rührs, schickte uns diesen Beitrag. Wir danken ihr dafür.

Wer schriftstellerisch veranlagt ist, hätte an dem Folgenden ein gutes Thema (alle Rechte vorbehalten!) zu einem Roman:

Herr Hecker, der um 1937 neu aus Deutschland nach HMB gekommen war, teilte Namen von Schreibfreundinnen aus. Meine hiess Marlo Külling und wohnte in Wuppertal-Elberfeld. Bis zum Kriegsbeginn, September 1939, gingen einige Briefe hin und her. Dann war Schluss! Als es nach dem Krieg hiess, man solle doch wieder Kontakt aufnehmen, weil die Deutschen Not litten, schrieb ich im Jahre 1947 wieder an Marlo Külling, alte Adresse. Nach etwa drei Monaten geriet der Brief in ihre Hände: Sie war ausgebombt, verheiratet und wohnte ganz woanders. Sie freute sich sehr über diesen Brief, und das Paketschicken fing an. Sie hatte inzwischen einen Lehrer geheiratet, ich auch! Sie und ihr Karl Huber hatten einen Sohn, wir auch (1947)! Nach zwei Jahren bekamen sie eine Tochter, wir auch! Bei ihnen kamen dann noch vier und bei uns drei Kinder hinzu. Die Korrespondenz hielten wir mit einigen Unterbrechungen aufrecht. Marlo war immer diejenige, die mal wieder schrieb, wenn die Schreibfaulheit meinerseits zu schlimm wurde.

1968 fuhr der jüngste Bruder meines Mannes nach Deutschland, und sein Studium brachte ihn nach Bayern, wo die Marlo wohnte. Ich gab ihm ein Päckchen mit und bat ihn, sie doch mal zu besuchen. Er tat es sogar zweimal, weil es ihm bei Lehrer Hubers so gut gefiel. Das Resultat war ein Afrikabesuch Marlos im April 1969. Ein Gegenbesuch unsererseits (mein Mann, die beiden Jüngsten und ich) erfolgte im Juli 1970. Im herrlichen Bayernland mit seinen Bergen und Seen und bei Hubers gefiel es uns gut! Im Spass sagte mein Mann zu Marlo, von ihren vier Töchtern wäre die Älteste, Christel, wohl die richtige Frau für unsern Ältesten, Rolf. Das gefiel Christel, der es zu Ohren kam, gar nicht!

Im August 1971 fuhr unsere Älteste, Ingrid, nach Deutschland auf ein Jahr. Ihr Hauptquartier war bei Hubers. Dort war inzwischen die Christel, die Gartenbau studierte, am Überlegen, wo im Ausland sie einen Teil ihres Praktikums machen könnte. Irgendwo in Afrika sollte es sein, nur nicht in Südafrika! Das fand die Mutter eigenartig, da es ihr hier bei uns so gut gefallen hatte, dass ihre Kinder behaupteten, sie leide an Südafrikafieber! Meiner Tochter hatte ich inzwischen geschrieben, dass Rolf eine Freundin habe. Da liess Christel sich endlich überreden, nach Südafrika zu kommen. Inzwi-

schen war Rolfs Freundschaft beendet, aber die Christel wusste das nicht. Auch man gut! Sonst hätte sie ihren jetzigen Mann nicht getroffen! Sie kam im März 1972 hierher und wohnte bei uns. Rolf wohnte und arbeitete derzeit in Johannesburg, kam zum Wochenende nach Haus. Sie traf ihn von uns allen also zuletzt. Wie der Blitz traf Amors Pfeil und es war um die beiden geschehen! Im Juli gab's Verlobung in Südafrika und im Oktober 1973 Hochzeit in Bayern.

Ende des Romans. Eigentlich hätte Herr Hecker ja Brautvater spielen müssen.

EIN BEITRAG DER MATRIKS 1965

Am langen Wochenende (August/September) hatten wir unser "15-jähriges Jubiläum", d.h. dass wir vor 15 Jahren Matrik schrieben und seitdem als verantwortliche Bürger des Landes unseren Weg in der "freien Welt" bahnen. Man muss sich wundern, was ehemalige Klassenkameraden, die man im Unterbewusstsein doch immer noch als Kinder in Erinnerung hat, in 15 Jahren geschafft haben. Jeder hat sein Plätzchen gefunden, gewisse Ziele erreicht oder ein bestimmtes Ziel gesetzt.

Dieses war unser zweites Klassentreffen. Vor fünf Jahren beschlossen wir, alle fünf Jahre ein Treffen zu veranstalten, da es doch recht viel Spass macht, einander wieder zu sehen. Es hat sich natürlich inzwischen vieles verändert. Wo wir vor fünf Jahren noch recht wenig Nachwuchs hatten, waren es diesmal fast unzählige Kinder. Es waren 17 aus unserer Klasse zugegen, mit Ehepartnern waren wir 58 Personen (guter Nachwuchs für Hermannsburg!)

Der Ferienort beim Spioenkop Dam war ideal für unsere grosse Gruppe. Jede Familie hatte ein Cottage, wo man sich mit den Babies zurückziehen konnte, wenn es nötig war. Wir hatten kein Programm aufgestellt, alles verlief frei und ungezwungen. Abends trafen wir uns immer zum Braaivleis, Singen, Erzählen und zu Diavorführungen, dazu gab's viel flüssige Erfrischung.

Am Freitag trafen die ersten ein. Am Samstag führte Izak Interessenten zu den grossen Dämmen in der Nähe, ihnen die "ins and outs" der gewaltigen Wasseranlagen und Pumpen zu erklären. Ich habe Angst, zu viel zu sagen, da ich von der ganzen Sache nichts verstehe und Izak es mir übel nimmt, wenn ich von "waterworks" rede.

Am Nachmittag ging es zum Fischen, Booten, oder auf den vorzüglich eingerichteten Kinderspielplatz. Während des Tages waren noch Kameraden eingetroffen, die wurden dann mit grossem Hallo begrüsst. Abends war der Kreis dann zum erstenmal als ganze Gruppe zusammen. Es wurde bis spät in die Nacht erzählt.

Am Sonntag hielt Georg uns einen schönen, kurzen Gottesdienst. Es war recht feierlich. Wir übten schnell ein paar Lieder ein, für die Georg die Noten mitgebracht hatte. Hei, wie das klang! Mancher dachte wohl, wie ich, zurück an den Christophorus-Chor von 1964/65. Der Tisch diente als Altar. Ein Kreuz aus Dornenholz gebunden, zwei einfache Nachtkerzen und die Bibel dienten als einziger Schmuck. Es war sehr schön, Georg!

Um 11 Uhr ging es los in den Tierpark. Ach je, da haben wir uns eins angerissen. Der Traktor fuhr so langsam. Rita meinte: "Wir fahren etwa einen Kilometer in der Woche." Wir bekamen fast kein Wild zu sehen, da das Wild in der vorigen Woche wegen der Dürre zum Teil eingefangen und in andere Wildreservate gebracht worden war. Das Wild war so scheu, dass man gar nichts zu sehen bekam, es versteckten sich alle Tiere im Busch. Nach drei Stunden waren wir zurück, müde, verbrannt und hungrig.

Am Nachmittag fuhr Herr Hartmann wieder nach Hause. Er war als einziger Lehrer von '65 dabei gewesen. Als wir ihn hochleben lassen wollten, meinte einer: "Das tut nicht nötig. Es ist ja selbstverständlich, dass er dabei ist, er ist doch einer von uns." Onkel Gerald hat das mit starkem Kopfnicken angenommen.

ALTSCHÜLERTAG 1980

Das Altschülertreffen fand in diesem Jahr am 17. Mai statt. Der Tag begann verspätet mit einem Volleyballturnier. Die Pünktlichkeit einiger Altschüler liess zu wünschen übrig. Sieben Mannschaften aus verschiedenen Gegenden nahmen teil. Die Harburger siegten. Die Stimmung war gut. Wir hatten viel Spass. An Abwechslung fehlte es nicht, da der Hubschrauber von Herrn Hilland wiederholt zum Landen niedrig über die Volleyballfelder flog.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen fand die Jahreshauptversammlung der Altschülerschaft statt. (Nähere Einzelheiten sind schriftlich in einem Rundbrief ausgeschickt worden.) Leider waren nicht viele Altschüler zugegen.

Anschliessend versammelten wir uns bei den Sportplätzen. Die Zahl der Zuschauer wuchs. Als erstes wurde "social" Rugby gespielt. Das Hockeyspiel der Altschülerinnen gegen die Erste Hockeymannschaft folgte. Nach einem harten Kampf siegten die Altschülerinnen. Bei dem Rugbyspiel der Altschülermannschaft gegen die Erste Schulmannschaft gewannen die Schüler.

Zum Abend trafen wir uns in der Halle. Nach einem herrlichen Abendessen begann der Tanz. Die Stimmung war gut. Es war schade, dass so wenig Ältere Altschüler zugegen waren.

Dem Altschülerkomitee sei recht herzlich für ihren treuen Einsatz gedankt.

ERIKA ORTMANN

ALTSCHÜLERTREFFEN IN KAPSTADT

Irgendwann im Februar kam es zu einem kleinen HMBer Treffen hier bei uns in Marina da Gama, Kapstadt. Auf einmal waren wir alle beisammen zum Braai und u.a. "Smooth Kaapse wyn". Die Stimmung war gut und die Stellenboscher blieben bis nach dem Frühstück. Wir denken noch oft an diese netten Stunden zurück. Hauptthema des Abends? HMB natürlich!

REIMER MIELCK



VORDERE REIHE: Thomas Harms, Johannes Henschel, Hans Peters, Gerhard Krenzer, Louis Fortmann mit Edmund Mielck.

MITTLERE REIHE: Rona Schröder, Maria Schiele, Eva Mielck mit Cornelia Mielck, Reimer Mielck.

HINTERE REIHE: Deon Dedekind, Dieter Rencken, Matthys le Roux, Christian Schildhauer, Stefan Harms, Hilmar von Fintel, Edwin Volker. Auf dem Bild fehlt Susanna McLeod, geb. Henschel.

ABSCHIED VON DER MATRIKKLASSE

DIE MATRIKKLASSE STELLT SICH DEN ALTSCHÜLERN VOR

Diemut BODENSTEIN aus Comondale ist Eckhard Bodensteins jüngste Tochter. Vor ihr waren ihre sechs Geschwister in HMB. Nach 3 Jahren hier möchte Diemut nächstes Jahr in Stellenbosch Beschäftigungstherapie studieren.

Ehe Thomas BÜTTIGER aus Durban vor 2½ Jahren hierher kam, wohnte er mit seiner Familie in Istanbul. Er möchte nach dem Abitur in Windhoek in Deutschland studieren.

Sandra BUSS aus Greytown war 5 Jahre bei uns und will Krankenschwester werden.

Aus Piet Retief kam Karin DEDEKIND, die Tochter von Engela, geb. Kusel und Schwester von Deon, vor 5 Jahren hierher. Sie will am Technikon in Durban einen Computerkurs für Sekretäre machen.

Kerstin GEHLKOPF aus Empangeni war 1½ Jahre in HMB. Sie will in Durban Sprachen studieren und dann nach Basel in eine Dolmetscherschule gehen.

Heinz HINZE aus Comondale ist der Sohn von Lenchen geb. Muhl und der Bruder von Rupert. Er will nach 4 Jahren in HMB zum Militär nach Heidelberg gehen und anschliessend Landwirtschaft in Pietermaritzburg studieren.

Trixi JUNGE aus Harburg kommt mit ihrer Familie ursprünglich aus Mocambique. Nachdem sie 8 Jahre hier war, möchte sie die Abiturklasse besuchen, um dann als "Supertramp" für eine Weile Eurasien zu durchreisen.

Jürgen JÜNTGEN kam vor 5 Jahren aus Johannesburg hierher. Er will am Technikon in Johannesburg Mikrobiologie studieren.

Dieter KAISER verbrachte seine ganze Schulzeit in HMB. Er ist der Sohn von Siegfried Kaiser und Ruth geb. von Fintel. Seine ältere Schwester ist Wynoma Kaiser. Dieter wohnt im Zentrum von Hermannsburg und möchte in Durban das Telcom Diploma bei der Post machen.

Dieter KALLENBACH aus Edenvale/Johannesburg war 7½ Jahre bei uns. Er geht nach dem Matrik entweder zum Militär oder gleich in eine Druckerlehre.

Randolph KASSIER, Sohn von Werner Kassier und Christine geb. Ahrens, war 12 Jahre hier in der Schule. Vor ihm waren seine 5 älteren Geschwister bei uns. Randolph möchte gern Landwirtschaft studieren.

Dirk KINDERVATER stammt aus Germiston in Transvaal. Er geht nach 8 Jahren in HMB zum Militär und strebt danach eine Ausbildung als technischer Zeichner an.

Marianne KLIPP ist die Tochter von Eckhard Klipp und die Schwester von Conrad. Sie wohnt in Dalton und kam vor 5 Jahren zu uns. Nächst-

MATRIK-



Hermannsburgschule
Natal

KLASSE 1980



HINTERE REIHE: Michael Schildhauer (P), Leon Röhrs, Jürgen Jüntgen, Helmuth Reuter (HP), Dirk Kindervater, Heinz Hinze, Thomas Böttiger, Dieter Kaiser, Randolph Kassier, Henning Schildhauer, Ralf Schroeder, Harald Schlüter (P).

MITTLERE REIHE: Lynette Kotze, Birgit Volker (P), Diemut Bodenstein (HP), Judith Küsel (P), Ursula Rencken, Sandra Buss, Anke Seegers, Ingrid Rohwer, Sabine Müller-Siebert, Karin Dedekind, Ulrike Schlüter.

VORDERE REIHE: Marianne Klipp, Fritz Volker, René Röttcher (P), Dieter Kallenbach, Herr E. Reinstorf (Klassenlehrer), Herr R. Rohwer (Schulleiter), Trixi Junge, Michael Fliege, Kerstin Gehlkopf, Felix von Platen (P).

stes Jahr will sie an der Rhodes Universität in Grahamstown ihren B.A.-Grad (Journalistik) absolvieren.

Lynette KOTZE wohnt in Hlobane/Natal und ist die Schwester von Anemarie. Sie war 3 Jahre hier und will nun Sonderschullehrerin werden.

Judith KÜSEL aus Harburg ist die Tochter von Walter Küsel und die Schwester von Anette, Gerda und Heinz. Sie möchte sich gern am Edgewood-College in Pinetown als Kindergärtnerin ausbilden lassen, nachdem sie 5 Jahre hier in der Schule war.

Vor 8 Jahren kam Sabine MÜLLER-SIEGERT aus Sambia zu uns. Jetzt wohnt sie mit ihrer Familie in Durban und will sich am dortigen Technikon als Apothekerin ausbilden lassen.

Ursula RENCKEN ist die Tochter von Irmgard geb. Kassier und die Schwester von Dieter. Sie wohnt in Verwoerdburg, möchte aber in Stellenbosch Medizin studieren. Sie war 3 Jahre in HMB.

Helmuth Reuter kommt von weither aus Windhoek und möchte ebenfalls in Stellenbosch Medizin studieren. Er war 5 Jahre in HMB.

Leon RÖHRS war 6 Jahre hier. Vor ihm waren schon sein Grossvater Theo Röhrs, sein Vater Adelbert Röhrs und seine Schwester Karmen Hermannsburger Schüler. Er wohnt bei Estcourt und will an der Universität Natal den B.Sc.-Grad in Agrarwissenschaft anstreben.

Ingrid ROHWER aus Fawn Leas ist die Tochter von Gunther Rohwer und Ruth geb. Meyer und die Schwester von Lynette, Manfred und Naomi. Sie möchte zur Erlangung des B.Com-Grades in Pietermaritzburg studieren.

René RÜTTCHER, die Tochter von Bobby Rüttcher und Enid geb. Frühling, hat ihre ganze Schulzeit hier verbracht, wie vorher ihre 3 älteren Geschwister. Sie möchte Sonderschullehrerin werden und zur Ausbildung zum Edgewood College gehen.

Henning SCHILDHAUER ist der Sohn von Didi geb. Buck und der Bruder von Jens. Obwohl seine Eltern, ursprünglich aus Mocambique, jetzt in Brasilien leben, ist Henning noch in HMB. Er zieht im Januar 1981 nach Windhoek, um dort das Abitur zu machen, da er in Deutschland Agrarwissenschaft (tropisch und subtropisch) studieren möchte. Er war 5½ Jahre hier.

Michael SCHILDHAUER ist der Sohn von Liesel geb. Filter und der Bruder von Christian. Auch er stammt aus Mocambique und wohnte während seiner 12 Schuljahre in Hermannsburg. 1981 geht er nach Stellenbosch, um Ingenieur zu werden.

Harald SCHLÜTER lebt in Hermannsburg, wechselt aber für ein Jahr nach Windhoek über, um das Abitur zu machen. Ob und was er dann studieren wird, ist offen. Er war 5 Jahre hier.

Ulrike SCHLÜTER lebt ebenfalls hier in Hermannsburg. Nachdem sie 5 Jahre hier war, will sie auch in Windhoek das Abitur machen. Anschliessend möchte sie in Stellenbosch Medizin studieren.

Ralf SCHROEDER ist der Sohn von Lucie Schroeder geb. Kühne. Er wohnt in Greytown, hat seine ganze Schulzeit hier verbracht und geht nun zum Militär nach Heidelberg. Später möchte er den B.Sc.-Grad in Forstwirtschaft erwerben.

Anke SEEGERs ist die Tochter von Horst Seegers und wohnt in Villieria/Pretoria. Dort möchte sie am Technikon Grafik studieren. Sie war 5 Jahre in HMB.

Birgit VOLKER ist die Schwester von Senta, Anita und Edwin und wohnt in Glenside. Sie möchte in Pietermaritzburg ihren B.Sc.-Grad erreichen. In HMB war sie 5 Jahre.

Fritz VOLKER ist der Sohn von Rona geb. Rüttcher und wohnt in Ladysmith. Er geht zunächst zum Militär nach Heidelberg und danach zur Universität Stellenbosch, um für den B.Com.-Grad zu studieren. Er war von Klasse (i) in HMB.

Felix VON PLATEN ist der Bruder von Henning und wohnt in Randburg/Transvaal. Nach 6 Jahren in HMB möchte er sich an der Universität Natal in Durban als Hoch- und Tiefbau-Ingenieur ausbilden lassen.



"DRUM MAJORETTES" AUS STD. X

ZUM NEUEN JAHRE

Wie heimlicherweise
Ein Engelein leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt,
So nahte der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen,
Ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!

In Ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, Du rate!
Lenke Du und wende!
Herr, Dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Eduard Mörike.